Nr. 63 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 4. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Mit der Weimarer Koalition geht's auch nicht

Kabinettsvertagung zwecks Krisenvermeidung

Der Widerstand der DVP. wirkt — Trotzdem weiterhin starker Druck

Eifrige Suche nach der Kompromißformel

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 3. März. Die innerpolitische Lage stellt sich am Montag abend, vom Standpunkt des gegenwärtigen Kabinetts und der gegenwärtigen Koalition aus gesehen, als **sehr ernst, aber nicht ganz hoffnungslos dar.** Heute vormittag ist zunächst das Reichskabinett zusammengetreten, um sich nach zwei Stunden auf Dienstag nachmittag zu vertagen. Es ist darüber folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben worden:

> **„Heute vormittag wurde in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushaltsplan 1930 beraten. Die Verhandlungen über die Steuersätze und Steuersenkungen für 1931 und die damit zusammenhängenden Fragen werden morgen fortgesetzt."**

Aus dieser an sich sehr kurzen amtlichen Mitteilung, die zum ersten Male im Zusammenhang mit einer Sitzung des Reichskabinetts das Wort Steuersenkung anwendet, geht deutlich hervor, daß gegenwärtig noch **versucht wird, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, zu einer Kompromißformel über die Finanzpolitik zu kommen.** Und in der Tat scheint **auf allen Seiten der Wille vorhanden zu sein, es diesmal nicht zur offenen Krisis kommen zu lassen.** Man hört heute viel das Argument, **daß die 100 Millionen Reichsmark, die bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fehlen, schließlich nur 0,9 Prozent des gesamten Reichshaushalts ausmachen und daß es nicht zu verstehen wäre, wenn wegen einer Summe, die so verhältnismäßig geringfügig ist, eine Krisis von schier unabsehbarer Dauer heraufbeschworen werden würde.** Dabei wird aber übersehen, daß der Streit ja nicht um irgendeine Summe von 100 Millionen Reichsmark geht, als vielmehr um die

grundsätzliche Frage,

ob jetzt die Sanierung der Arbeitslosenversicherung in Angriff genommen werden soll, die die Voraussetzung für jede Gesundung der Reichsfinanzen ist oder ob die Zuschußwirtschaft über die 150 Millionen hinaus, die selbst der Reichsfinanzminister hat zugestehen müssen, noch fortgesetzt werden soll.

Im Mittelpunkt der Kompromißerörterungen steht ohne Zweifel der demokratische Vorschlag, wonach unter dem Namen eines Notbeitrages **ein Zuschlag zur Einkommensteuer für die Festbesoldeten mit einem Monatseinkommen von mehr als 700 Mark und für Beamte in diesem Jahre erhoben werden, wonach aber der Notbeitrag im nächsten Jahre auf Grund eines auszustellenden Schuldscheines wieder zurückverrechnet werden soll.** Darüber hinaus sollen nach dem demokratischen Vorschlag **Steuersenkungen für das Haushaltsjahr 1931 bereits jetzt beschlossen,** und zwar in gesetzlicher Form festgelegt werden. Selbstverständlich gibt es neben diesem demokratischen Vorschlag noch eine Reihe anderer Gedanken, für die man hofft, eine Zustimmung aller in Betracht kommenden Fraktionen gewinnen zu können, doch weiß niemand, ob solche Zustimmung tatsächlich erreichbar sein wird. Ganz besonders ist im Augenblick die **endgültige Entscheidung der Deutschen Volkspartei, ihrer Minister und später der Reichstagsfraktion deshalb noch nicht zu übersehen, weil man über die Einigungsvorschläge noch nicht klar genug sieht.**

Vorläufig sind die Bedenken bei der Deutschen Volkspartei auch gegen diesen abgeänderten Vermittlungsvorschlag der Demokraten noch außerodentlich stark, und die Aussichten einer volksparteilichen Zustimmung für dieses oder ein anderes Kompromiß scheinen sehr gering zu sein.

Immerhin wird die Pause bis zu der am Dienstag nachmittag stattfindenden Kabinettssitzung sehr eifrig dazu benutzt, eine neue Fühlung zwischen den Ministern und führenden Abgeordneten anzubahnen. Heute abend hat der sozialdemokratische Fraktionsvorstand eine Sitzung abgehalten, in der kein Beschluß gefaßt wurde, in der aber, wie versichert wird, einmütig die Auffassung zum Ausdruck kam, **daß eine weitere Verzögerung der Behandlung der Youngvorlagen durch die innerpolitischen Streitpunkte nicht tragbar sei.** Das zielt auf das Zentrum. Weiter fordern die Sozialdemokraten die **Aufrechterhaltung der Sozialversicherung und insbesondere der Arbeitslosenversicherung und ihrer Leistungen im bisherigen Umfange.** Zur Deckung des Fehlbetrages in den Reichsfinanzen sollen auch die Besitzenden herangezogen werden. Das Wort „Notopfer" fehlt in der sozialdemokratischen Stellungnahme und daraus ist heute abend die Ansicht herausgelesen worden, daß auch die **Sozialdemokratie noch nicht jede Möglichkeit einer Einigung verbauen wolle.**

Wie stark im übrigen auch jetzt noch der Druck auf die Deutsche Volkspartei ist, das geht aus einigen Pressestimmen deutlich hervor. Das Zentrumsblatt, die **„Germania"**, beginnt ihren Leitartikel mit dem Satze:

> **„Die Deusche Volkspartei hat durch ihren Sonntagsbeschluß die Gefahr einer Krise unmittelbar heraufbeschworen.**

In Wirklichkeit liegen die Dinge noch wohl so, daß an dem gegenwärtigen Kriegszustand **diejenigen schuld sind, die gegen den Widerspruch des Reichsfinanzministers eine ganz bestimmte Sondersteuer, nämlich das sogenannte Notopfer, durchdrücken wollen.** Der **„Vorwärts"** spricht heute abend unter der großen Ueberschrift von einem „Fall Hindenburg" und schreibt

> **„dieser Reichspräsident, der kein Sozialdemokrat, kein Roter ist, der vielmehr von den nationalen, zuverlässigen, ordnungsliebenden und wirtschaftlich gehobenen Schichten ausgewählt und gewählt worden ist, dieser Reichspräsident hat sich auf die Seite der Arbeitslosen gestellt . . . Darum gibt es mit einem Schlage eine Front der Rechtsparteien gegen Hindenburg."**

Selbstverständlich hat diese völlig schiefe Darstellung keinen anderen Zweck, als Verwirrung anzurichten.

Deutlicher als in den letzten Tagen wird heute, daß ein Ausscheiden des Reichsfinanzministers, wie es bei einer Nichteinigung des Kabinetts wohl unvermeidbar wäre, nicht nur den Rücktritt des Reichsaußenministers nach sich ziehen, sondern daß dem Rücktritt die Auflösung des Gesamtkabinetts folgen würde. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Weimarer Koalition wohl keine Mehrheit haben würde, da die Bayerische Volkspartei wenig Neigung zeigt, ein derartiges Experiment mitzumachen. Aber auch mit der Bayerischen Volkspartei würde, wie man heute erkannt hat, die Weimarer Koalition die Finanzschwierigkeiten nicht lösen können, weil dann die Bayerische Volkspartei in eine ausschlaggebende Stellung kommen würde, die es ihr gestatten würde, die Biersteuererhöhung, also das Kernstück jeder gegenwärtigen Finanzpolitik abzulehnen. So versucht man also jetzt, die Große Koalition noch einmal zu retten. Es wird abzuwarten bleiben, wieweit diese Bemühungen Erfolg haben.

Protest-Eingabe der höheren Beamten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Der Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten hat in seiner gestrigen Sitzung eine Entschließung gefaßt, die sich mit der Frage des „Notopfers" beschäftigt, und in der es heißt:

> **„Die Beamtenschaft kann keinen Rechtsgrund dafür anerkennen, daß sie zur Deckung dieses oder eines anderen Teiles der allgemeinen Haushaltsausgaben einseitig herangezogen wird. Sie ist um so weniger in der Lage, die sich ergebende Belastung allein zu tragen, als ihre Bezüge seit Jahrzehnten hinter der allgemeinen Lohnentwicklung zurückgeblieben sind und durch die Gehaltsregelung von 1927 nur ein Teil dieses Zurückbleibens aufgeholt worden ist. Einem allgemeinen, das ganze Volk treffenden Notopfer wird sich die höhere Beamtenschaft selbstverständlich nicht verschließen. Sie lehnt aber eine einseitige Belastung zu ihren Ungunsten als eine Sonderbesteuerung ab.**

Die Entschließung wurde heute vormittag dem Reichskanzler überreicht.

Ein Demokrat verzweifelt am Parlament

Professor Hellpach legt sein Mandat nieder

Austritt aus der Leitung der Demokratischen Partei

(Telegraphische Meldung.)

Heidelberg, 3. März. Professor Dr. Hellpach, der frühere badische Unterrichtsminister und Staatspräsident, hat in einem Schreiben an den geschäftsführenden Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Staatssekretär a. D. Oskar Meyer, MdR., mitgeteilt, daß er **sein Reichstagsmandat niederlegt und gleichzeitig aus der Leitung der Deutschen Demokratischen Partei** ausscheidet. Das Schreiben erklärt, daß Professor Hellpach zu diesem reichlich überlegten Schritt nicht durch persönliche Verstimmungen, sondern **durch den Wunsch veranlaßt worden sei, Bindungen abzustreifen, welche seine Meinungsäußerung oder Entschlußfassung zu den großen innerpolitischen Fragen der Zeit beschränken müßten.**

Die Mandatsniederlegung Hellpachs richtet sich nicht gegen die Partei. Hellpach habe vielmehr erklärt, daß er **unzufrieden mit dem mangelnden Fortschritt wichtigster Arbeiten des Reichstages sei, so u. a. der Reichsreform, der Wahlreform und der Reform des Parteiwesens. Für ihn zeige sich daher im Reichstag keine geeignete Wirkungsmöglichkeit, und er glaube, daß er außerhalb des Parlaments und frei von den Pflichten der Parteiämter besser in der Lage sein werde, für seine Ideen auf diesen bedeutsamen Gebieten eintreten zu können.**

*

Einen so schweren moralischen Schlag wie diesen Mandatsverzicht Hellpachs mit der dazu gegebenen Erklärung hat der deutsche Parlamentarismus kaum je erlebt. Hellpach ist ja schließlich nicht irgendein Beliebiger der vierhundert Abgeordneten, von denen jetzt mancher durch die Zufallswelle der parlamentarischen Politik zum Vertreter des deutschen Volkes wurde. Geistig einer der führenden Köpfe Deutschlands, schon aus Naumanns Zeiten politisch bekannt, hatte seine Partei ihn seinerzeit sogar für den höchsten Posten des Reichspräsidenten vorgeschlagen. Er gehört zu der Partei, die sich die Verfechtung des parlamentarisch-demokratischen Systems in seiner augenblicklichen Gestalt am betontesten auf ihr Banner geschrieben hat. Wenn ein solcher Politiker daran verzweifelt, daß in der Versammlung der deutschen Volksvertreter praktische politische Ziele zu erreichen seien, dann wird niemand mehr sagen dürfen, daß die Kritik, die von anderen Stellen geübt wird, keine Berechtigung habe.

Es sind nicht die schlechtesten Köpfe, die sich so außerhalb des parlamentarischen Getriebes stellen in der Hoffnung, Ziele, die im Wallotbau an der Eigensucht der Fraktionen und Parteien zerschellen würden, draußen im Lande zu erreichen. Man wird bei Hellpachs Austritt aus Reichstag und Partei erinnert an den ehemaligen Reichskanzler Dr. Hans Luther, der durch die Leitung seines Reichsreformbundes eines der Ziele zu erreichen sucht, nach dem auch Hellpach strebte und an dessen Erreichung durch das Mittel des Abgeordnetenmandats er verzweifelte.

Welche Möglichkeiten oder Mittel Hellpach sieht, außerhalb der Partei die politischen Gedanken, um derentwillen er sein Mandat aufgibt, weiter zu verfechten, ist nicht zu übersehen. Bedauerlich wäre es, wenn er — durch das Versagen des Parlamentarismus verstimmt — die Mitarbeit an der deutschen Politik aufgeben würde. Auch wer mit seiner Partei und ihren Gedanken nicht übereinstimmt, wird es außerordentlich bedauern, wenn aus irgendeiner Partei ein Mann von geistiger Bedeutung ausscheidet und auf den politischen Kampf verzichtet. Bisher galt in Deutschland auch in der Politik, entgegen dem Ausspruch des Kultusministers Grimme, noch immer die Persönlichkeit, und die geistigen Leistungen hatten einen gewissen Wert. Wenn an Stelle von Köpfen „Exponenten politischer Machtgruppen" in das deutsche Parlament gehen wollen, wird die deutsche Politik nur noch trostloser werden. Das wäre ein trauriger Gewinn der Hellpachschen Verzichterklärung.

Sekretärin des Favag-Direktors Becker vergiftet sich

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 3. März. In der Nacht zum Montag hat sich Fräulein Janson, die Privatsekretärin des in Untersuchungshaft befindlichen früheren Direktors der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft, Becker, durch Einatmen von Gas vergiftet. Fräulein Janson hatte in dem Gebäude der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft eine kleine Wohnung inne.

Konjunkturabstieg und Steuerbelastung

Steuererleichterungen durch Vermögens-Neufeststellung

Von

Regierungsrat Dr. Selle, Berlin

Die steuerliche Belastung pflegt sich in der Wirtschaft in Zeiten eines Konjunkturabstiegs noch unangenehmer bemerkbar zu machen als in Zeiten ansteigender oder gleichbleibender Konjunktur. Das hat seinen Grund besonders darin, daß die Elastizität der Steuergesetze nicht so groß ist, um einem verminderten Einkommen oder verminderten Vermögen schnell genug durch entsprechende Herabsetzung der diese Steuerquellen belastenden Steuern Rechnung zu tragen. Gegenwärtig tritt dieser Uebelstand nicht so sehr bei der Einkommensteuer und bei der Gewerbesteuer in Erscheinung als bei den sich auf dem Vermögen aufbauenden Steuern, sei es, daß es sich um die Reichsvermögensteuer, die Aufbringung zur Industriebelastung oder um die Gewerbekapitalsteuer handelt. Während sich nämlich Einkommen- und Gewerbeertragsteuer infolge ihrer alljährlichen Veranlagung dem jeweiligen Jahreseinkommen anpassen, eine Einkommensminderung in 1929 also im allgemeinen zwangsläufig zu einer Steuerminderung im Jahre 1930 führt, ist das bei den vorgenannten Vermögensteuern nicht der Fall. Ihre Erhebung baut sich im Regelfall noch auf den Vermögenswerten auf, wie sie bei der letzten Einheitsbewertung per 1. Januar 1928 festgestellt worden sind. Rührt sich der Steuerpflichtige seinerseits nicht, so zahlt er trotz inzwischen vielleicht erheblich abgesunkenen Vermögens seine Vermögensteuern noch auf der Basis eines jetzt gar nicht mehr zutreffenden viel zu hohen Vermögens! Das Gesetz eröffnet ihm aber in solchen Fällen die Möglichkeit zu einer Anpassung der Steuerbelastung an sein gemindertes Vermögen, das heißt zu einer Steuersenkung. Nach Paragraph 75 des Reichsbewertungsgesetzes kann nämlich in derartigen Fällen eine sogenannte Neufeststellung des Vermögens beantragt werden, wenn sich der Wert des Vermögens innerhalb eines Hauptfestsetzungszeitraumes — dieser umfaßt gegenwärtig die Jahre 1928 und 1929 — infolge besonderer Umstände um mehr als 1/5 oder um mehr als 100 000 Mark verändert hat. Eine solche Neufeststellung führt automatisch zu einer entsprechenden Neuveranlagung der Vermögensteuer wie auch zu einer Aenderung des Aufbringungsbescheides. Dagegen wirken Neufeststellungen nach den Bestimmungen der meisten landesrechtlichen Gewerbesteuerverordnungen, so vor allem in Preußen, nicht auf die Gewerbekapitalsteuerveranlagung zurück. Die Auswirkungen auf Reichsvermögensteuer und Aufbringung sind indessen groß genug, um der Möglichkeit von Neufeststellungen weitgehende Beachtung zu schenken.

Paragraph 75 RBewG. verlangt bei Neufeststellungen das Vorliegen „besonderer Umstände", durch die die Vermögensänderung eingetreten ist. Was hier als besonderer Umstand zu gelten hat, war lange Zeit streitig. Das Reichsbewertungsgesetz umgrenzt diesen Begriff nur nach der negativen Seite hin. Danach gelten Wertveränderungen, die auf allgemeiner Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse beruhen, nicht als besonderer Umstand, rechtfertigen also keine Neufeststellung. Unter solchen allgemeinen Wertveränderungen sind Vermögensrückgänge zu verstehen, wie sie durch bloße Konjunkturverluste eintreten, z. B. durch einen allgemeinen Rückgang von Preisen einer Gattung von Waren — etwa allgemeines Sinken des Roggenpreises, des Wertes von Grundstücken und dergleichen —; auch der Kursrückgang von Wertpapieren berechtigt nicht zu Neufeststellungen. Paragraph 75 Abs. 2 RBewG. schreibt hier ausdrücklich vor, daß Wertpapiere auch bei Neufeststellungen nach den letzten Steuerkurswerten, d. h. per 31. Dezember 1927, zu bewerten sind. Diese Einengungen des Begriffs besonderer Umstand gelten aber nicht, wenn jemand im Einzelfall Vermögensgegenstände zu einem gesunkenen Preise verkauft hat. Veräußert beispielsweise ein Kaufmann festverzinsliche Wertpapiere, die ihm bei der Einheitsbewertung per 1. Januar 1928 mit 50 000 Mark angesetzt waren, zu 30 000 Mark und tritt dadurch eine Minderung seines Betriebsvermögens oder Gesamtvermögens um mehr als 1/5 ein, so liegt ein besonderer Umstand im Sinne des Paragraphen 75 RBewG. vor und ist Neufeststellung zulässig. Wären in dem eben genannten Beispiel statt festverzinslicher Wertpapiere inländische Aktien veräußert worden, so käme eine Neufeststellung nicht in Frage, weil inländische Aktien am 1. Januar 1928 bei der Einheitsbewertung nur mit ihrem halben Steuerkurswert, d. h. also mit 25 000 Mark anzusetzen waren, eine Vermögensminderung im steuerlichen Sinne bei Veräußerung zu 30 000 Mark demnach nicht eingetreten ist.

Soweit eine Vermögensminderung nicht auf allgemeiner, eine Neufeststellung ausschließender Wertveränderung beruht, sondern ihren Grund in persönlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen hat, war bisher streitig, ob eine Neufeststellung das Vorliegen außergewöhnlicher Ereignisse zur Voraussetzung haben müsse, z. B. Brandschäden, Viehseuchen, Betriebseinschränkungen, oder ob auch Veränderungen, die dem normalen Verlauf der Dinge entsprachen, berücksichtigt werden dürfen, so z. B. Entnahmen für Privatzwecke, Betriebsverluste, Verkäufe von Gegenständen und dergleichen. Hier hat sich der Reichsfinanzhof in einer neuen Entscheidung vom 12. Dezember 1929 — III A 4628 — für die letztere Auffassung entschieden. Danach ist lediglich erforderlich, daß sich das Vermögen verändert hat; die Ursache der Veränderung spielt keine ausschlaggebende Rolle.*)

Neufeststellungen sind beim landwirtschaftlichen Vermögen wie auch beim Betriebsvermögen, beim Grundvermögen und endlich auch beim Gesamtvermögen zulässig. Sobald sich also der Wert einer solchen Vermögensgruppe in dem erforderlichen Ausmaß verändert hat, muß auf Antrag Neufeststellung erfolgen. Keine Neufeststellung ist dagegen für das sogenannte sonstige Vermögen, d. h. das reine Privatkapitalvermögen, zulässig. Liegen die Voraussetzungen für eine Neufeststellung vor, so muß das Finanzamt sie auf Antrag vornehmen. Antragsberechtigt ist, wer gegen die Feststellung des bisherigen Einheitswertes Rechtsmittel einzulegen befugt war. Der Antrag muß bei dem zuständigen Finanzamt, d. h. bei demjenigen Amt, das den betreffenden Einheitswertbescheid erlassen hat, schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden. Lehnt das Finanzamt die Neufeststellung ab, so hat der Antragsteller dagegen die üblichen Rechtsmittel des Einspruchs, der Berufung und der Rechtsbeschwerde. Ebenso wie der Steuerpflichtige ist im übrigen auch das Finanzamt seinerseits berechtigt, Neufeststellungen vorzunehmen, wenn sonst die Voraussetzungen dafür vorliegen. Die Neufeststellung wirkt von dem betreffenden Tage an, auf dem sie vorgenommen wird, an dem also die betreffende Wertveränderung eingetreten ist. Dies hat für die Reichsvermögensteuer und die Aufbringung eine Neuveranlagung der Vermögensteuer und Abänderung der Aufbringung zur Folge, auf Grund deren der Steuerpflichtige Erstattung bereits zu viel gezahlter Steuern oder Verrechnung auf andere bereits fällige Steuern verlangen kann. Außer der Rückwirkung auf die Zeit von dem Tage der Neufeststellung an, führt die Neufeststellung auch zu einer entsprechenden Aenderung der zu leistenden Vorauszahlungen, kann sich also auch besonders für die Zukunft günstig auswirken. Bei den landesrechtlichen, auf dem Einheitswert aufbauenden Einheitswertsteuern, insbesondere der Gewerbekapitalsteuer, sind Neufeststellungen nur insoweit von Bedeutung, als der für die Veranlagung dieser Steuern maßgebende Zeitpunkt in den mit der Neufeststellung beginnenden Neufeststellungszeitraum fällt, was gewöhnlich nicht der Fall ist.

*) Dementsprechend hat jetzt auch der Reichsfinanzminister in einem Erlaß vom 8. 2. 30 den Erwerb der steuerfreien Reichsanleihe von 1929 als ausreichenden Grund für eine Neufeststellung erklärt.

Fastenbrief gegen den Bolschewismus

Der Erzbischof von Köln warnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Am Schluß seines diesjährigen Fasten-Hirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die **Religionsverfolgungen in Sowjetrußland** ein. Er sagt, laut „Germania", darüber u. a.:

„In dem gewalttätigen Russenreich ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen und überhaupt gegen alle und jede Religion, die vom Sinn des Lebens, vom Ziel und Ende des Menschen edler und höher denkt als er. Daß Hunderttausende von unschuldigen Kindern durch unmenschliche Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, kümmert die gottlosen Machthaber nicht. Ebensowenig haben sie noch menschliches Empfinden gegenüber den zahllosen Armen und Unglücklichen, die den fanatischen Hassern der Religion zum Opfer fallen, gemordet werden. Die Not des russischen Volkes und die sittliche Verkommenheit, in die es hineingetrieben wird, sind nicht zu beschreiben."

Der Kardinal erinnert sodann an den Protest des Papstes und sagt weiter: „Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder der christliche Glaube ihnen die maßgebliche Antwort auf die Frage aller Fragen nach dem Sinn des Lebens geben soll. Auch in Deutschland sind sozialistische und kommunistische Kreise längst an der Arbeit, nach russischem Vorbild die Ehe und Familie zu zertrümmern, die Jugend religiösfeindlich zu erziehen und im direkten Widerspruch zu christlicher Sitte und Sittlichkeit."

Zusammenstöße in einem Prager Kino

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 3. März. Im Kino Phönix auf dem Wenzelplatz kam es gestern bei der 14-Uhr-Vorstellung zu kommunistischen Ausschreitungen. In dem Lichtspieltheater läuft zur Zeit das Legionärsdrama **„Oberst Svec"** von Medek. Als das Publikum bei der Szene **„Einnahme der Stadt Penza"** durch die tschechoslowakischen Legionäre zu klatschen begann, warfen im Saale anwesende jugendliche Kommunisten Flugblätter **unter das Publikum, in denen zu Ausschreitungen am 6. März aufgefordert wird.** Gleichzeitig brachen die Kommunisten in Pfuirufe aus. Den Skandalszenen machte die Polizei ein Ende, die vier Verhaftungen vornehm.

Im Schnellverfahren wurde der 25 Jahre alte Hörer der Prager Deutschen Technischen Hochschule, Zoltan Schönherz aus Kaschau zu 14tägigem Polizeiarrest, der 19 Jahre alte Medizinier Slaby, ebenfalls aus der Slowakei, zu sechs Tagen Polizeiarrest verurteilt.

Schiffsuntergang in der Nordsee

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 3. März. Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, ist Sonntag nachmittag der dänische Dampfer „Ulf" mit dem englischen Dampfer „Iceland" in dichtem Nebel zusammengestoßen und gesunken. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung wurde vollzählig auf das Norderney-Feuerschiff in Sicherheit gebracht. Der englische Dampfer setzte die Reise mit eigener Kraft fort.

Oberstudiendirektor Siefert ist durch Verfügung des Thüringischen Volksbildungsministeriums in seine Rechte als Direktor des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums in Weimar wieder eingesetzt worden.

Das preußische Kadettenkorps

Ein Nachwort zu seiner Auflösung vor zehn Jahren

Von H. Fr. Heuser

Der „Friedensvertrag" von Versailles bestimmt in seinen Artikeln über die Wehrmacht Deutschlands, daß alle militärischen Bildungsanstalten der alten Armee aufzulösen sind. Die Zerstörungsarbeit der Verbandsmächte beendete damit die Geschichte eine der charakteristischen Einrichtungen der preußischen Armee, des „Königlich Preußischen Kadettenkorps". Am 10. März 1920 schloß es für immer seine Pforten als Militärbildungsanstalt. Zehn Jahre sind es jetzt her, als unter der Beteiligung einer außerordentlich großen Anzahl ehemaliger aktiver Offiziere die beiden Bataillonsfahnen in feierlichem Zuge durch ganz Berlin nach dem ehemaligen Kriegsministerium in der Königgrätzer Straße übergeführt wurden. Unendlich lang war der Zug. Ein Bataillon Kadetten (das letzte) in blauer Friedensuniform, Gardehelm mit wehendem, schwarzen Haarbusch, Tausende von Offizieren der alten Armee, so bewegte sich der lange Zug unter den Klängen der altpreußischen Märsche zum Staunen der Berliner Bevölkerung durch die Stadt. Ein letztes Mal sah Berlin einen Parademarsch der alten Armee.

Zweihundertunddrei lange Jahre hat das Kadettenkorps bestanden. Seit zweihundertunddrei Jahren stellte es in immer größerem Umfang das Offizierkorps einer Armee, die man mit Recht als die erste und beste der Welt ansprechen konnte. Die Geschichte der preußischen Armee ist bekannt. Aber nur die wenigsten Zeitgenossen wissen, welch bedeutende Rolle das Kadettenkorps in Preußen gespielt hat.

Am 1. September 1717 stellte der „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I. von Preußen in Berlin 110 „Cadets" unter die militärische Leitung des Obristlieutenants von Finkenstein. Zum Offizierkorps dieser Truppe gehörten ferner: 2 Hauptleute, 1 Capitain d'armes, 4 Feldwebel, 3 Tamborus, 1 Pfeifer und schließlich 1 Profos. Die Truppe wurde im Herzen Berlins, in der Nähe der heutigen Friedrichstraße, im sogenannten „Hetzgarten", untergebracht. Das Korps erhielt sofort eine Fahne verliehen. Bereits fünf Jahre später war die Zahl der „Cadets" auf 236 gestiegen. Obwohl schon früher ähnliche Einrichtungen bestanden, gilt das Berliner Korps als das erste preußische Kadettenkorps, wie ja auch überhaupt von Friedrich Wilhelm I. die erste, rein preußische Armee geschaffen, der Grundstock zu späterer Größe gelegt worden ist. Die Ausbildung war zunächst rein militärisch. Später legte man jedoch auch recht großen Wert auf die wissenschaftliche Ausbildung der „Cadets". Der erste „Chef" des Korps war der damalige Kronprinz „Fritz", der spätere König Friedrich der Große. Daher führte in seinem Anfangsstadium das Korps auch den Namen „Königlich Kronprinzliches Corps de Cadets". Daher ist es auch erklärlich, daß Friedrich II. dem Ausbau dieses Korps seine ganz besondere Aufmerksamkeit widmete. Der Dienstbetrieb erfuhr eine gründliche Erneuerung. Für die wissenschaftliche Ausbildung wurde eine Reihe befähigter und bekannter Pädagogen gewonnen.

Der Zusammenbruch von 1806 bedeutete auch für das Kadettenkorps eine recht schwere Krise. Aber auch hier überwand der Geist der Erneuerung alle Hindernisse. Wurden bisher nur Adelige, meist die jüngeren Söhne des Landadels aufgenommen, so konnten nach den Grundsätzen der Reorganisationskommission unter Scharnhorst und Gneisenau nunmehr auch Bürgerliche aufgenommen werden. Die Auswahl der Offiziersanwärter war ganz besonders sorgfältig. Im großen und ganzen kann man sagen, daß die Kadetten meist Söhne von Offizieren, Beamten und Landwirten waren. Bemerkenswert ist daß neben der Heranbildung zu tüchtigen Offizieren der Hauptzweck des Korps eine Unterstützung der gerade nicht auf Rosen gebetteten Väter, soweit sie Offiziere und Beamte waren, gewesen ist, da der „Pensionspreis" sehr gering war. Das Kadettenkorps stellte den Hauptteil der Offiziere der alten Armee.

1914, also vor Kriegsbeginn, bestand das Kadettenkorps in Preußen aus einer Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde und acht Voranstalten in Potsdam, Wahlstatt, Plön, Köslin; Naumburg, Oranienstein, Karlsruhe und Bensberg. Die Hauptkadettenanstalt zählte durchschnittlich tausend Zöglinge im Alter von 16 bis 19 Jahren (Obertertia bis Oberprima), die Voranstalten je 200 Kadetten im Alter von 10—16 Jahren (Sexta bis Obertertia). An der Spitze des Kadettenkorps stand ein General der Infanterie, genannt Kommandeur des Kadettenkorps, meist zugleich Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens sowie ein Geheimer Oberstudiendirektor. Die Hauptkadettenanstalt stand unter der unmittelbaren Leitung eines Obersten, die Voranstalten unter einem älteren Major. Das gesamte Offizierkorps des Kadettenkorps, Stabsoffiziere und Hauptleute wie Leutnants, waren dem aktiven Offizierkorps entnommen und „abkommandiert". Studienräte, Militärlehrer, Anstaltsgeistliche beider Konfessionen ergänzten den Ausbildungsapparat. Die Einteilung der Anstalten war innerlich wie auch äußerlich rein militärisch. Lichterfelde zählte zehn Kompagnien mit je einem Hauptmann und fünf Leutnants, zusammengefaßt in zwei Bataillone unter Führung eines Majors. Die Auswahl des Offizierkorps war sorgfältig. Ein großer Teil der Kadetten legte nach Absolvierung der Obersekunda die „Fähnrichsprüfung" ab und trat als Fähnrich in die Armee ein. Eine Sonderklasse bildeten besonders befähigte Obersekundaner, die Selekta, eine Kriegsschulklasse mit entsprechender Ausbildung. Selektaner und Abiturienten traten als Leutnants in die Armee ein. Da die „Fähnriche" schon meist während ihres Eintrittsjahres in die Armee zu Offizieren (Leutnant) befördert wurden, wurden die Selektaner und Abiturienten bei ihrem Eintritt in die Armee zwei Jahre vorpatentiert, um so den Ausgleich im „Dienstalter" zu erreichen.

Die Ausbildung im Korps war sehr streng. Hart angefaßt, fern vom Elternhaus, wurden höchste Anforderungen an die Jungens gestellt. Die weit verbreitete Meinung, daß im Korps nur die Faulsten und Dümmsten säßen, gehört in das Reich der Fabel. Der Beweis hierfür ist die überraschend große Zahl bedeutender Männer, die aus dem Kadettenkorps hervorgegangen sind. Unser Reichspräsident, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, erinnert sich heute noch gern seiner „Wahlstätter Vergangenheit". Bekannte Heerführer wie von der Marwitz, Gallwitz, Ludendorff, Lettow-Vorbeck, von Hutier, von Altrock und viele andere, Gelehrte, Dichter, Staatsmänner, Botschafter, Gesandte, Universitätsprofessoren, Geistliche, Diplomaten, Kaufleute, Bankdirektoren, Theaterintendanten, Künstler, Juristen und Mediziner von Weltruf sind „Kadetten" gewesen. Der Hauptteil des Offizierkorps der alten Armee bestand aus Kadetten. Bedarf es eines besseren Beweises für die hervorragende Güte dieser Anstalt? Die Verbandmächte wußten, was sie taten, als sie die Auflösung dieser Institute befahlen. Nicht aber erreichen konnten sie, daß damit auch der Grundstock zu unserer Reichswehr zerstört wurde. Als in den Unheiltagen von 1918 und 1919 es galt, dem Reich eine neue Wehrmacht zu schaffen, waren es fast ausschließlich ehemalige Kadetten, an ihrer Spitze General Märker, die das Offizierkorps, und, was viele nicht wissen, einen Teil des Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes unserer neuen Wehrmacht stellten. Noch heute ist ein großer Teil des Offizierkorps der Reichswehr „ehemaliger Kadett". Eiserne Pflichterfüllung war der Grundsatz der Erziehung, die das Kadettenkorps gab. Im Krieg und Frieden, in Uniform und in Zivil, immer haben sich ehemalige Kadetten bewährt. An dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes haben sie nicht geringen Anteil. Wie gut die harte Schule war, die das Kadettenkorps seinen Zöglingen gab, das zeigte sich auch nach dem verlorenen Krieg, als der größte Teil der ehemaligen Kadetten, seiner Existenz beraubt, sich eine neue Zukunft schaffen mußte. Fast immer ist es gelungen, trotzdem der Kadett schon als ganz kleines Kerlchen von zehn Jahren lediglich für den Beruf „Offizier" ausgebildet worden war. Heute findet man sie in allen Kreisen der Bevölkerung. Still tun sie auch heute ihre Pflicht, ohne viel Wesen von sich zu machen.

Unterhaltungsbeilage

Bei den Toten Allahs

Von Giselher Mumm

Buschir, ein schmutziges, 15 000 Einwohner zählendes Hafenstädtchen am Persischen Golf, ist eine der heißesten Städte der Erde. Die Luft ist außerordentlich trocken, das Meer tiefblau, und der Himmel von einer Klarheit, die unvergleichlich schön ist; daher auch der Glanz der Sterne des Nachts von ungewöhnlicher Pracht. Leise plätschern die Wellen an das Ufer, dessen schmaler, sandiger Küstenstrich plötzlich unterbrochen wird von einem ziemlich steil ansteigenden Gebirgszug. Ein Teil des Küstenstrichs, der durch einen kleinen Flußlauf bewässert wird, ist von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Dattel- und Granatäpfelgärten ziehen sich am Ufer entlang, und eine so üppige Vegetation entfaltet sich hier, wie sie nur die Sonne des Orients hervorbringen kann. Sonst um Buschir herum — ein Nichts, eine Wüstenei ohne Ende mit Sand und Steinen. Die Hitze zwingt die Menschen, vor allen Dingen die wenigen Europäer, tagsüber in den Häusern und Hütten zu bleiben. Diese Hütten sind aus Erdziegeln und Lehm hergestellt und bestehen meistens nur aus zwei Räumen. Die Häuser, aus Ziegelsteinen gebaut, gehören den wenigen europäischen Kaufleuten, oder auch den reichen Persern.

Wenn die Sonne ihre unerträglichen Gluten auf die Stadt ergießt, dann ist es in diesen kleinen Lehmhütten von einer wundervollen Kühle. Jagt man die Fliegen, die sich in ihnen sammeln, hinaus, so dauert es nicht lange, und sie fallen eine nach der anderen tot zu Boden, von der unbarmherzig glühenden Sonne versengt. Am Abend, wenn die Sonne im Untergehen begriffen ist, verlasse ich meine Hütte, die ich für einige Wochen für mich und meinen afghanischen Diener gemietet habe. Ich habe das Empfinden, als sei von einer Abkühlung der Temperatur nichts zu merken, so unerträglich heiß ist es noch. Abfälle liegen auf den Straßen und Schwärme von Fliegen steigen davon auf, wenn man vorübergeht. Kinder balgen sich vor den Häusern, hören aber damit auf, sobald sie meiner ansichtig werden, und unter lautem Geschrei laufen sie bettelnd hinter mir her:

„Backschisch, Sahib! gib Backschisch!" —

Schleunigst mache ich, daß ich dieser schmutzigen Stadt den Rücken zeige. —

Vor der Peripherie der Stadt liegt ein Friedhof mitten in der Wüstenei. Die Gräber sind durch den Wind halb verweht und blosgelegt. Häßliche aus Lehm geformte Gedenktafeln zeigen an, wessen Gebeine hier vermodern. — — Sonst nichts, — kein Baum, kein Strauch, keine Blume. Nur Sand und immer wieder — — Sand! — — Etwas abseits sehe ich auf einer Tafel plötzlich einen deutschen Namen, zwar verwischt schon, aber noch zu erkennen. Das ist der Hügel des deutschen Weltwanderers, von dem mir der englische Kaufmann in Buschir erzählt hatte. Dieser Mann wollte aus Sensationslust zu Fuß um die Erde wandern, kam aber nur bis Buschir.

Schwer malariakrank und seelisch ein gebrochener Mann, starb er eines Nachts an den Folgen eines Sonnenstiches auf dem Dache des Hauses. Als man ihn am nächsten Tage wecken wollte, war er steif und kalt, und auch die Fliegen, die sich auf ihn in Unmengen gesammelt hatten, zeigten an, daß in seinem Körper keinerlei Leben mehr vorhanden war. Aus war es mit seinem „Berühmtwerden", mit dem „erträumten Reichtum", mit der Sucht nach „noch-nie-Dagewesenem!" Uebrig blieb nur ein Häufchen Asche, die der persische Wind eines Tages hohnlächelnd ans Meer wehen wird.

Meine Füße waten durch den Sand, der noch so heiß durchglüht ist, daß man es durch die Ledersohle hindurchspürt. — Eine Stunde wandere ich so — — endlich sehe ich die Felsengruppe, die über den Sand in das Meer hineinragt und die mein heutiges Ziel ist. Steil heben sich die zerklüfteten Wände der Felsen aus dem Meer heraus, durch Jahrtausende vom nassen Element bespült. Mit gigantischer Gewalt brausen bei Sturm die Wellen des Meeres an dem Gestein hinauf, um in ungezählten Milliarden von Wassertropfen wieder dahin zurückzukehren, woher sie gekommen sind. Immer das gleiche ewige Spiel! Es ist ein Kampf zwischen der Zerstörungswut der Meereswellen und der Hartnäckigkeit des Gesteins. Eine nicht zu erdenkende Zahl an Jahren hat es fertig gebracht, in diese Felsen Höhlen zu waschen. Ich kletterte ein Stück den Felsen hinauf und schaue in die Höhlungen hinein. Sie sind so tief, daß bequem ein Mensch darin liegen kann. Das sind also die Begräbnisstätten der reichen Perser. —

In diesen vom Meer hergestellten Särgen bestatten sie ihre Toten, die, in ein Tuch gewickelt, bei ruhigem Meergang in die Löcher geschoben werden, und dann tun die Sonne und das Meer ihr Uebriges. Das Wasser bespült die Leichen, und die glühend heiße Sonne bleicht die Knochen, so daß nach 1½ bis zwei Jahren die sauberen schneeweißen Knochen in einer vorher vom Mullah eingesegneten reichverzierten Urne gesammelt werden können. Die Urne wird dann von einem Pilger aus der Familie des Toten nach der heiligen Stätte Arabiens, nach Mekka, gebracht, woselbst sie unter vielen Zeremonien eine Ruhestätte auf dem dortigen Friedhof findet.

Ich schaue noch in dieses oder jenes offene Grab, und ein Grauen packt mich vor den grinsenden Totenschädeln, vor den sich von der Hülle lösenden Gebeinen.

In Gedanken versunken, will ich mich gerade abwenden von dieser seltsamen Ruhestätte der Toten, als ich einer besonders romantisch verwitterten Höhle einen frisch eingelieferten Toten bemerke, mit unzähligen Blumen und Früchten bedeckt. Bewegt sich nicht dort in der Ecke etwas? — — — Ist es die Seele des Toten, die auf Wanderschaft gehen will? — — Etwas Fahles, Weißes kommt im Dämmerlicht immer näher zu mir heran. — — Ist es ein Gespenst? — — — Mein Herz schlägt wie ein Hammer gegen die Brust! Nanu, was ist das? Habe ich plötzlich das Fürchten gelernt? — — Ich trete den Rückzug an — — — vor diesem Gespenst. — —

Und indem ich in Betrachtungen versunken die primitiv ausgeschlagenen Stufen hinunterklettere, trifft mich klatschend eine schaumige Welle. — — Fehlgetroffen, habgieriges Meer! Im selben Augenblick tönt von oben eine gespenstische Stimme:

„Es ist schade, hätte dich doch das Meer verschlungen, weil deine Augen, die unrein sind, die Toten entweihten!" — — —

Also war mein Gespenst ein Angehöriger des Toten da oben, den er bewachte, ständig Gebete murmelnd, um den Verstorbenen gnädig vor Allahs Augen erscheinen zu lassen. — —

Humoristische Ecke

Moderne Musik

„Würden Sie zehn Mark beisteuern, um einen Saxophonspieler zu begraben?"

„Hier haben Sie fünfzig Mark, begraben Sie fünf."

*

Kunst und Gage

Schauspieler: „Mit der Gage, die Sie bezahlen, auszukommen, ist wirklich eine Kunst."

Direktor: „Aber Sie sind doch schließlich auch als Künstler engagiert."

*

Kleiner Irrtum

Kommt ein kleiner Bub in einen Buchladen.

„Ich wollte mal fragen, was das Buch „Wie man Männer fesselt" kostet, das Sie im Schaufenster haben."

„Das ist aber doch gar kein Buch für dich, mein Junge. Was willst du denn damit?"

„Ich möchte es so gern meinem Papa zu Weihnachten schenken, der ist nämlich bei der Schupo!"

*

Ein furchtbares Kind

Schriftsteller: „Meine Gnädige, ich habe mir erlaubt, Ihnen zu Weihnachten einen Band meiner Gedichte zu übersenden. Hat Ihnen das Bändchen gefallen?"

Freifrau von S.: „Ich bin entzückt davon! — Wo habe ich das reizende Büchlein doch nur hingetan?"

Der kleine Max: „Mutti, du hast es doch mit mir zusammen unter den Weihnachtsbaum gesteckt, weil er ein bißchen schief stand."

*

Baisse

Der Makler Markus Oberkoks aus Reben-Rebbach hat 50 Jahre seines Lebens an der Berliner Börse verbracht. Nun liegt er mit 70 Jahren schwerkrank darnieder. Sein Hausarzt sucht ihn zu trösten, und stellt ihm noch weitere 30 Lebensjahre in Aussicht.

„Na, na," erwiderte der Patient, „wird der Herrgott mich nehmen für pari, wenn er mich kann haben für 70?"

*

Pünktlichkeit

Dame (zum neuen Dienstmädchen): Ich hoffe, daß Sie des Morgens gut aufstehen können! Um sieben Uhr wird bei uns Kaffee getrunken!

„Dann bin ich sicher da, gnädige Frau!"

Ein Mann von der Straße

35) VON RUDOLF REYMER

„Marc", sagte sie in zärtlichem Ton und legte ihre Hand auf die seine, „wollen wir gehen?"

Er leerte die Sektschale mit einem hastigen Zug und sprach in betonter Aufgeräumtheit.

„Wie du wünschest, Liebling, aber noch nicht nach Hause. Die Budenangst steckt mir noch im Schlafanzug, und ich bin heute voll Unternehmungslust. Auch habe ich zwei Logenkarten für die erste Nacht des Sechstagerennens. Du wolltest den Betrieb schon immer kennenlernen. Ist es dir recht?"

Obwohl sie wenig Lust verspürte, willigte sie ein, wie sie allem zugestimmt hätte, was er ihr vorschlug.

Kurz nach Mitternacht betraten sie die große Halle. Nach der Stille des intimen Restaurants wirkte die Unruhe des von mehr als fünftausend Menschen erfüllten Riesenraumes mit doppelter Intensität auf ihre Nerven. Kaum hatten sie die Plätze eingenommen, als sich ihnen die eigentümliche Erregung, mit der die stauberfüllte Luft vom Oval der Rennbahn bis zur Höhe der Kuppel geladen war, mitteilte und jeden Anflug von Müdigkeit vertrieb.

Zumal Rhea verfiel dem ihr völlig fremden Reiz der Sechstagenächte. Die Fülle der Eindrücke auf Auge und Ohr verwirrte sie. Unablässig lief ihr Blick umher. Bald hob er sich zu der riesigen gewölbten Kuppel empor, unter der ungeheure graue Rauchschwaden um die grellen elektrischen Sonnen wogten, bald kreiste er um die im Oval aufsteigenden Reihen unzähliger Gesichter, bald folgte er der bunten Kette der auf der steilen, spiegelnden Holzbahn dahinfliegenden Fahrer. Obwohl hoch über einer der beiden Kurven der Ellipse auf einer vom Scheinwerferlicht getroffenen großen Leinwand der Stand des Rennens von Wertung zu Wertung notiert wurde, war es ihr unmöglich, sich ein Bild von der sportlichen Situation zu machen.

Ein seltsam durcheinandergewürfeltes Publikum, Mob und Halbwelt, Kleinbürger und Prominente aus allen Lagern bildete eine einzige Masse schreiender, lachender, übermüdeter, faszinierter Menschen, deren zehntausend Augen unentwegt dem rotierenden Band der gekrümmten Fahrer folgten.

Im Innenraum längs der einen Bahnseite lagen in kleinen offenen Holzboxen, die nur durch ein Stück Leinwand notwendig verhangen werden konnten, auf unbequemen Lagern die abgelösten Fahrer, erschöpft, schlafend, essend, trinkend oder im Gespräch mit ihren auf dem Dach der Verschläge hockenden Frauen und Freundinnen, umhegt von Trainer und Pflegern, die ihre Beinmuskeln massierten, Ratschläge erteilten, Reifen auswechselten, den halbsteifen Mann wieder aufs Rad hoben, ihn mit einem Schwung auf die Bahn brachten und den abgelösten Partner in ihre Hut nahmen.

Spurts wurden angesagt, Jagden urplötzlich entfesselt und abgebrochen, Prämien ausgesetzt, die Startglocke geläutet, die minutenlang abgestumpften Nerven der Fahrer und Zuschauer spannten sich, bis ebenso plötzlich die fiebernde Spannung abebbte und nur das pfeifende Geräusch der Reifen den ununterbrochenen Kreislauf des Rennens vernehmlich machten.

Stunde um Stunde der Nacht verrann im Wechsel von Spannung und Entspannung. Rhea, die anfänglich den Sinn der Vorgänge nicht zu fassen vermochte und ein Dutzend Fragen an Marc gestellt hatte, geriet, je mehr sie das Wesen der six days begriff, immer stärker in den Bann dieser seltsamsten aller Sportsensationen. Sie vergaß Marc, vergaß sich selbst und die Sorgen der letzten Tage. Sie dachte nicht an den Vater, der in dieser Stunde vielleicht durch die nächtlichen Krankenzimmer seinen ruhlosen Gang machte, während Gernsheimer bei ihm wachte.

Sie merkte auch nicht, daß Hoyos seit langem dem Rennen keine Beachtung schenkte, sondern, mit den Zähnen am Schnurrbart nagend, vor sich hinstarrte und sie von Zeit zu Zeit mit einem schnellen Blick streifte.

Erst als er sich zu ihr vorbeugte, wandte sie ihm ihr heißes Gesicht zu und nahm den sonderbar gesammelten Ausdruck seiner Züge wahr.

„Der lange Italiener ist ein ganzer Kerl", sagte sie unsicher und irritiert.

Er ging auf ihre Bemerkung nicht ein. Mit zusammengekniffenen Augen blickte er auf ihr linkes Handgelenk. Nervös faßte sie nach ihrem Armband.

„Willst du einmal eine richtige Jagd erleben?" fragte er, jedes Wort langsam betonend.

Sie sah ihn an, ohne ihn noch zu verstehen.

„Eine wilde Jagd mit Stürzen und Johlen, ja?"

Ihre Augen lachten.

„Willst du eine Prämie aussetzen?" fragte sie.

„Ja, wenn du dein Armband opferst."

Sie fuhr zusammen und umfaßte unwillkürlich ihr Handgelenk.

Er lächelte spöttisch.

„Das soll ein Scherz sein?" fragte sie zögernd.

„Absolut nicht. Wenn du es mir gibst, wirst du sehen, daß ich es ernst meine."

Eine Minute saß sie wortlos.

„Bitte", sagte sie dann schnell und nestelte an dem winzigen Sicherheitsschloß.

Er nahm den Reif mit den brillierenden Steinen und betrachtete ihn taxierend.

„Mit tausend Dollar dürfte der Wert nicht zu hoch gegriffen sein, was meinst du?"

Sie antwortete nicht. Er ließ den Schmuck in die Jackettasche gleiten und erhob sich.

„Entschuldige mich bitte."

Als er sich entfernt hatte, betrachtete sie das nackte Handgelenk.

Die spielende Leichtigkeit und überlegene Ruhe, mit der er ihr den kostbaren Gegenstand abgenötigt hatte, erinnerte sie an den Eindruck, den sein gewandtes und sicheres Auftreten gleich im Anfang ihrer Bekanntschaft auf sie ausgeübt hatte. Er imponierte ihr. Er war anders als die Männer, die sie kannte. Allerdings — wäre er nicht ihr Mann, sie hätte ihn für einen Hochstapler gehalten. Sie hätte ihm zugetraut, daß er Frauen ausbeutete bis zum letzten, und sie ihm noch anhingen, ohne sich betrogen oder mißbraucht zu fühlen. Es berührte sie seltsam, daß sie seine Frau war und nicht seine Freundin.

„Gleich wird es losgehen", sagte, er, als er in schlenderndem Gang an seinem Platz zurückkehrte, und wies auf die Leinwandfläche, auf der die Mitteilungen der Rennleitung zu erscheinen pflegten.

Fünf Minuten später schrieb eine durch die Projektion des Scheinwerfers riesenhaft vergrößerte Schattenhand die Meldung, die von zehntausend Lippen nachbuchstabiert wurde:

Prämie

Ein goldenes Armband, besetzt mit 66 Brillanten im Werte von 1200 Dollar, dem Paar, daß in der nächsten Stunde die Spitzengruppe überrundet. Gestiftet von Herrn Bankier Hoyos, Inhaber der Firma Lantal & Co.

„Bankier macht sich gut", sagte Hoyos belustigt.

Ein kurioser Zufall wollte es, daß einige Minuten später ein neues Diapositiv die freundliche Mahnung an das Publikum auf die Leinwand projizierte.

„Vor Taschendieben wird gewarnt!"

Tiefsinnig betrachtete Hoyos die Aufschrift.

Jetzt ließ er sich Bankier nennen; vor einem Jahre hätte die Warnung füglich mit Bezug auf ihn verkündet werden können.

Sie fand keine Beachtung bei der Menge, die von der an den Gewinn der großen Prämie geknüpften Bedingung eine entscheidende Wendung des Rennens erwartete. Die Bewegung in und vor den Boxen zeigte an, daß sich die Mannschaften auf Verstöße gefaßt machten oder selbst solche vorbereiteten.

Die im Rennen liegenden Fahrer verschärften, kaum daß sie die Prämienansage gelesen hatten, das Tempo und beobachteten, auf der Lauer liegend, einander mit mißtrauischen Seitenblicken.

Sechs Paare lagen in der Spitzengruppe, zwei deutsche, ein holländisches, ein italienisches, ein amerikanisches und ein französisches. Eine dieser Mannschaften mußte den großen Schlag machen.

Eine Viertelstunde verging, ohne daß etwas Besonderes geschah. Nur eine von Minute zu Minute zunehmende Unruhe lief durch das ganze Haus. In den aschgrauen Gesichtern der Fahrer flackerte die nervöse Spannung.

Da mit einem einzigen Schlage ging ein Tosen und Pfeifen durch die riesige Halle.

Rhea hatte sich eben abgewendet, als das Höllenkonzert losbrach. Jetzt sprang sie mit den anderen elektrisiert auf und suchte sich klarzuwerden, was geschehen war.

Anfangs sah sie nur die Rennfahrer in Schnellzugsgeschwindigkeit um die Bahn rasen. Einige, die sich während der Fahrt erfrischt hatten, warfen die röhrenförmigen, blechernen Wasserflaschen in den Innenraum und traten wild in die Pedale. Ihre Partner sprangen aus den Boxen und bestiegen, gehalten von den Pflegern, die Räder, um jederzeit ablösen zu können.

Allmählich erkannte Rhea, daß der lange Italiener, für den sie vorher Sympathie bekundet hatte, einen Ausreißversuch unternommen hatte. Mit einigen Längen Vorsprung flog er wie ein Irrsinniger um die Bahn, verfolgt von dem dichten Rudel der Gegner. Sein Gesicht lag auf die Lenkstange, sein Rücken war gekrümmt wie ein Katzenbuckel. Fünf Runden hindurch hielt er das Feld hinter sich, dann hatten ihn die Verfolger eingeholt. Der Lärm im Publikum ließ nach. Rhea wollte sich wieder setzen, als ein neuer Schrei durch die Massen ging:

„Van Neel! Van Neel!"

Der kleine Holländer mit dem schwarzen Haarbusch war der Liebling des Publikums. Er hatte die Jagd, die im Augenblick, als der Italiener eingeholt war, beendet schien, durch einen blitzartigen Vorstoß erneuert.

Was Rhea jetzt sah, dünkte sie ganz unglaubhaft. Obwohl das Feld in schärfster Fahrt dem „fliegenden Holländer", wie Van Neel genannt wurde, hinterherjagte, schien mit einem Male alles hinter ihm stillzustehen. Jeden Augenblick, so meinte sie, müsse er in einer der steilen Kurven abgleiten, so schief nach innen geneigt lag sein Rad. Er flog mehr als er fuhr. Von Sekunde zu Sekunde erweiterte er den Abstand von den Verfolgern.

Eine halbe Bahnrunde hatte er bereits gewonnen und kämpfte mit wilder Verbissenheit weiter, ohne sich von seinem wartenden Partner ablösen zu lassen. Die Menge raste begeistert und schrie seinen Namen in gleichmäßigen Takte unablässig. Der „fliegende Holländer" schien nichts um sich her zu sehen noch zu hören. Er kämpfte mit maßloser Erbitterung, um die letzten zweihundert Meter, die noch zur Ueberrundung des Feldes fehlten.

(Fortsetzung folgt.)

Am 1. März ist unerwartet unser lieber Bundesbruder

Bergwerksdirektor Bergassessor

Alfred Meyer

auf der Höhe seiner Schaffenskraft aus unserer Mitte gerissen worden.

Beuthen OS., den 3. März 1930.

Bezirksgruppe Oberschlesien des Akademischen Vereins Schlägel und Eisen

i. A. Ritschel

Die glückliche Geburt ihres zweiten Mädels zeigen hocherfreut an

Dr. K. Kretschmer u. Frau
Käte, geb. Vogel

Beuthen OS., den 3. März 1930

Krieger-Verein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr
Wilhelm Kitzinger
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Mittwoch, den 5. März 1930, vormittags 8¼ Uhr, vor dem Trauerhause, Scharleyer Straße 117, an.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht!
Der Vorstand.

Verloren

Braune Aktenledertasche mit Geschäftspapieren. Abzugeben geg. Belohnung in d. G. d. Zeitg. Beuthen.

---

4 Monate alte
Zwergdackelhündin,
schokoladenbraun, **abhanden gekommen.** Geg. Belohnung abzugeben bei Michna, Kalidestr. 3. Hochp. r.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 72a

Kammer-Lichtspiele
BEUTHEN OS.

Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!

Film- und Bühnen-Programm

Lil Dagover in
Spielereien einer Kaiserin

Der romantische Aufstieg einer schönen und ehrgeizigen Frau aus den Tiefen des Lebens zur Alleinherrscherin über das Weltreich Russland.

Ein Frauenleben von Elend, Glanz und Glück — zugleich aber auch eine Sittenschilderung aus dem Leben der größten Abenteurerin auf dem Zarenthrone, der Kaiserin Katharina

AUF DER BÜHNE:

Kurzes Gastspiel des beliebten Komikers
LUDWIG MERTENS MIT ENSEMBLE
in dem tollen Bühnensketsch
Christian - der alles kann!
Burleske mit Gesang und Tanz
7 erste Berliner Künstler — Spieldauer 45 Minuten

Die Presse schreibt: Es wurde nicht mehr gelacht, es wurde geschrien, daß die Wände zitterten.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 1. März 1930 unser Mitglied

Herr Bergwerksdirektor

Alfred Meyer

aus Beuthen OS. verstorben ist.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 3. März 1930.

Der Vorstand.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Dienstag, 4. März**
Gastspiel Alexander Moissi
Der lebende Leichnam
Schauspiel von Tolstoi
Fedja = Alexander Moissi

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Robert und Bertram**
Posse mit Gesang und Tanz von Raeder

Zurück!
Dr. Max Pick
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 12
Sprechstunden: 11–1, 3—4 Uhr.

Technikum
STRELITZ i. M.

Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Schauburg
Eberlstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Heute, Dienstag, Premiere!
Der beste Bergsteigerfilm, der in den letzten Jahren gedreht wurde

Die weiße Hölle vom Piz Palü

Ein erschütterndes Drama im ewigen Eis und Schnee, unvergleichlich großartig, von unerhörter Spannung.

Regie:
Dr. Arnold Fanck/G. W. Papst

Hauptrollen:
Leni Riefenstahl, Gustav Diessl, Ernst Petersen
u. der bekannte deutsche Flieger
Ernst Udet

Im bunten Teil:
Arnaut Broothers, Kurztonfilm
Die neueste Deuligwoche

Sonnabend nachm. 2 Uhr
Sonntag vorm 11 Uhr
Das ganze Programm für die Jugend.
Kleine Preise.

Die Trauerfeier des verstorbenen
Bergwerksdirektors Alfred Meyer
im Krematorium Breslau-Gräbschen findet **nicht** um 1 Uhr sondern um **2 Uhr** nachmittag statt.

Danksagung.

Für die überaus große Teilnahme beim Tode unseres guten Vaters, des **Ofensetzmeisters**

Heinrich Luppa

sind wir außerstande, einzeln zu danken.

Wir danken daher auf diesem Wege allen herzlichst.

Król. Huta, den 3. März 1930.

Die Hinterbliebenen.

THALIA Lichtspiele
Inh. Alfons Galwas
Beuthen OS., Ritterstr. 1

Nur noch 3 Tage!
Des großen Erfolges wegen verlängert

Das Heldengrab der deutschen Flotte
(Scapa-Flow)

mit OTTO GEBÜHR / CLAIRE ROMMER

Außerdem das gute Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Juszczyk)
führt alle Zahnarbeiten gut und preiswert aus. — Teilzahlung gestattet. —

Sommersprossen!
Nur **„Frucht's Schwanenweiss"**
hilft garantiert sicher und schnell
Allein erhältlich bei A. Mittek's Nachfolger
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße

Bürsten

-waren jeder Art, Scheuertücher, Bohnerwachs, alle Haushaltartikel billig u. gut
Glücksmann
Beuthen OS., Bahnhofstr. 10.

Heute und folgende Tage:

Die Sensation im Film- und Musikleben Oberschlesiens!

Die schlesische Uraufführung
des ersten **Tonfilms** mit dem gefeierten Kammersänger



JCH GLAUB' NIE MEHR AN EINE FRAU...

In den Hauptrollen:
Richard Tauber
Maria Solveg // Werner Fuetterer
Edith Karin // Paul Hörbiger

Die Lieder des Tonfilms:
„Uebers Meer — grüß ich Dich, Heimatland", „Chor der Matrosen", „Deine Mutter bleibt immer bei Dir", „Die Ballade vom Dirnenlied", „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" „Das alte Lied".

Die Tonfilm-Wiedergabe von Taubers herrlicher Stimme ist so fabelhaft, sein Spiel so hervorragend, daß Sie noch lange mit Begeisterung von diesem ersten Richard Tauber-Tonfilm reden werden!

Beiprogramm — **Emelka-Wochenschau**
u. a. Ausfahrt der „Europa" Brand der „München" im New Yorker Hafen



Lichtspiele Gleiwitz gegenüber Hauptpost Ruf 3855

Schauburg Beuthen

Heute neues Programm!
Der große Sensationsfilm

Die Bande der Wölfe

Ein Sensationsfilm aus der Unterwelt von Los Angeles mit
William Cody,
dem neuen beliebten Filmdarsteller.

2. Film
Anny Ondra,
das reizende „Mädel mit der Peitsche" in dem Lustspiel

Saxophon-Susi

Anny Ondra lacht und wirbelt, jauchzt, tollt und tanzt in einem Tempo, das alles mitreißt.

Intimes Theater

Bis Donnerstag
Die beliebte Filmkünstlerin
Evelyn Holt
ferner
Andree Mattoni - Carl de Vogt
Paul Grätz - Hertha v. Walther
in dem neuen Großfim

Die Schleiertänzerin

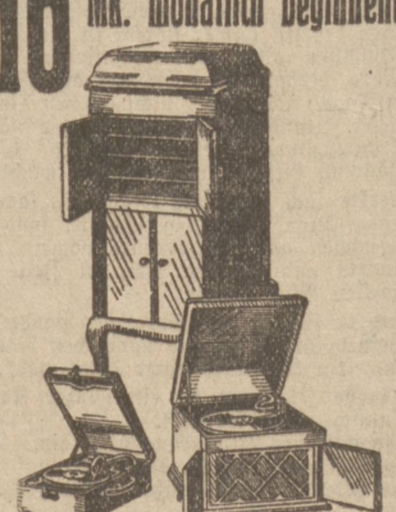
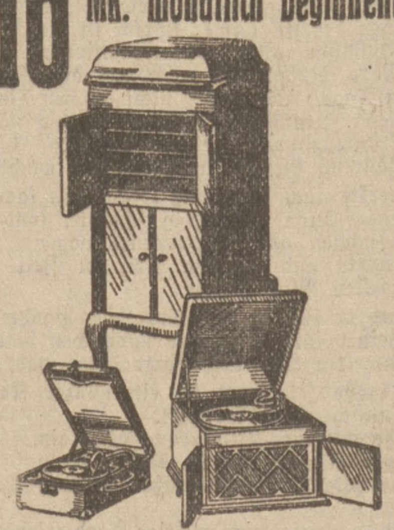
Ein Gesellschafts- und Liebesdrama
Die herrlichen Wintersportplätze im Engadin
sind der malerische Hintergrund.

Dieser Film führt in jene Luxuswelt, in der das Lied der Lebensfreude gesungen wird. Er zeigt jene Frauen, die alles verschenken dürfen, ihren Geist, ihre Schönheit, ja selbst ihren Körper, die aber kein Herz haben dürfen, zu lieben. In die Sphäre dieser Frauen gerät die kleine Evelyn. Von dem Außenglanz dieses Lebens getäuscht, gerät sie in Gefahr, sich selbst zu verlieren.

Reichhaltiges Beiprogramm

Hotel Niestroy
BEUTHEN OS. / Inh. W. Wolff
Dienstag, den 4. März 1930
Faschings-Feier
Es ladet ergebenst ein — **Die Wölfflin.**

MODELLE 1930
10 Mk. monatlich beginnend

Tontechnisch die besten
ODEON-ELECTRIC
Columbia - Parlophon
Musik-Apparate
ELEKTRA-MUSIK G. m. b. H.
BEUTHEN OS.
BAHNHOFSTRASSE 5
Telephon 5064.

PALAST-THEATER
Beuthen-Roßberg
Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, den 4.—6. März
Ein herrliches 3-Schlager-Programm

1. Film: **Harry Liedtke** in **»Das Spiel mit der Liebe«**
Eine entzückende Komödie der Verwechslung in 8 Akten

2. Film: **Evelyn Holt** in **»Ein Mädel und 3 Clowns«**
Ein Film von stärkster Dramatik u. Realistik. Ein Spiel hinter den Kulissen der Zirkuszauberwelt in 6 spannenden Akten

3. Film: **„Vagabundenliebchen"**
Eine amüsante Geschichte in 6 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Nawraths Frühstückstuben
BEUTHEN OS., BAHNHOFSTRASSE 5

Großer
Faschings-Rummel

Ueberraschungen
Reichhaltigste Abendkarte
Billige Schoppenweine



Kunst und Wissenschaft



Operative Heilung von Knochenerweichung

In der Sitzung der Aerzte berichtete, wie das „Neue Wiener Journal" meldet, Professor J. Snatter aus Amsterdam über einen ebenso interessanten wie seltenen Fall der Heilung einer schweren Knochenerkrankung, die fast das ganze Skelettsystem eines 65jährigen Mannes ergriffen hatte. Es handelte sich um die sogenannte Recklinghausensche Erkrankung, die ähnlich wie die Osteomalazie zur Knochenerweichung führt und im allgemeinen häufiger bei schwangeren Frauen als bei Männern auftritt. Diese Erkrankung wurde früher meist mit Rachitis zusammengestellt. Vom Altersschwund der Knochen unterscheidet sich diese Knochenerweichung dadurch, daß bei ihr neben der Aufsaugung des festen Knochengewebes eine starke Verarmung an Kalk eintritt. Hierdurch kommt es zu der großen Erweichung und Biegsamkeit der Knochen, die den Erkrankten vollständig hilflos macht.

Auch der vorgestellte Fall war ein Jahr vor der Operation noch ein unglückliches Menschengebilde, das dauernd an das Bett gefesselt war. Da die Untersuchung des Blutserums einen mehr als doppelten Kalkwert aufwies, mußte man nach den neuen Forschungen an eine Störung des Kalkstoffwechsels denken, der bekanntlich von den Nebenschilddrüsen (Epithelkörperchen) reguliert wird. Man untersuchte daraufhin gründlichst die Halsgegend und fand an der linken unteren Halsseite eine ganz kleine Geschwulst, die, da der Fall absolut hoffnungslos war, operativ freigelegt wurde und sich tatsächlich als eine Wucherung der Nebenschilddrüse erwies. Schon vierundzwanzig Stunden nach der Operation waren die Schmerzen geringer, der Kalkgehalt des Blutserums gesunken. Die Verkalkung und Festigkeit der Knochen nahm immer mehr zu, die vielen Knochenbrüche heilten spontan, und heute ist der Mann als praktisch geheilt zu betrachten. Der Patient kann wieder, wenn auch gestützt, stundenlang spazieren gehen. Dieser seltene Fall einer Heilung der geschilderten Knochenerweichung ist auch deshalb interessant, weil die erste derartige Operation von einem Wiener Chirurgen, dem jungen Dozenten Dr. Felix Mandl im Jahre 1925 mit Erfolg durchgeführt wurde. Es handelte sich damals um einen Wiener Straßenbahnschaffner, der überhaupt nicht mehr sitzen oder gehen konnte und der nach Entfernung einer kleinen Geschwulst der Nebenschilddrüse völlig geheilt wurde. Seither wurden noch über neun derartige Heilungen von Knochenerweichung aus Amerika, England und Holland bekannt.

Unsere Ernährung ist zu teuer

Reform-Nahrungs-Vortrag in der Lessing-Hochschule Berlin

In der Berliner Lessing-Hochschule sprach der Kopenhagener Professor Dr. Mikkel Hindhede über das Thema „Die gesündeste Ernährung". Er selbst, der mit seinen 68 Jahren frisch, elastisch und jugendlich einherschreitet, ist wohl die beste Empfehlung für die Güte seiner Lehre. Hindhede empfiehlt als Hauptbestandteile der Nahrung Roggenbrot, Obst, Milch, Gemüse, Kartoffeln, Gerstengrütze. Fleisch lehnt er nicht durchaus ab, gestattet aber nur geringe Mengen. Er selbst verbraucht für seine Ernährung täglich 28 Pfennig bis 1,20 Mark. Er und seine Versuchspersonen, die sich genau an seine Diät halten, sehen durchweg vorzüglich aus. Hindhede begründet sein System damit, daß er die Organkrankheiten des modernen Menschen mit dem Eiweißreichtum der üblichen Nahrung in Verbindung bringt. — Es dürfte auch interessieren, daß er Alkohol und Tabakgenuß verwirft.

Klaus Mann liest in Kattowitz

Auf Veranlassung der Deutschen Theatergemeinde und des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien las am Sonntag abend Klaus Mann im Reţensteinsaal in Kattowitz aus eigenen Werken. Der kleine, für solche Zwecke wenig geeignete Raum reichte kaum aus, die Fülle der Besucher zu fassen, was bei der Hochflut karnevalistischer Darbietungen hüben und drüben ein erfreuliches Bekenntnis zur bewußten Pflege deutscher Kultur und Kunst bedeutet.

Wer den Autorenabend mit der Einstellung besucht hat, in Klaus Mann, dem berühmten Sohn eines berühmten Vaters einen fanatischen Vorkämpfer der neuen Jugend, einen phantastischen Stürmer und Dränger oder gar einen Vertreter literarischer Dekadenz zu erleben, sah sich angenehm enttäuscht: an das Lesepult trat ein schlanker, bescheidener Jüngling mit hagerem, intelligenten Gesicht, etwas nervös beim Lesen, aber gänzlich frei von Pose und Manier, ein ernsthafter Gottsucher, der sich strebend bemüht, sein Ich künstlerisch zu gestalten. Vor seinem mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Vater besitzt er nicht nur das Erbe äußerlicher Aehnlichkeit, von ihm hat er auch jene fast pedantische Sorgfalt, die Sprache, die Sätze bis zum letzten zu feilen, nach Ton und Klang abzuwägen, bis sie kristallklar und sauber aus dem letzten Guß kommen. Dies gelingt nicht immer ganz, aber das heiße Bemühen ist da und durch diese weise Selbstzucht unterscheidet sich Klaus Mann vorteilhaft von vielen andern, die auch „junge Dichter" sein wollen. . . .

Klaus Mann, der Verfasser des starken Bekenntnisromans „Alexander", des Dramas „Anja und Esther", verschiedener Novellen, essayistischer Studien, Herausgeber verschiedener Anthologien, gab nur zwei Proben seines Könnens. „Gegenüber von China", das er zuerst las, ist der dichterische Niederschlag seiner Reise nach Hollywood und schildert farbig, bildhaft, impressionistisch das Scheinleben der Filmstadt und das Schicksal derer, die dort berühmt werden wollen. Plastik der Sprache, der Menschen und Dinge, „Unruhe zu Gott" und ein gesunder Optimismus kennzeichnen das Werk, das nachhaltigen Eindruck hinterließ. Nach der Pause las der junge Dichter dann noch ein Stück aus der „Kindernovelle", eine Dichtung mit zartem, lyrischem Hintergrund, von dem sich die Menschen scharf umrissen abheben.

Es war wenig, was man hörte, aber das Wenige war beachtenswert und bewies bedeutende Begabung, von der sicherlich noch viel Reifes und Schönes zu erwarten ist. Ein Horoskop zu stellen ist freilich schwer, aber man hat den Eindruck, daß sich Klaus Mann nie in nutzlosen Phantasien und „Richtungen" verlieren, sondern den Weg eigenwillig und sicher gehen wird, den ihm sein Daimonion vorschreibt. . . .

Dr. Zehme.

Zur Erhaltung der Breslauer Oper

Der „Verein Opernhilfe" gibt eine finanzielle Stütze

Die machtvolle Kundgebung des 2. Februar, in der Tausende für die Erhaltung der Breslauer Oper einmütigen Willen bezeugten, konnte nur den Zweck einer einmaligen geschlossenen Aeußerung haben, ohne zugleich Mittel und Wege zur Sicherung des Instituts zu finden. Diese Aufgabe übernahm ein Arbeitsausschuß, dessen Fortdauer damals schon angekündigt worden war und der nunmehr die Gründung des „Vereins Opernhilfe" in die Wege geleitet hat. Zur Vermeidung von Mißverständnissen weist die „Schlesische Zeitung" darauf hin, daß dieser Verein nichts zu tun hat mit dem bereits bestehenden „Verein der Opernfreunde", der ja als GmbH. Mitinhaber des Stadttheaterbetriebes ist, also ganz andere Bestimmung hat. Der neugegründete „Verein Opernhilfe" ist gedacht als umfassende Organisation aus allen Kreisen der Bevölkerung, die durch einen möglichst niedrigen, also für jeden tragbaren Jahresbeitrag eine fühlbare Summe zur Unterstützung des Opernbetriebes aufbringt, darüber hinaus aber eine große Werbeorganisation darstellt, die den Gedanken der Notwendigkeit der Breslauer Oper in alle Schichten der städtischen und provinziellen Bevölkerung trägt und festigt.

In einer Sitzung, die Freitag abend im Kammermusiksaal zu Breslau stattfand, gab der Vorstand des Vereins Opernhilfe den geladenen Vertretern der Verbände, die seinerzeit die Kundgebung unterzeichnet hatten, Bericht über Wesen, Aufbau und Arbeitsweise der neuen Organisation. Dem Vorstande gehören an: Geh. Medizinalrat Professor Dr. Wollenberg, Zahnarzt Dr. Treuenfels, Bankdirektor Waldmann, Justizrat Dr. Korpulus, Kaufmann Kurt Peiser, Professor Gustav Wolf, Oberbürgermeister a. D. Neugebauer, Erster Bürgermeister Salomon und Dr. Hermann Matzke. Von den 66 an der Kundgebung beteiligten Verbänden hatten zu dieser Besprechung 41 ihre Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des „Vereins Opernhilfe", Geh.-Rat Professor Dr. Wollenberg, berichtete über die Gründung und die Satzungen des Vereins, der bereits drei selbständig arbeitende Ausschüsse gebildet hat (Werbeausschuß, Presseausschuß und Fachausschuß). Die Mitglieder leisten einen jährlichen Mindestbeitrag von 2 Mark und erhalten dafür eine noch festzusetzende Vergünstigung beim Opernbesuch. Der einmalige Gründerbeitrag beträgt mindestens 20 Mark. Im Verlaufe der Besprechung meldeten bereits mehrere Verbände ihre Mitgliedschaft mit namhaften Beiträgen an. Es ist nunmehr nötig, daß aus der gesamten Bevölkerung Tausende diesem „Verein Opernhilfe" beitreten, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll. Vorläufige Anmeldestelle ist das Büro der Schlesischen Philharmonie im Stadttheater. Beiträge sind dorthin oder auf das Konto des „Vereins Opernhilfe" bei der Dresdner Bank einzuzahlen.

*

Ueber die Art der Mitgliedschaft bei dem zur Erhaltung unserer Oper gegründeten „Verein Opernhilfe" sind Mißverständnisse aufgetaucht. Zur Klarstellung sei daher aus § 2 der Satzungen mitgeteilt, daß zwei Arten von Mitgliedschaften möglich sind: 1. ordentliche (Einzelmitglieder), die einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark (Schüler 1 Mark) zahlen. Dafür erwerben sie das Recht, Opernvorstellungen mit bestimmten, vom Vorstand festzusetzenden und bekanntzugebenden Preisvergünstigungen zu besuchen. 2. Stifter, die aus idellen Gründen ohne Gegenleistung einen Jahresbeitrag von mindestens 20 Mark zahlen. (Korporationen können nur als Stifter zugelassen werden). Jeder kann Mitglied des Vereins werden. Anmeldung in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie (Stadttheater). Beitragszahlung daselbst oder bei der Dresdner Bank. In beiden Fällen ist ausdrücklich „Konto Opernhilfe" anzugeben.

Die Aeskulap-Schlange für Apotheken

Ein Zunftschild des Deutschen Apotheker-Vereins

Seit Jahrhunderten führt eine große Reihe von Berufsständen und Handwerken ein Wahrzeichen, das selbst in einer Großstadt seine Daseinsberechtigung auch heute noch beweist. Dahin gehört das Hufeisen der Hufschmiede, das Messingbecken der Barbiere, die Bretzel der Bäcker der Schlüssel der Schlosser. Hin und wieder sieht man in den Geschäftsstraßen der Großstädte als das Kennzeichen für Apotheken und Drogerien ein weißes Kreuz auf rotem Grund; zumeist fehlt es aber. Und doch dürfte gerade für Apotheken eine einheitliche Kennzeichnung dem Wohl der Allgemeinheit entsprechen. Das rote Kreuz auf weißem Grund ist gesetzlich nicht zugelassen.

Jetzt gehen die Apotheker mehr und mehr dazu über, ein vom Deutschen Apothekerverein empfohlenes Zunftschild zu gebrauchen, das die Apotheke von der Drogerie deutlich unterscheidet und den Arzneibedürftigen schon aus weiter Ferne die Apotheke kenntlich macht. An sich ist das Zunftzeichen der Apotheker seit alters her die Aeskulap-Schlange mit einer Giftschale. In Berlin sind bereits mehrere Apotheken dazu übergegangen, dieses Schild nachts zu erleuchten und darunter noch in Leuchtschrift „Heute Nachtdienst" anzubringen, falls die Apotheke entsprechend der Apothekenordnung des Polizeipräsidenten Nachtdienst hat. Dieses erleuchtete Zunftschild ist auch bei sonstiger starker Beleuchtung einer Straße abends deutlich erkennbar und wird sicherlich in nächster Zeit noch mehr als bisher, und zwar auch in der Provinz, eingeführt werden.

„Der Oberschlesier", Februarheft. Das soeben erschienene Februarheft des Oberschlesiers ist in seiner Art etwas Neues. Es trägt den Titel „Piltsch, ein deutsches Dorf" und ist mit Schülern des Gleiwitzer Gymnasiums, einigen gleichgesinnten Heimatfreunden und den Ortsbewohnern erarbeitet von Dr. Wilhelm Mak, Gleiwitz. Es ist also ein ganz in sich geschlossenes Heft und behandelt ein einziges Thema. Glücklich der Verfasser, der einen so verständnisvollen Verleger finden konnte, um die Fülle der Details aus einem engen Teilgebiet zu einem großen Ganzen zusammenfügen zu können! Und einen Glückwunsch dem Herausgeber, der einen so arbeitswilligen, mit Eifer der Sache dienenden Autor aufspürte; den Ausdruck allergrößter Hochachtung schließlich vor dem Schöpfer des Textteiles, der seine Person so vorbildlich in die Reihe seiner Mitarbeiter einfügte, daß ein wirklich voll ausgewogenes Gleichgewicht in der Art der geistigen Aufgliederung des Stoffes besteht. Das Heft behandelt Fragen der Siedlung, der Geschichte, der Wirtschaft, der allgemeinen Volkskunde, der Sprache und bringt zahlreiches gutes Bild- und Zeichnungsmaterial bei. Eine vorbildliche Arbeit!

Die Quelle der Seine soll bewacht werden

Man kann es der Stadt Paris nicht verdenken, daß sie einen richtigen Kult an der Seine treibt: die abgöttische Verehrung erstreckt sich auch auf die Quelle der alten Sequana auf dem Plateau von Langres in Burgund, und es erregte peinliches Aufsehen, als bekannt wurde, daß sie sich in einem ziemlich vernachlässigten Zustand befindet. Längst schon hat Paris dieses Gebiet käuflich erworben und dahin eine Nymphe des Bildhauers Jouffroy gestellt; aber es fehlte an der nötigen Aufsicht, die Figur wurde beschädigt und verkritzelt, das Wasserbecken verunreinigt. Man will jetzt die entsprechenden Reparaturen ausführen und fernerhin die Anlagen durch einen Polizisten in der blauen Uniform der Stadt Paris bewachen lassen, denn, so heißt es in der Begründung, die Seine ist die erste Bürgerin der Hauptstadt und ihr geziemt wohl, was dem letzten Bewohner nicht versagt bleibt: der polizeiliche Schutz.

Die Stralsunder Marienkirche gefährdet. Die 600 Jahre alte Marienkirche in Stralsund ist vom Verfall bedroht. Um die Mittel zur Ausbesserung dieses wertvollen Baudenkmals zu erhalten, will man vom Ministerium die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie erlangen.

5000 Jahre altes Parfüm. Unter den sensationellen Funden, die in den Grabkammern des im Jahre 2730 vor Christi Geburt verstorbenen ägyptischen Hohenpriesters Rawer gemacht wurden, fiel vor allem ein alabasternes Gefäß auf, dem ein herrlicher Geruch entströmte. Die Archäologen fanden darin eine bisher undefinierbare Masse, die über den Zeitraum der Jahrtausende hinaus den Geruch der Blumengärten der Pharaonen bewahrt hat. Das Gefäß wurde sofort luftdicht abgeschlossen, damit es unversehrt den Untersuchungen durch Fachleute überliefert werden kann.

Ein anderes, massiv goldenes Gefäß war angefüllt mit goldenen Kleinplastiken, Juwelen und Halbedelsteinen. Von geradezu unschätzbarem Wert ist ein aus 4000 Rubinen bestehendes Halsband, das nach aufgefundenen Papyros-Schriften beim Tod seiner Mutter der Gattin des Hohenpriesters zugefallen war.

Vom Sinn und Ziel des Karnevals

Wir stehen im Zeichen des Karnevals. Allenthalben löst in den Hauptstädten des Narrenprinzen eine karnevalistische Sitzung die andere ab, und der Altkölner Grundsatz: „Mer losse nit vom Fasteleer" beweist aufs neue seine Gültigkeit. Rudolf von Delius versucht im Februarheft von „Westermanns Monatsheften" bei der Erscheinung des Karnevals die Fäden zu verfolgen, die urälteste Zeit der Kultur mit dem lebendigen Heute verbinden. Der Anfangspunkt ist der griechische Kult des Dionysos. Was geschah da in der Seele der Bacchantin? Die Bacchantin war eine Frau wie alle, gefesselt an die nüchterne Arbeit des Lebens. Die Seele wird durch den grauen Alltag immer mehr eingeengt, sie wird gleichsam verstaubt und müde, der Kreislauf der kleinen Dinge lähmt allmählich. Zur Gesundung und Weitung und Befreiung wird deshalb das dionysische Fest gefeiert.

Wie aber ist Befreiung möglich? Nur indem man die enge Fessel des Ichs zersprengt und sich mit der großen, wilden Elementarkraft der Natur vereinigt, mit dem brausenden Gott Dionysos. Der Weg ist folgender: Dionysos selber ist nicht ergreifbar, wohl aber die Wesen, in denen seine Macht verkörpert lebt: die Tiere der freien Natur. Man muß das Fleisch des Tieres essen und sein Blut trinken, so genießt man Gotteskraft. Und weiter: man verwandelt sich ganz in das Tier und damit in das Göttliche, indem man das Fell um sich hüllt, sich verkleidet. Hier beginnt die Maske ihre Rolle zu spielen. Maske ist ursprünglich durchaus nicht nur etwas, das mich versteckt: die Urbedeutung der Maske ist, daß sie mich wirklich verwandelt, zu einem anderen macht und dadurch von mir selber, meinem engen Ich befreit. Diese Loslösung von sich selbst wird nun noch unterstützt durch etwas anderes: durch den Rauschtrank, der in eine schwebende, leichte Begeisterung versetzt und die Seele scheinbar fortfliegen läßt aus dem Leibe in eine hohe selige Region. Durch geschichtliche Erörterung haben wir nun sogleich auch das Grunderlebnis unseres heutigen Karnevalzaubers ergriffen. Indem der vom Alltag bedrängte Mensch die Maske anlegt, macht er sich los von seinem gefesselten Ich: er wird nun fähig, sich in das Reich der Begeisterung frei emporzuschwingen. Die Einrichtung der Karnevalsfeier ist also eine jener klugen alten Bräuche, die Entspannung bringen sollen, die wie Ventile wirken und den Weg zeigen, die Seele zu erfrischen und neu zu stärken, eben indem sie ihr enges Alltagskleid zersprengt. Die Maske gibt der Seele die Fähigkeit dazu, und der Wein ist ein weiterer Helfer zum Eintritt in das Reich des ewigen Gottes Dionysos.

Neue Stücke von Pirandello. Luigi Pirandello hat ein Drama, „Lazarus", beendet. Außerdem arbeitet der Dichter an einem neuen Werk, das den Titel „Die Bergriesen" führt.

Ein neues Werk von Fred A. Angermayer. Fred A. Angermeyer, der Autor des Werkes „Flieg', roter Adler von Tirol", hat ein Jesusdrama vollendet, das den Titel „Die Tat des Judas" führt.

Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne in Ostoberschlesien. Von Mitte März bis Mitte April gastiert die Tegernseer Bauernbühne in den größeren und kleineren Städten der Woiwodschaft.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Theatergemeinde bietet in dieser Woche zweimal die Oper „Der fliegende Holländer", am Donnerstag, dem 6., und Sonnabend, dem 8. März. Weitere Aufführungen für die Theatergemeinde finden nicht mehr statt. Für die Gruppen E und A sind die Aufführungen Pflicht, für andere Gruppen werden Karten bereit gehalten. Vom 5. März ab werden die Karten für die Matthäus-Passion ausgegeben.

Heute Alexander Moissi in Beuthen. Heute findet um 20 Uhr in Beuthen das Gastspiel des berühmten Schauspielers Alexander Moissi statt. Moissi wird die Hauptrolle des Fedja in Tolstois „Der lebende Leichnam" spielen. Die übrigen Rollen sind mit hiesigen Kräften besetzt. Die Spielleitung hat Albert Arid. Am gleichen Tage geht in Hindenburg um 20 Uhr die lustige Posse „Robert und Bertram" in Szene.



Der Wirtschaftsfreund



Leistungen deutscher Milchkühe

Von Tierzuchtinspektor Dr. Troendle, Oppeln

Die deutsche Tierzucht, namentlich auch die Rinderzucht, war immer vorbildlich; sie war seit Jahrzehnten ständig im Aufstieg, was Organisation und Leistungen anbelangte. Dieser mächtige Aufstieg fand einen jähen Abschluß durch den Krieg. Die Erben und Nutznießer namentlich der deutschen Forschungen und Erfahrungen waren die Amerikaner, die während des Niederganges der deutschen Wirtschaft und Landwirtschaft diese Zweige ungeheuer stark ausbauen konnten. Die Amerikaner haben so namentlich auch in der Rinderzucht und Milchwirtschaft kurz nach dem Kriege einen Vorsprung und Hochstand erreicht, von dem man annehmen mußte, daß er für das verarmte und zurückgeworfene Deutschland kaum je eingeholt werden könnte.

Man muß zugeben, daß wir namentlich in der ersten Zeit nach dem Kriege wieder eine Menge von den Amerikanern zurückgelernt haben. Daß wir sie aber in kaum einem Jahrzehnt in mancher Beziehung fast wieder erreicht, in mancher Beziehung sogar wieder überflügelt haben, ist ein Zeichen dafür, daß die deutsche Lebenskraft trotz allem ungebrochen ist. Das gilt namentlich für die Milchwirtschaft, in der die Amerikaner am allerwenigsten eine Ueberflügelung durch Deutschland angenommen hätten.

Tatsächlich sind auch Milchleistungen von amerikanischen Kühen, die in einem Jahre bis 17 000 Kilogramm Milch erbrachten, für deutsche Verhältnisse kaum zu schlagen, da der Deutsche, namentlich die Landwirtschaft, zu arm ist, lediglich aus Rekordsucht die wertvollsten Tiere rücksichtslos in kurzer Zeit auszupumpen. Die deutsche Wirtschaft wird jedenfalls für absehbare Zeit keine anderen Höchstleistungen anstreben können, als solche, deren Wirtschaftlichkeit einigermaßen gesichert ist.

So kommt es, daß zwar der Weltrekord der höchsten Jahresmilchleistung immer noch in Amerika liegt, daß aber die höchstleistungsfähige Milchkuh in einem deutschen Stalle steht. Während nämlich die amerikanische Siegerin eine Lebensleistung von etwa 68 000 Liter Milch aufweist, hat die schwarzbunte Ostfriesenkuh „Alide H. B. 5327" eine Dauerleistung von über 80 000 Kilogramm erbracht! Es würde hier zu weit führen, die ganze Lebensgeschichte dieses interessanten Tieres zu schildern. Besonders bemerkenswert ist aber auch für den Laien, daß diese Milchkuh seit dem ersten Abkalben eine tägliche Durchschnittsmilchleistung von über 23 Liter hervorbrachte. Bei der unverwüstlichen Lebenskraft des Tieres ist auch heute noch damit zu rechnen, daß ihr Rekord noch nicht abgeschlossen ist, und daß ihn andere Zuchten nicht so schnell überflügeln werden!

Für die deutsche Tierzucht ist es, wie gesagt, wichtiger, Tiere zu erzielen, die lebenskräftig genug sind, um hohe Nutzungen an Milch und Fett während einer langen Zeit zu leisten, als nur während einer kurzen Zeit einen Rekord zu erbringen. Und doch reichen unsere Leistungen auch in den kürzeren Leistungsprüfungen recht nahe an die amerikanischen Höchstleistungen heran, von denen man (17 000 Liter in einem Jahr) bei unserem durchschnittlichen Milchertrag von etwa 2000 Liter Milch pro Kuh nicht annehmen konnte, daß sie je erreicht werden könnten. Unter diesen Umständen ist eine Milchleistung von über 14 000 Liter Milch in einem Jahre, die die Kuh „Therese 10 390" erbrachte, schon als außerordentlich hoch zu bewerten.

Wichtiger aber als die Menge der erzeugten Milch ist heute die in einem Jahre erzeugte Menge Butterfett in der Milch. Auch hier hat die deutsche Tierzucht eine Milchkuh aufzuweisen, die wenig hinter der bekannten Welthöchstleistung von 600 Kilogramm Butterfett zurückbleibt. Hier erbrachte vor kurzem die Oberlausitzer Kuh „Erle OLB. 5116" eine Jahresleistung von etwa 11 000 Liter Milch mit 557 Kilogramm Milchfett. Wenn man bedenkt, daß also die Kuh in einem Jahre etwa soviel Butter erzeugte, als sie selbst wiegt, dann sieht man ein, wie enorm hoch diese Leistung ist. Besonders wenn man bedenkt, daß der prozentische Fettgehalt die für deutsche Verhältnisse fast unglaubliche Höhe von über 5 Prozent Fett in der Milch erreichte.

Die deutsche Milchwirtschaft, d. h. die in der Rinderzucht erzielten Milch- und Butterfettleistungen, halten also ohne weiteres einen Vergleich mit den amerikanischen Ergebnissen aus. Und das will ja viel heißen! Noch mehr besagt die Tatsache, daß die deutsche Milcherzeugung heute wieder auf einer Stufe steht, die den Vergleich mit der amerikanischen keineswegs zu scheuen braucht. Maßgebend für den Hochstand einer Wirtschaft sind ja nicht nur einzelne Höchstleistungen und Rekorde, sondern der Gesamtdurchschnitt. Und auch da haben wir, wie die Amerikaner selbst zugeben, den amerikanischen Durchschnitt der Leistung einer Milchkuh wenigstens erreicht, wenn nicht überholt!

Grünfutterkonservierung im Silo

Wie sich die Konservierung des Grünfutters in einem großen Betriebe der Milchwirtschaft auswirkt, darüber erfuhr man Näheres gelegentlich einer Besichtigungsfahrt auf dem Rittergut Haus Zossen, das sich in der letzten Zeit mehr und mehr auf Viehwirtschaft umgestellt hat. Der Besitzer, Rittmeister a. D. K. Beussel, gab den Teilnehmern in kurzen Zügen einen Ueberblick über seine Arbeiten und seine Erfolge mit der Silage. Das Gut liegt in der Notten-Niederung des Kreises Teltow und hat eine Größe von 300 Hektar. Der größere Teil besteht aus Wiesenflächen. Wie Rittmeister Beussel erzählte, geht das Milchvieh im Sommer viereinhalb Monate auf die Weide und wird siebeneinhalb Monate im Stall gefüttert. Während dieser Zeit erhält es als Grundfutter 60 bis 80 Pfund Silo bis zur vollen Sättigung, und darüber hinaus 5 bis 10 Pfund Heu. Seit der Umstellung der Fütterung von Heu auf Silo ist ein gewaltiger Aufschwung der Qualität und Quantität der Milch zu verzeichnen. Es wird hierdurch erzielt, daß die Milch im Winter wie im Sommer immer gleich schmackhaft ist, und das ist grundlegend für die Verwendung der Milch als Kinder- und Flaschenmilch. Zur Herstellung der Silage sind auf dem Rittergut Zossen zwei Metall-Silo-Türme, die aus verzinkten Stahlplatten genietet sind, aufgebaut. Das frisch geschnittene Futter wird behäckselt und durch eine besondere Vorrichtung in den Turm hineingeblasen. Die Füllmaschine leistet an einem Tage zwanzig bis fünfundzwanzig Fuhren, und jeder Turm faßt 150 Fuhren.

Das Futter wird im Turm durch sein Eigengewicht fest zusammengepreßt und erwärmt sich infolge Veratmung der darin befindlichen Luftreste durch die grünen Pflanzenmassen bis auf ungefähr 60 Grad. Diese Wärme begünstigt die Milchsäurebildung und schaltet eine schädliche Essig- und Buttersäurebildung fast ganz aus. Das Futter ist im Turm beliebig lange haltbar. Die Nährwerte sind fast die gleichen wie beim frischen Grünfutter. Verluste durch die Konservierung wurden nur bis zu 10 Prozent festgestellt, während bei der Heubereitung mit Verlusten bis zu 50 Prozent zu rechnen ist. Schließlich kommt noch hinzu, daß die Erhitzung die Gräser bekömmlicher für das Vieh macht. Rittergutsbesitzer Beussel erklärte, daß die beiden Silos die Grundlage für eine starke und gesunde Viehhaltung, für eine vorzügliche Trinkmilchherstellung und damit für eine allmählich wiederkehrende Rentabilität seiner ganzen Gutswirtschaft seien.

*

Der Versuchs-Stahl-Silo hat einen Durchmesser von 4,88 Meter, eine Höhe von 10,80 Meter und einen Rauminhalt von 202 Kubikmeter. Dieser Silo findet in der augenblicklichen Fütterungsperiode für Gärungsversuche des Vereins für Grünfutterkonservierung, der dem Reichsernährungsministerium angegliedert ist, Verwendung. Es ist Gras von Rieselfeldern ensiliert worden, welches nach den bereits vorgenommenen Versuchen hervorragende Fütterungseigenschaften zeigt, die durch Heubereitung oder Grünfutter-Verfütterung nicht erreichbar gewesen wären. Es ist bei diesem Versuch der Beweis erbracht worden, daß selbst härteste und Fäkalbazillen haltigste Gräser bei geeigneter Konservierung ein vorzügliches Futtermittel abgeben können.

Rittergutsbesitzer Kurt Beussel, Rittergut Haus Zossen, berichtet über seine Erfahrungen mit der Fütterung aus dem Stahl-Silo:

Die Milchverwertung geschah bis Ende 1928 durch Verkauf nach Berlin, wo sie einen Literpreis von 15 bis 17 Pfg. und somit Verlust brachte. Seit einem Jahre wird die Milch hier an Kinderheime mit 25 Pfg Literpreis in Kannen und als Flaschentrinkmilch zum Preise von 35 Pfg. verkauft. Die Flaschenmilch wird den Kunden jeden Morgen ins Haus gebracht.

Kinder- und Trinkmilchbereitung ist gebunden an sorgfältige Gesundheitskontrolle der Kühe (staatl. Tuberkulosetilgungsverfahren) und Fütterung der Kühe auf gleichmäßigen guten Geschmack der Milch und deren guten Fettgehalt. Gute Weide und ein gut geratenes milchsaures Silagefutter sind nach meiner Erfahrung die beste Grundlage zur Erzielung einer vorzüglichen, vitaminreichen gut schmeckenden Trinkmilch. Daneben sind erforderlich eine saubere Gewinnung der Milch, einwandfreie Reinigung, Tiefkühlung und eine für das Auge des Käufers ansprechende Lieferung in durchsichtigen, gut verschlossenen Glasflaschen. Daneben ist es wichtig, daß die Milch in frischestem Zustande, also wenige Stunden nach dem Melken, an den Verbraucher gelangt. Diese Bedingungen sind hier in bester Weise gelöst worden. Wie begehrt diese Milch ist, geht unter anderem auch daraus hervor, daß der von mir hier eingerichtete Schulmilchverkauf an die Kinder während der Schulpause in ¼-Liter-Flaschen dauernd im Steigen begriffen ist und auch Mütter mit ihren kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kindern hinkommen, um auch die kleinen Kinder an der Milchkur teilnehmen zu lassen.

Grundlegend für die gut schmeckende Trinkmilch ist im Sommer die Weide und im Winter die gut geratene Mais- und Grassilage. Das Silofutter ist für die Tiere recht schmackhaft und sehr gesund, da es Protein, Stärkewerte und Vitamine in ähnlicher Weise enthält wie das frische Grünfutter. Schließlich werden auch noch durch die Erhitzung die Rohfasermassen überständiger und saurer Gräser gut aufgeschlossen und dadurch der Verdauung zugänglich gemacht.

So sind die beiden Stahlhochsilos die Grundlage für eine starke und gesunde Viehhaltung, für eine vorzügliche Trinkmilchherstellung und damit auch für eine allmählich wiederkehrende Rentabilität meiner ganzen Gutswirtschaft geworden.

„Deutsche Erde". Halbmonatsschrift. Herausgeber Terra-Verlag, Berlin. Vertrieb: Klasing & Co., Berlin. Bezugspreis vierteljährlich 5 RM., Einzelheft 1 RM. Diese neue Zeitschrift, von der bisher zehn Hefte erschienen sind, will die Verbundenheit des Deutschen mit seiner Heimat pflegen und fördern. Sie schaltet Parteipolitik vollständig aus.

Die „Deutsche Erde" berichtet laufend aus allen Gebieten der Heimatkunde, des Städtebaues, des Wohnungswesens, der Architktur, des Gartenbaues usw. Aus dem Mitarbeiterstab seien nur genannt: Heinrich Lhotzky, Fritz Müller-Partenkirchen, Dietz und Walter Schmidkunz.

Beuthener Stadtverordnetensitzung am Rosenmontag

Eine Stunde Kommunalpolitik

Der Leichenhallenbau auf unbestimmte Zeit zurückgestellt — Zahlreiche Propagandaanträge

(Eigener Bericht)

Eine schöne Geste!

Die Stadtverordnetensitzung am Rosenmontag abend nahm einen recht ruhigen Verlauf. Die Tagesordnung enthielt auch ausschließlich weniger wichtige Punkte, die selbst die Redelustigen des Parlamentes nicht herausforderten. Im übrigen war man auch schon in Faschingsstimmung und hatte keine rechte Lust zum Arbeiten. Eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen, die zu Beginn der Sitzung verlesen wurden, gingen ohne Aussprache an die Kommissionen. Interessant ist, daß sich neben den Kommunisten, von denen man solche Anträge gewöhnt ist, **auch die Sozialdemokraten für einen Abbau der Jahresgehälter über 10 000 Mark einsetzten.** In Städten, in denen die Sozialisten die höheren Magistratsstellen mit Parteimitgliedern besetzt haben, vermißt man solche Forderungen und gefällt sich nur darin, wenn man eben Angehörige der eigenen Partei nicht trifft. Eine schöne Geste, die aber an Wirkung dadurch verliert, daß ihr propagandistischer Zweck zu offensichtlich ist, denn man weiß doch auch in den Kreisen der Antragsteller genau, daß die Stadtverordnetenversammlung über die Gehaltsfrage des Oberbürgermeisters nicht entscheiden kann, da seine Bezüge gesetzlich festgelegt sind.

Einige Bedenken erregte auch die Mitteilung des Magistrats, **daß man von den für den Straßenbau vorgesehenen Mitteln in Höhe von 472 000 Mark nur 172 000 Mark verwendet hat,** was man mit der allgemein schlechten Kassenlage begründet. Ob man aber gerade hier am richtigen Platz spart? Wenn die Straßen nicht dauernd in ordnungsmäßigem Zustand gehalten werden, so ist zu befürchten, daß später umfangreiche Ausbesserungsarbeiten notwendig werden, die weitaus mehr Unkosten verursachen, als wenn man rechtzeitig an die Beseitigung der ausgefahrenen Stellen herangegangen wäre. Leider vermißte man die Erklärung, was aus den übrigen 300 000 Mark geworden ist und wozu sie verwendet wurden.

Der Wunsch nach einer neuen Leichenhalle, die für Beuthen dringend notwendig ist, wurde schon öfter laut. Wie nun bekannt wird, sind die Verhandlungen mit der Reichsbahnbehörde, der das Gelände gehört, auf dem die Halle errichtet werden soll, noch nicht beendet. Aber selbst nach Abschluß der Verhandlungen wird man sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß die Leichenhalle in nächster Zeit aus finanziellen Gründen doch nicht errichtet werden kann. Neben einigen weiteren kleineren Punkten befaßte man sich noch mit der Gründung eines Schulausschusses für die städtischen höheren Lehranstalten, um anschließend noch einige Grundstücksangelegenheiten in geheimer Sitzung zu erledigen.

Verlauf der Sitzung

Stadtverordneten-Vorsteher Zawadzki eröffnete die Stadtverordnetensitzung und gab einige Dringlichkeitsanträge bekannt, die fast ausschließlich den Kommissionen überwiesen wurden, da ihre Durchführung finanzielle Mittel erfordert. Es **wurde beantragt, das Uebergangsheim einer sofortigen Reinigung zu unterziehen.** Der im städtischen Obdachlosenasyl angestellte Hausmeister Adamski soll abgebaut werden und seine Stelle ein Erwerbsloser übernehmen. Die Kommunisten beschweren sich über die Behandlung der Erwerbslosen durch den Hausmeister. Die Kommunisten beantragen weiter, **die Gehälter aller höheren städtischen Beamten auf 500 Mark herabzusetzen,** und in dem städtischen Betriebe und Verwaltungen alle Ueberstunden sowie Ueberschichtarbeiten einzustellen und die siebenstündige Arbeitszeit einzuführen. Auch die Sozialdemokraten fordern in einem Dringlichkeitsantrag **die Herabsetzung der Gehälter höherer städtischer Beamten um 10 Prozent, wenn sie 10 000 Mark überschreiten, um 15 Prozent, wenn sie 15 000 Mark überschreiten, um 20 Prozent, wenn das Jahresgehalt mehr als 20 000 Mark beträgt.** Ueber die Prüfung der Ausführung von Stadtverordnetenbeschlüssen für das Jahr 1929 gab der Magistrat einige Erklärungen ab. Ueber die Bewilligung der Kosten zur

Errichtung einer Leichenhalle

wurde bekannt gegeben, daß die Verhandlungen über den Grunderwerb für das Gelände für die Leichenhalle mit der Reichsbahndirektion Oppeln noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Auch wenn sie zum Abschluß gekommen wären, hätte die Inangriffnahme des Hauses in Rücksicht auf die Unmöglichkeit der Beschaffung einer Anleihe in diesem Rechnungsjahre nicht erfolgen können. **Zu der Aufnahme von Anleihen aus Mitteln** der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge für Notstandsarbeiten, wird vom Magistrat erklärt, daß die aufgenommenen Darlehen aus Mitteln der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge für die in unseren Anträgen angegebenen Notstandsarbeiten verwendet worden sind.

Der neue Schulausschuß für höhere Lehranstalten

Ueber den Erlaß einer Verwaltungsordnung für die Städtischen höheren Lehranstalten berichtet Stadtv. Frl. von Wimmer. **Mit der Verwaltungsordnung wird der von der Stadtverordnetenversammlung wiederholt gewünschte Schulausschuß für die Städtischen höheren Schulen ins Leben gerufen.** Die Verwaltungsordnung hält sich in ihren Grundzügen an das zwischen dem Preußischen Städtetag und dem Kultusministerium vereinbarte Muster. Die Verwaltungsordnung hat den beiden Leitern der höheren Lehranstalten vorgelegen, die von ihnen gewünschten Aenderungen sind in Ordnung aufgenommen worden.

Der Schulausschuß ist als städtische Verwaltungsdeputation zur Verwaltung der laufenden städtischen Angelegenheiten der höheren Schulen berufen. In Angelegenheiten der staatlichen Zuständigkeit handelt er kraft Auftrages der staatlichen Schulbehörde.

Der Schulausschuß besteht aus:

a) **dem Oberbürgermeister und drei weiteren Magistratsmitgliedern,**
b) drei Stadtverordneten,
c) drei stimmfähigen Bürgern,
d) vier Lehrern (Lehrerinnen) der höheren Lehranstalten, darunter die Leiter der Oberrealschule und der Humboldtschule.

Zum

Aufgabenkreis des Schulausschusses

als städtischer Verwaltungsdeputation gehören insbesondere, soweit nicht bautechnische Dienststellen der Stadt zuständig sind:

a) Die Beaufsichtigung, Erhaltung und Instandsetzung der Schulgebäude und der gesamten Anstaltseinrichtung wie Lehrmittel, Bücher, Karten, Sammlungen, Geräte usw.;
b) **die Vorbereitung der Haushaltspläne sowie die Vorprüfung der Jahresrechnungen**
c) die Ueberwachung der Verwendung der für den Zweck der laufenden Schulverwaltung bereitgestellten Mittel innerhalb der Grenzen der Haushaltspläne;
d) die Genehmigung und Abänderungen von Bestimmungen der Schulordnung, die sich nicht auf die Angelegenheiten der staatlichen Schulverwaltung beziehen;
e) die **Beschlußfassung über Anträge auf Verleihung von Freistellen und Schulgeldermäßigungen;**
f) die Entlassung von Schülern und Schülerinnen wegen unbezahlten Schulgeldern.

Von besonderem Interesse sind noch folgende Rechte des Ausschusses:

Der Vorsitzende des Schulausschusses oder ein von ihm beauftragtes Mitglied **hat Sitz und Stimme bei den Reife- und Schlußprüfungen der Schulen.** Die schriftlichen Prüfungsarbeiten sind ihm rechtzeitig zu übermitteln. Die Reife- und Schulzeugnisse sind von dem städtischen Vertreter in seiner Eigenschaft als „Vertreter der Stadtgemeinde“ mitzuunterzeichnen.

Der Plan der Unterrichtsverteilung ist dem Vorsitzenden des Schulausschusses so zeitig mitzuteilen, **daß Bedenken mit Rücksicht auf den Haushaltsplan zur Geltung gebracht werden können.**

Preußische Süddeutsche Klassenlotterie

Berlin, 3. März.

Vormittagsziehung

5000 Mark: 81 758, 92 318, 241 454;
3000 Mark: 282 184, 348 041.

Nachmittagsziehung

10 000 Mark: 324 779.
5 000: Mark: 60 272, 112 748, 127 081, 186 871
3 000 Mark: 15 430, 147 988, 213 474, 319 283.

Für Sturmschäden sind 2461 Mark gezahlt worden. Zu dem in der Sitzung vom 24. Juni 1929 gestellten Antrag auf

Beleuchtung der Landstraße von Thüring bis Zollhäusergrenze

wird mitgeteilt, daß das an den Magistrat gerichtete Ersuchen, die Landstraße von Thüring bis zu den Zollhäusern an der Grenze zu beleuchten, mit Rücksicht auf die Höhe der Anlage- und Unterhaltungskosten abgelehnt worden ist. **Die Anlagekosten hätten sich auf 10 000 Mark und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 2823 Mark belaufen.** Der Magistrat hat geglaubt, daß mit Rücksicht auf die Höhe dieser Kosten die Angelegenheit noch zurückzustellen ist.

Stadtv. Glinka berichtet, daß der von der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 10. Februar zum Bezirksvorsteher und Waisenrat für den 41. Stadtbezirk gewählte Kaufmann Skopp, Sedanstraße, das Amt nicht angenommen habe. Es war eine nochmalige Wahl notwendig. Für den Bezirk 41, der die Karl- und Sedanstraße, Scharleyer Straße (Haus Nr. 109 bis 129) Rokokobaracken und Zechenhaus umfaßt, wurde Vinzent Michallik, Karlstraße 6, gewählt.

Stadtv. Kaluza teilt mit, daß die Lehrerin Wiedorn, die in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Januar als Schiedsmann des 5. Bezirks gewählt wurde, das Amt nicht annehmen könne. Zum Schiedsmann des 5. Bezirks, der die Dyngosstraße und die Hohenzollernstraße umfaßt, wurde Josef Schwan, Hohenzollernstraße 1, gewählt.

Stadtv. Frau Prause berichtete über die Bildung eines Besoldungsausschusses.

Der Regierungspräsident hat bei der Nachprüfung der auf Grund des Preuß. Besoldungsgesetzes vom 17. Dezember 1927 erlassenen Besoldungsordnungen der Gemeinden Veranlassung genommen, diese Besoldungsordnungen zu beanstanden und ersucht, für Behebung dieser Beanstandungen Sorge zu tragen.

Auch ein Teil der Beamtenschaft der drei Industriestädte erklärte sich mit den Besoldungsordnungen nicht einverstanden und machte geltend, daß Beamte des gleichen Beschäftigungsgrades in der einen Stadt besser bezahlt würden

als in der anderen. Zwar war von den Magistraten der drei Städte des Industriebezirks von vornherein der Versuch gemacht worden, zu einer einheitlichen Regelung der Besoldungsfrage im Industriebezirk zu kommen, dieser Versuch war aber infolge der verschiedenen Auffassungen der parlamentarischen Körperschaften in den einzelnen Städten nicht durchführbar geworden. Nachdem nun der Regierungspräsident die Beanstandung der Besoldungsordnungen vorgenommen hatte, und dadurch für die Städte der Zwang entstand, die Besoldungsordnungen ihren städtischen Körperschaften nochmals zur Beschlußfassung vorzulegen,

regten die drei Kommunalleiter der drei Städte beim Regierungspräsidenten an, gleichzeitig mit der Abänderung der beanstandeten Besoldungsordnungen deren Vereinheitlichung durchzuführen.

Nachdem der Regierungspräsident seine Mitwirkung hierfür zugesagt hatte, wurden von den einzelnen Städten Vertreter zu den Verhandlungen, die nunmehr teils zwischen den Städten untereinander, teils zwischen den Städten und der Regierung und teils zwischen den Städten, der Regierung und dem Komba stattfanden, entsandt. Beuthen war bei diesen Verhandlungen durch den Stadtkämmerer und den Stadtrat Macha vertreten. Das Ergebnis der Verhandlungen war die

Aufstellung einer Musterbesoldungsordnung,

die die Richtschnur für die von den Städten aufzustellende Besoldungsordnung mit der Maßgabe sein soll, daß der Regierungspräsident Abweichungen von dieser Besoldungsordnung nicht zuläßt. Ueber diese Musterbesoldungsordnung müssen die städtischen Körperschaften Beschluß fassen. Da die Erfahrungen, die früher bei der Behandlung der Besoldungsfragen gemacht worden sind, zeigten, daß die Behandlung solcher Fragen zweckmäßig erst in einem aus Kennern der Beamtenverhältnisse zusammengesetzten Ausschuß erfolgt, wird vorgeschlagen, genau wie bei der Beratung der vorigen Besoldungsordnung, auch diesmal einen besonderen Besoldungsausschuß einzusetzen.

Die Stadtverordnetensitzung erklärte sich mit der Vorlage einverstanden und wählte folgende Mitglieder in den Besoldungsausschuß: Dr. Sylla, Glamann, Drzymalla, Wasner, Harnoth, Prause und von Riewel.

Neuwahl von Ausschußmitgliedern

Ueber die Neuwahl von Mitgliedern in die Deputationen, Ausschüsse, berichtete **Stadtv. Frenzel.** Durch die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung ist die Mitgliedschaft derjenigen Mitglieder, die in ihrer Eigenschaft als Stadtverordnete in die Deputationen und Kommissionen gewählt worden waren, erloschen, sodaß eine Neuwahl erforderlich ist. Zur einheitlichen Regelung müssen auch die Stadtverordnetenmitglieder derjenigen Deputationen und Kommissionen, deren Amtszeit durch Ortsstatut besonders festgesetzt und noch nicht abgelaufen ist, durch gemeinsame Beschlüsse der städtischen Körperschaften **von ihrem Amte entbunden werden, weil die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung die Neubesetzung dieser Stellen durch Mitglieder der jetzigen Stadtverordnetenversammlung erforderlich macht.** Diese Maßnahme geschieht vorsorglich, damit Streitigkeiten darüber, ob diese Mitglieder durch die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung entgegen den Bestimmungen der Ortsstatute ihre Mitgliedschaft verloren haben, vermieden werden.

Es wird beschlossen, daß die Stadtverordnetenmitglieder derjenigen Deputationen und Kommissionen, deren Amtszeit durch Ortsstatut besonders festgelegt und noch nicht abgelaufen ist, von ihrem Amte entbunden werden, mit der Maßgabe, daß die bisherigen Stadtverordnetenmitglieder der Verwaltungsdeputationen bis zur Einführung der neugewählten Mitglieder im Amte bleiben. **Die Bürgermitglieder brauchen nicht neugewählt zu werden,** sofern Ortsstatute eine Bestimmung über die Dauer der Wahlperiode vorsehen, bleiben die Bürgermitglieder bis zum Ablauf dieser Zeit im Amte. **Bei den übrigen Deputationen gelten die aus den stimmfähigen Bürgern gewählten Mitglieder als lebenslänglich gewählt.** Eine Neuwahl von Bürgermitgliedern kommt nur für diejenigen Personen in Frage, die aus irgendwelchen Gründen ihr Amt niederlegen oder in die jetzige Stadtverordnetenversammlung gewählt worden sind. Es wurden die Neuwahlen für die Deputationen und Kommissionen vorgenommen.

Darauf wurde folgender Zusatz zur Ortssatzung vom 1. Oktober 1924 über die

Errichtung des Jugendamtes

beschlossen: „Nach jeder Neuwahl der Vertretung des Selbstverwaltungskörpers sind sämtliche Mitglieder des Jugendamts neu zu bestellen. Bis zur Neubestellung üben die bisher bestellten Mitglieder ihre Tätigkeit weiter aus.“

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt darauf die Festsetzung des Witwengeldes für Frau Halupnik gemäß den gesetzlichen Bestimmungen.

Vor Eintritt in die Beratung über den Abschluß eines Mietsvertrages mit der Oberschlesischen Telephongesellschaft mbH zog der Magistrat den Antrag zurück. Die nächsten Punkte über Ankauf und Austausch und Verkauf von Grundstücken wurden für die geheime Sitzung zurückgestellt.

Nachprüfung der Unterstützungen

Ohne Aussprache wurde ein vom Stadtv. Pisarski eingebrachter Antrag verabschiedet, der fordert, daß die Unterstützungen in der allgemeinen Fürsorge, in der Klein- und Sozialrentnerfürsorge halbjährlich nachgeprüft werden. Nach Prüfung sollen je nach Lage des Falles Erhöhungen gewährt oder Sonder-Unterstützungen zugestanden werden. Soweit die Anträge unbegründet sind, müssen sie abgewiesen werden. In diesen Fällen bleibt den Antragstellern die Möglichkeit des Einspruchs. **Die Richtsätze in der allgemeinen Fürsorge sind im gesamten Industriebezirk erst vor kurzem um 10 Prozent erhöht worden.**

Dem Magistrat wurde ohne Aussprache der Antrag überwiesen, den jugendpflegetreibenden Vereinigungen, die zur Zeit noch auf die Baracke an der Gräupnerstraße angewiesen sind, **bis zur Errichtung des Jugendheimes vorläufig einen Ersatzraum zur Verfügung zu stellen, der der Bedeutung der Jugendpflege angepaßt ist,** da die Baracke in der Gräupnerstraße in gesundheitlicher Hinsicht gänzlich ungeeignet ist.

Große Oderkundgebung im Landeshaus Breslau

„Nur die Oder kann den Osten retten“

Sie muß aber vollwertig ausgebaut sein — Hat Berlin nur Worte für den Osten?

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. März.

Der Wirtschaftskreise des Odergebietes hat sich infolge der Arbeiten am Mittellandkanal die größte Beunruhigung bemächtigt. Durch die Durchführung des Groß-Schiffahrtsweges vom Rhein über Hannover nach Berlin wird die Fracht für die Ruhrkohle in Berlin um rund 6 Mark für eine Tonne verbilligt, das ist nahezu die gesamte Wasserfracht von Cosel nach Berlin. Die Frachtverbilligung für westfälisches Eisen wird sogar 12 bis 20 Mark pro Tonne betragen. Das würde für oberschlesische und niederschlesische Kohle und Eisen den Verlust des Berliner Marktes bedeuten. Damit nicht genug, droht die Konkurrenz des Ruhrgebietes in die Provinz Schlesien selbst einzudringen. Die oberschlesische Industrie und der niederschlesische Steinkohlenbergbau stehen und fallen mit der Möglichkeit, mindestens ihre bisherigen Absatzmärkte zu behaupten. Eines nur kann den deutschen Osten vor völligem Wirtschaftsruin bewahren:

Es muß vor Fertigstellung des Mittellandkanals ein Wasserweg zur Verfügung stehen, der zwischen Schlesien einerseits und Berlin und Stettin andererseits jederzeit vollbeladenen Fahrzeugen von einer Tragfähigkeit bis zu tausend Tonnen ohne Ableichterungen einen ungehemmten Verkehr gewährleistet.

Um diese Forderung auf Ausbau der Oder zu einem leistungsfähigen Groß-Schiffahrtsweg nachdrücklich zu erheben, hatten sich im Landeshaus zu Breslau Vertreter der Selbstverwaltungen in Provinzen, Städten und wirtschaftlichen Körperschaften, von Verkehr, Handel und Industrie und auch der Landwirtschaft aus dem deutschen Osten zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammengefunden. Man bemerkte u. a. Vertreter von Ministerien, Behörden und Gewerkschaften.

Die geringe Beteiligung der Berliner Zentralbehörden an dieser wichtigen Kundgebung wurde allerdings außerordentlich unangenehm empfunden. Es ist verständlich, wenn in der Not der Zeit auch gegenüber Veranstaltungen Sparmaßnahmen durchgeführt und dienstliche Reisen der Minister eingeschränkt werden. **Daß aber von der Reichsregierung und von der preußischen Regierung kein einziger Minister zu der Tagung erschienen war, hat doch großes Befremden hervorgerufen.** Interessiert an dieser Frage hätten zumindest der Finanzminister und der Landwirtschaftsminister und der Preußische Handelsminister sein müssen. Sie waren überhaupt nicht vertreten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wichtige Kundgebungen in Westdeutschland, die Forderungen der westdeutschen Wirtschaft wiedergeben, in Berlin eine ganz andere Berücksichtigung finden. Es waren in Breslau die offiziellen Vertreter der Oderprovinzen, der Städte und der Wirtschaft des Oderstromnetzes anwesend, und **man hat hier allgemein den Eindruck gehabt, daß seitens der Berliner Regierung den Fragen des Ostens noch keineswegs das genügende Interesse entgegengebracht wird.** Infolgedessen haben die anwesenden Führer des ostdeutschen Bevölkerung die Tagung mit einem sehr starken Gefühl des Unbefriedigtseins verlassen, zumal auch das Wenige, was von Regierungsseite zur Frage des Oderausbaus geäußert wurde, keineswegs geeignet war, die bestehenden ernsten Bedenken zu zerstreuen.

Der Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien,

Dr. Hans von Thaer

eröffnete die Versammlung. Sodann begrüßte Dr. Grund, der Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau, die Erschienenen. Er stellte die ungenügende Berücksichtigung des Ostens fest und bedauerte, daß sofort andere Provinzen mit ihren Forderungen hervortreten, wenn dem Osten etwas bewilligt würde. Die Frage des Ostens sei aber eine Schicksalsfrage des Deutschen Reiches! Nicht alle Fragen des Ostens sollten auf dieser Kundgebung ihren Niederschlag finden, nur die eine Frage:

„Was wird aus dem Osten, wenn der Mittellandkanal einmal fertig sein wird? Man solle aber nicht glauben, daß dies die einzige Frage des Ostens sei! Deutschlands Osten habe mehr als einmal dem Reiche unendlich viel gegeben — er fordere jetzt sein Recht.“

Landesrat Ehrhardt, Ratibor, MdR.

sprach über „Die Oder und die Ostprovinzen“ und erörterte dabei eingehend die allgemeine Lage des Ostens in grenz- und wirtschaftspolitischer Hinsicht. Er führte aus: „Die wichtigste Aufgabe der Politik und der Staatskunst besteht darin, Volk und Raum zusammenzuhalten. Die deutsche Politik ist vor ungewöhnlich schwierige Aufgaben gestellt. Die Lage im Westen des Reiches hat bisher kaum Zeit gegeben, sich mit den Problemen des deutschen Ostens zu befassen. Nun darf man erwarten, daß die fremde Besatzung den deutschen Boden verlassen wird und die Reichsregierung freiere Hand erhält. Man muß einmal eingehend die Nöte des Ostens darlegen, die schnell zu einer politischen Gefahr werden können.

Die Merkmale ungewöhnlicher Not in den östlichen Provinzen lassen sich leicht zusammenfassen. Der deutsche Osten hat

1. **die höchsten Geburtsziffern, den größten Bevölkerungsüberschuß und damit auch die höchsten Schullasten;**
2. **die größte allgemeine Sterblichkeit;**
3. **die größte Kindersterblichkeit;**
4. **die größte Tuberkulosesterblichkeit;**
5. **die größte Abwanderung;**
6. **das niedrigste Aufkommen an Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens- und Umsatzsteuer. Die östlichen Provinzen liegen 55 bis 30 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt;**
7. **erheblich unter dem Reichsdurchschnitt liegende Löhne und Gehälter;**
8. **die am stärksten verschuldete Landwirtschaft;**
9. **die höchsten Konkursziffern in den letzten zwei Jahren;**
10. **eine ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit;**
11. **ungewöhnlich lange Landesgrenzen;**
12. **erheblich unter dem Durchschnitt liegende Geldmittel für die Aufgaben der Kommunalverbände, wenn man die Steuerüberweisungen, Dotationen und die eigenen Steuern statistisch zusammenstellt.**

Im Mittelpunkt der heutigen Tagung steht der

Ausbau der Oder zu einem leistungsfähigen Großschiffahrtsweg

Diese Frage ist ein altes Problem. Da die Oder mit ihren Nebenflüssen periodisch große Ueberschwemmungsschäden verursacht, so ist auch seit langer Zeit darüber nachgedacht worden, wie die Ueberschwemmungsschäden auf ein Mindestmaß vermindert werden könnten. Vor etwa drei Jahrzehnten wollte Major von Donath bei Krappitz—Cosel ein großes Staubecken von 500 Millionen Kubikmeter Wasserfassung vorwiegend deshalb schaffen, um die Ueberschwemmungsschäden der Oder und ihrer Nebenflüsse nach Möglichkeit zu beseitigen.

Daß die Oder nicht schon früher zu einer leistungsfähigen Wasserstraße ausgebaut wurde, mußte sich in dem Moment bitter rächen, als der deutsche Osten durch die Folgen des verlorenen Krieges ungewöhnlich geschwächt wurde und der Wettbewerb der Industrie in der Welt sich stärker als jemals geltend machte.

Die Transportkosten spielen bei der Beschaffung der Rohstoffe einerseits und bei dem Versand der Produkte eine große Rolle.

Bei Massengütern wie Kohle und Eisen bestimmen die Transportkosten die Absatzmöglichkeiten.

Sind die Transportkosten hoch, dann müssen die übrigen Produktionskosten gedrückt werden. Niedrige Löhne und Gehälter, geringe Gewinnquote, Minderung der Rentabilität der Unternehmungen usw. sind die unausbleiblichen Folgen. Die Gefahren für die Wirtschaft der deutschen Ostprovinzen sind nun noch viel größer geworden durch den Bau des Mittellandkanals. Nur die Zusage von Ausgleichsmaßnahmen an die an der Oder gelegenen Provinzen hat damals den Beschluß zum Bau des Mittellandkanals ermöglicht.

Die durch die preußische Staatsregierung gegebenen Versprechungen müssen auch heute noch gehalten werden.

Der Mittellandkanal ist zu drei Viertel fertiggestellt, **und die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß das investierte Kapital nutzbar gemacht werden muß, d. h. der Mittellandkanal muß — nach der vom Reichsverkehrsminister Stegerwaldt geäußerten Ansicht — fertig gebaut werden.**

Was wird eintreten, wenn der Mittellandkanal fertig ist?

Für die Kohle tritt eine Frachtermäßigung vom Ruhrrevier bis Berlin von 6,10 Mark pro Tonne ein, gegenüber der jetzigen Eisenbahnfracht und von 4 bis 4,50 Mark pro Tonne gegenüber der Fracht auf dem Wasserwege über Rotterdam—Hamburg oder Rotterdam—Stettin ein. **Die westdeutsche Eisenindustrie erhält durch den Bau des Mittellandkanals eine Frachtverbilligung von 12 bis 20 Mark je Tonne Eisen.** Diese Frachtverbilligungen können weder durch Senkung der Löhne noch durch andere Einsparmaßnahmen eingeholt werden.

Oberschlesische Kohle und Eisen müssen vom Berliner Markt verschwinden.

Erst südlich Berlin wird wieder eine Konkurrenz möglich sein. Das Waldenburger Kohlenrevier sieht sich in seinen Absatzinteressen mit Recht stark bedroht, weil es in stärksten Wettbewerb mit Oberschlesien kommen muß. Denn wenn sich der Absatzmarkt verengt, dann müssen die verbleibenden Konkurrenten sich in den Rest teilen.

Nach Abschluß des polnischen Handelsvertrages sollen 300—350 000 To. Kohle monatlich von Polen abgenommen werden. Das ein Fünftel der oberschlesischen Kohlenförderung. Die Belegschaft im oberschlesischen Kohlenbergbau beträgt rund 55 000 Köpfe. Für 11 000 Arbeitskräfte werden dann die Kohlen in Polen gefördert.

Sehr wahrscheinlich werden Oberschlesien und das Waldenburger Revier zusammen 11 000 Dauerarbeitslose bekommen.

Wer nicht will, daß es zu einem vollständigen Zusammenbruch unserer ostdeutschen Wirtschaft kommt, **der muß auf den baldigen Ausbau der Oder zu einem Großschiffahrtswege drängen.** Das oberschlesische Industriegebiet muß ferner an die Oder frachtlich herangebracht werden und durch die Reichsbahn tarifliche Erleichterungen erhalten.

Die Stadt Berlin und Wirtschaftskreise Berlins geben den guten Rat, zu warten, bis der Mittellandkanal fertig ist. Wenn unsere Wirtschaft vernichtet ist, wenn nur noch Trümmerhaufen vorhanden sind, dann brauchen wir keine Hilfe mehr. Wir müssen verlangen, daß die Oder zum Großschiffahrtsweg beschleunigt ausgebaut wird, ganz unabhängig davon, ob der Mittellandkanal gebaut wird oder nicht.

An dem Ausbau der Oder zu einem Großschiffahrtsweg sind alle Volkskreise der Oderprovinzen gleichmäßig interessiert. Bricht die Industrie zusammen, dann steht dem Arbeiter und Angestellten Arbeitslosigkeit in Aussicht. Der Kaufmann und der Handwerker können nur auf Absatz rechnen, wenn eine kaufkräftige Bevölkerung vorhanden ist. An wen soll der Landwirt anders verkaufen als den städtischen und industriellen Konsumenten? **Wenn die Industrie im Osten nicht gehalten werden kann, dann soll man auch keine Siedler mehr ansetzen.** Zehntausend in der Industrie beschäftigte Menschen sind viel schneller zur Abwanderung gezwungen als eintausend Bauern angesetzt werden können.

Reichsminister a. D. Gothein

erläuterte rückblickend die Notwendigkeit des Oderschiffahrtsweges und schilderte sodann den Ausbau des Ottmachauer Staubeckens. Dieser würde aber nicht genügen, vielmehr sei der Bau einer zweiten Schleuse bei Ransern erforderlich. Nicht allein die Erhaltung des ober- und niederschlesischen Bergbaues erfordere den Ausbau der Oder, auch die schlesische Landwirtschaft benötige für den Versand ihrer Produkte und den Bezug von Dünge- und Futtermitteln eine günstige Transportmöglichkeit. Viele andere Zweige von Industrie, Handel und Gewerbe und sämtliche Oderstädte bis hinunter nach Stettin seien am Ausbau ihres einzigen Schiffahrtsweges auf das lebhafteste interessiert. Durch alle Erörterungen über die Mittellandkanalfrage ziehe sich seit Jahrzehnten wie ein roter Faden die Erkenntnis, daß das auf Wirtschaftsgebieten mit den durch diesen Verkehrsweg begünstigten Landesteilen in Wettbewerb stehende

Schlesien in seinen Lebensbedingungen getroffen würde, wenn es nicht entsprechende Verkehrsverbesserungen erhielte.

Die preußische Staatsregierung hat sich diesen Forderungen in ihrer bek nnten, von gesetzgebenden Faktoren als einem Gesetz gleich bindend angesehenen Erklärung vom Jahre 1899 angeschlossen; es heißt dort:

„Die Staatsregierung wird, wenn der vorliegende Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung erhält, die Wasserstraße zwischen Oberschlesien und Berlin zu einer leistungsfähigen auf Staatskosten ausbilden. Die dieserhalb eingeleiteten Vorermittelungen haben als wahrscheinlich ergeben, daß es technisch durchführbar sein wird, durch Anlegung von Stauweihern auf der nicht kanalisierten Oderstrecke auch in Trockenzeiten eine Wassertiefe von etwa 1,40 Meter für die Beförderung von Schiffen bis 450 Tonnen zu erreichen. Sollte sich indes dieser Weg als untragbar erweisen, so werden als Ausgleich anderweitige Maßnahmen, insbesondere auch auf dem Gebiete der Eisenbahntarife, zu dem Zwecke in Aussicht zu nehmen sein, die Parität der Frachtkosten zwischen dem oberschlesischen und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet auf dem Schnittpunkt Berlin zu gewährleisten.“

Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius,

Syndikus der Industrie- und Handelskammer Oppeln, nannte den Ausbau der Oder in der jetzigen Situation geradezu die Schicksalsfrage Oberschlesiens.

Der Direktor des Niederschlesischen Steinkohlensyndikats, Rehrmann, schilderte die Verhältnisse des Waldenburger Bergbaureviers. Zum Schluß machte **Konsul Griebel,** der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Stettin, auf die großen Schäden aufmerksam, die dem Mündungshafen Stettin durch die geforderten Maßnahmen erwachsen.

Staatssekretär Gutbrod,

der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, führte in seiner Entgegnung aus, daß sehr starke Kapitalien im Mittellandkanal festgelegt seien, sodaß man den Bau heute nicht mehr einstellen könne. Er versicherte aber, daß der Ausbau der Oder bei Fertigstellung des Kanals rechtzeitig fertig sein werde. Er bat, überzeugt zu sein, daß das Reichsverkehrsministerium fest **entschlossen sei, alles zu tun, um dem deutschen Osten in seiner Schicksalsstunde beizustehen.**

Seine Erklärung bewegte sich leider nur in so ganz allgemeinen Redewendungen. Während früher versprochen war, daß die Oder drei Jahre vor Fertigstellung des Mittellandkanals ausgebaut sein sollte, konnte er jetzt nur versichern, daß der Oderausbau gleichzeitig mit dem Kanal zu Ende kommen würde. Ueber das Maß des vorgesehenen Oderausbaus sprach er sich überhaupt nicht aus, sodaß die Vertreter der ostdeutschen Wirtschaft von seiner Erklärung vollkommen unbefriedigt waren. Sie vermochte ihnen jedenfalls nicht die Gewähr zu geben, daß die Reichsregierung den Oderausbau so fördern wird, **daß die Oder rechtzeitig als gleichwertiges und gleich leistungsfähiges Verkehrsmittel dem Kanal gegenübersteht,** sodaß eine Frachtbenachteiligung des Ostens unterbleibt.

Staatssekretär Gutbrod, der amtliche Vertreter der Reichsregierung, verließ zum größten Erstaunen der Versammlung sofort nach Abgabe seiner Erklärung den Sitzungssaal. Da unter diesen Umständen weitere Ausführungen in Berlin doch keinerlei Gehör mehr gefunden hätten, verspürte in der Versammlung niemand mehr Neigung zu einer Aussprache. Unter diesen Umständen schloß die Kundgebung vielleicht früher als vorgesehen. **Sie hinterließ bei den Beteiligten den Eindruck, daß trotz aller schön klingenden Worte das Interesse für den Osten und seine wichtigsten wirtschaftlichen Fragen noch durchaus gering ist.**

Vor der Erklärung Gutbrods hatte sich die Versammlung im Anschluß an die Hauptverträge auf folgende für den Oderausbau notwendigen Leitsätze geeinigt:

1. **Nachregulierung der Oder unterhalb Breslau.**
2. **Der allgemein auch vom Reichsverkehrsministerium als notwendig anerkannte wiederholt im Reichshaushaltsplan vorgesehene — jedesmal aber — so auch in diesem Jahre — wieder gestrichene Bau einer zweiten Schleuse bei Ransern.**
3. **Der Bau von Anlagen zur Versorgung der Oder mit Zuschußwasser.**
4. **Erweiterung der Anlagen und Kanalisierung der oberen Oder und der Kanäle zwischen Oder- und Spree-Havelgebiet für den Verkehr der größten Fahrzeuge.**
5. **Unmittelbarer Anschluß des oberschlesischen Industriegebiets an die Oderwasserstraße entweder durch eine Schleppbahn oder durch einen Kanal.**

Insoweit durch alle diese Maßnahmen die frühere Frachtlage des Berliner Marktes nicht sicher zu stellen ist, ist die Wettbewerbsmöglichkeit gegenüber dem Westen durch entsprechende Gestaltung der Sonderabgaben des Mittellandkanals aufrecht zu erhalten.“

Abschiedsabend für Präsident Günther

Würdigung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Landesfinanzbehörde, oberschlesischer Wirtschaft und Stadt Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. März.

Auf Initiative von Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Oberregierungsrat Dr. Wichmann hatten sich Montag abend maßgebende Vertreter der oberschlesischen Wirtschaft, der städtischen Verwaltung und eine große Zahl Beamten der Finanz- und Zollämter Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg zu einem Abschiedsabend für den scheidenden Chefpräsidenten des Landesfinanzamtes Oberschlesien, Herrn Günther, in den oberen Räumen des Cafés Hindenburg eingefunden. Man sah von der Wirtschaft die Generaldirektoren Bergrat Drescher und Dr. h. c. Euling, die Direktoren Dr. Schmittdiel, Dr. Werner, Dr. Simon, Nickisch, Dr. von Goßler, Dr. Lange, Rechtsanwalt Dr. Schmidt (Borsigwerk), von der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Knakrick. Bürgermeister Leeber, Baurat Stütz, Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki und Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Jokisch, von den leitenden Beamten der örtlichen Stellen der Reichsfinanzverwaltung die Oberregierungsräte Goebel, Poppe, Wichmann und Felsmann, Oberzollrat Tamchina und viele andere Mitarbeiter und Freunde des Präsidenten Günther.

Namens der Finanz-Beamtenschaft würdigte

Oberregierungsrat Goebel

den scheidenden Chefpräsidenten als vorbildlichen Führer, gerechten Vorgesetzten und warmherzigen Freund aller seiner Mitarbeiter; er unterstrich die ausgezeichneten, von starkem persönlichen Vertrauen getragenen Beziehungen zwischen der Beamtenschaft und der obersten Spitze des Landesfinanzamtes und umriß den Weg, den Präsident Günther in der Lösung der schwierigen Aufgaben erfolgreich durchschritten hat, das Landesfinanzamt und seine Arbeit im Bewußtsein der Bevölkerung in durchaus positivem Sinne lebendig werden zu lassen. Selbst ein Vorbild nimmermüder Pflichttreue, von steter Hilfsbereitschaft für die dienstlichen und persönlichen Sorgen seiner Beamten, ein energischer Schützer der im besten Sinne altpreußischen Beamtenehre, so ließ Oberregierungsrat Goebel überzeugend das Bild der berufsethischen Größe der Persönlichkeit Günthers erstehen und fand zugleich von Herzen kommende Worte für die große Menschlichkeit des als Vorgesetzten wie Freund gleich verehrten Präsidenten. Die Beamtenschaft beglückwünsche ihren Chef zu der Berufung nach Magdeburg als einer besonderen Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit in Oberschlesien, aber sie bedauere den Weggang eines so verehrten Chefs, dem sie zum Abschied das Gelöbnis gab, in seinem Geiste weiter zu arbeiten im Interesse des Staates und Oberschlesiens. Oberregierungsrat Goebel toastete auf Präsident Günther und seine Familie.

Namens der oberschlesischen Wirtschaft brachte

Generaldirektor Bergrat Drescher

dem Präsidenten die besten Wünsche für eine gute Zukunft zum Ausdruck. In launiger Weise deutete er das nicht eben leichte Verhältnis zwischen der Steuererhebungsbehörde und der steuerüberlasteten Wirtschaft an in Umschreibung eines modernisierten Zitats „Ja, ja, die Steuern müssen sein, denn gäb es Steuern nicht auf Erden — wie könnte dann der Vater Staat und seine Wirtschaft unterhalten werden! Steuern sind gewiß, sachlich betrachtet, nicht beliebt, aber der Steuergewaltige, der hier in Oberschlesien seines Amtes gewaltet hätte, sei eine von so absolutem Gerechtigkeitsgefühl, von aufgeschlossenem Interesse und bedeutender Kenntnis der besonderen oberschlesischen Wirtschaftsverhältnisse erfüllte Persönlichkeit, daß ihm auch die Wirtschaft größten Dank und alle Anerkennung aus innerster Ueberzeugung aussprechen könne und daß sie Präsident Günther nicht zuletzt auch wegen seiner aufrechten deutschen Gesinnung und seines sympathischen Wesens nur mit lebhaftem Bedauern aus Oberschlesien weggehen sehe. Den Dank und die Zukunftswünsche faßte Bergrat Drescher in einem dreifachen „Glückauf" zusammen.

Für die Stadt Beuthen sprach

Oberbürgermeister Dr. Knakrick,

indem er das ausgezeichnete Verhältnis zwischen der Stadt und der Landesfinanzbehörde hervorhob und vor allem die stets harmonische Regelung schwieriger Streitfragen dank dem immer verständnisvollen, ausgleichenden Wesen des Präsidenten Günther unterstrich. Das Bedauern Beuthens sei deshalb besonders groß, weil gerade hier noch einige große, zukunftweisende Pläne der Hilfe des Präsidenten bedurften, um zu Nutz und Frommen von Stadt und Steuerbehörde in die Tat umgesetzt zu werden.

Der Oberbürgermeister bezeichnete launig den Abschiedsabend als den von ihm längst ersehnten „Abend der Harmonie" zwischen Stadt und Industrie (mög's wahr werden! D. Red.). Mit dem Wunsche, daß sich Präsident Günther stets gern Beuthens erinnern möge und sich durch seine Gattin als Beuthener Kind recht oft noch hier sehen lassen möge, schloß der Oberbürgermeister unter dem Beifall der Gäste.

Seinen Beamten, der oberschlesischen Wirtschaft und der Stadt Beuthen sprach

Präsident Günther

seinen tiefempfundenen Dank für die Ehre und Freude des Abschiedsabends aus. Er lobte **den vortrefflichen Geist der seiner Leitung unterstellten Steuer- und Zollbeamtenschaft,** deren aufopfernder Hilfe er es verdanke, schwierige finanztechnische Fragen im Bereiche des Landesfinanzamtes Oberschlesien zur Lösung gebracht zu haben. Der Präsident deutete wichtige neue organisatorische Umgruppierungspläne an und erklärte seine Beamtenschaft für die Durchführung der von ihm lebhaft befürworteten Steuervereinheitlichung in jeder Hinsicht gerüstet. Er für seine Person habe nichts weiter als seine Pflicht und Schuldigkeit getan und stets nach der Devise gehandelt, immer dort selber an Ort und Stelle zu sein, wo sich Schwierigkeiten erhoben oder Wünsche seiner Beamten zu erfüllen waren. Wenn er in Oberschlesien eine straff disziplinierte, gut eingespielte Verwaltung seinem Nachfolger hinterlasse, so sei dies nur durch die allseitige Unterstützung und das loyale Verständnis der oberschlesischen Wirtschaft möglich gewesen. Er danke der Wirtschaft herzlich und danke vor allem auch seinen Beamten, denen er immer Vorgesetzter und Freund zugleich zu sein bestrebt war, Eng verbunden fühle er sich der Stadt Beuthen und gern bekenne er das herzliche Entgegenkommen, das ihm vom Oberbürgermeister Dr. Knakrick, dem Magistrat und den Stadtverordneten allezeit bewiesen worden sei. Er werde Beuthen in allerbester Erinnerung behalten. Seinen Beamten rufe er den Abschiedswunsch zu, daß sie **immer im guten alten preußisch-deutschen Beamtengeiste ihre ihre Pflicht erfüllen mögen. Er** nehme für sich in Anspruch, ohne Rücksicht auf Bindungen, frei von Strebertum und Günstlingshilfe, ohne Krücken den geraden Weg der Pflicht und der Gerechtigkeit in seiner 25jährigen Beamtenlaufbahn gemacht zu haben. Mit einem Hohenlied auf die Treue der preußisch-deutschen Beamtenschaft schloß Präsident Günther dankerfüllten Herzens für alle Wünsche, die ihm in so reichem Maße bei seinem Scheiden ausgesprochen wurden. — In später Stunde ergriff der Präsident Günther dann noch einmal das Wort, um sich mit einem kurzen Glückauf für die oberschlesische Wirtschaft und die Stadt Beuthen und einem Händedruck von jedem seiner Beamten aus Oberschlesien zu verabschieden.

Ansprachen und Stimmung des Abends waren ein beredtes Zeugnis für die Wertschätzung, die sich Präsident Günther in den fünf Jahren seiner oberschlesischen Tätigkeit erworben hat.

Beuthen und Kreis

* **Bund Königin Luise.** Die hiesige Ortsgruppe des Bundes Königin Luise hielt die monatliche Pflichtversammlung ab. Die 1. Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und Gäste in einer Ansprache, in der sie auch über Bundesfragen sprach Sie wies auf die am 6. März, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant stattfindende Königin-Luise-Gedächtnisfeier und das am 10. und 11. Mai in Oppeln stattfindende Landesverbandsfest hin Meldungen zur Teilnahme in Oppeln sind bis zum 16. März an Frau Bork, Gustav-Freytag-Straße 6a, zu richten. Die nächste Monatsversammlung ist am 23. April. Fräulein Gerta Koch hielt einen Vortrag über Kindererziehung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es folgten der Jahreskassenbericht, ein Gedichtvortrag und das gemeinsam gesungene Bundeslied. Im zweiten Teil des Abends brachten zwei junge Damen ein scherzhaftes Singspiel zu Gehör, dem eine reizende Kinderszene voranging. Heitere Gesangsvorträge eines Gastes sowie gute Musik ergänzten die Reihenfolge der Darbietungen.

* **Winterfest der Zollbeamten.** Das Fest bot außerdem dem neuen Leiter des Hauptzollamtes, Oberzollrat Tamchina, Gelegenheit, mit der Beamtenschaft außerdienstlich in Verbindung zu treten. Der erste Teil bestand aus einem Konzert der Zollbeamtenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Karl Lehmann. Der erste Vorsitzende, Zollsekretär Beier, begrüßte die Zollbeamten und die Vertreter der Bürgerschaft. Besondere Begrüßungsworte galten dem neuen Chef, Oberzollrat Tamchina, dem Leiter des Finanzamts, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, Zollrat Basan, Zollamtmann Hartherz und den Vertretern des Schwesternverbandes des Finanzamtes. Die Ansprache schloß mit

Verbrechen oder Unglücksfall?

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 3. März. Der Berginvalide Gersch, der ein einsames Haus an der Chaussee zwischen Ludwigsdorf und Falkenberg bewohnte, ist am Sonntag früh von einer Landjägerstreife **halb verkohlt unter den Trümmer des eingeäscherten Gebäudes aufgefunden worden.** Da die näheren Umstände die Möglichkeit eines Verbrechens offen ließen, wurde die Glatzer Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt. Gestern nachmittag ist die Brandstätte von zwei Beamten der Breslauer Kriminalpolizei untersucht worden.

104000 Arbeitsuchende in Oberschlesien

Berichtswoche vom 20. bis 26. Februar

Arbeit-suchende	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversich.	Krisenfürsorge	Sonderfürsorge	Offene Stellen	Vermittlungen
	Berichtswoche:				
104 180	**22 358**	**3 008**	**59 027**	**57**	**873**
	Vorwoche:				
103 497	21 952	2 946	59 033	87	819
	Vorjahr:				
99 598	31 034	2 465	50 125	325	2 666

Die Arbeitslosigkeit scheint in den nächsten Tagen ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Bei immer schwächer werdender Steigerung der Arbeitsuchendenziffer machten sich in dieser Berichtswoche die ersten, wenn auch nur vereinzelt, und in sehr geringem Maße auftretenden Besserungserscheinungen bemerkbar. **In den Arbeitsamtsbezirken Neiße, Neustadt und Oppeln ist ein Absinken der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen.** Die Arbeitsuchendenziffer ist jedoch im allgemeinen noch von 103 497 auf 104 180, also um 683, gestiegen. Diese Steigerung ist hauptsächlich nur auf die zahlreichen Entlassungen im Steinkohlenbergbau zurückzuführen, die sich in dieser Woche erstmalig zahlenmäßig auswirkten. Der Zugang an Arbeitsuchenden in dieser Berufsgruppe betrug 717, während, wie bereits erwähnt, die Steigerung im allgemeinen nur 683 beträgt. Ohne die Entlassungen im Bergbau wäre also in dieser Woche bereits ein Rückgang in der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von 83 931 auf 84 393, also um 462. Bei Notstandsarbeiten wurden 102 (Vorwoche 82) Personen beschäftigt. Mit dem langsamen Fortschreiten der Notstandsarbeiten wird ebenfalls in Kürze zu rechnen sein. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur weiteren evtl. Betreuung überwiesen wurden, betrug 568.

Das Herbarium des Grafen Matuschka

Eine 150jährige schlesische Pflanzensammlung

So widerstandsfähig und langlebig viele Vertreter unserer Pflanzenwelt sind, so hinfällig und leichtzerstörbar erweisen sie sich in den Sammlungen der Museen und Herbarien. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn uns wirklich alte Pflanzensammlungen in der Art unserer heutigen nur selten zu Gesicht kommen. Die ältesten dieser „lebenden" Herbarien (Herbarium vivum), im Gegensatz zu den Herbarien oder Kräuterbüchern so genannt, befinden sich wohl in Italien, das ja in der Renaissance eine Blütezeit der Naturforschung hatte und dessen alte Universitäten manchen Schatz an Jahrhunderte alten naturwissenschaftlichen Sammlungen berühmter Forscher aufweisen. Der Arzt Matthiolus aus Siena, also ein Italiener, ist der erste, **dem wir Nachrichten über schlesische Pflanzen verdanken.** Er kannte sogar schon das Riesengebirge, denn bei der Beschreibung der Krähenbeere sagt er, daß diese „auf den Bergen vorkomme, auf denen die Elbe entspringt". Um 1600 wirkte in Hirschberg der Stadtmedicus Kaspar Schwenckfeld, der ein für jene Zeit wirklich fabelhaftes Wissen und eine beispiellose Kenntnis der heimischen Pflanzen und Tiere, der Mineralien, **ja sogar der**

prähistorischen Funde

besaß. Seine in vielen Exemplaren verbreiteten Veröffentlichungen waren damals im übrigen Deutschland kaum erreicht und vorbildlich.

Es folgten anderthalb Jahrhunderte, in denen für die weitere Erforschung schlesischer Natur so gut wie gar nichts getan wurde, nur das prachtvolle Abbildungswerk der beiden Liegnitzer J. und G. A. Volckmann, das natürlich in erster Linie niederschlesische Funde enthält, gibt Zeugnis von dem Wissen jener Zeit. Leider ist es niemals zur Veröffentlichung gelangt und wäre verschollen, wenn es nicht der bekannte Forscher der schlesischen Flora, Professor Dr. Th. Schube, Breslau, aus seinem Dornröschenschlaf in der Dresdener Bibliothek erweckt hätte. Die nächsten Veröffentlichungen verdanken wir dem schlesischen Grafen Heinrich Gottfried von Matuschka, **der von seinem Stammschloß Pitschen aus in erster Linie die Gegenden Mittelschlesiens durchforschte** und in den Jahren 1776 und 1779 in lateinischer Sprache, wie sie damals für Werke wissenschaftlicher Inhalts üblich war, das niederlegte, was damals über die Flora Schlesiens bekannt war. Aus dieser Zeit stammt sein Herbarium, das — wohl erst einige Zeit nach seinem Tode — in den Besitz der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gelangte. Schade, daß dieser wertvolle Besitz, ein genau nach dem von Altmeister Linné in seiner „Botanischen Philosophie" beschriebenen Muster hergestellter Sammlungsschrank, der sicherlich einmal einen recht bedeutsamen Inhalt an schlesischen Pflanzen aufwies, jahrzehntelang vollständig vernachlässigt wurde. Als man sich endlich besann, waren Schrank und Inhalt schon stark verfallen und wieder ist es Professor Schube zu verdanken, daß er als Kustos des Schlesischen Herbariums die auf uns gekommenen Reste der Sammlung einer eingehenden Prüfung unterzog, das noch Verwendbare heraussuchte, neu auf Papier heftete und so dem Untergang entriß.

Reichlich 150 schlesische Pflanzen

sind es, wenn auch zum Teil nur eingeschleppte und verwilderte, **die uns heute einen Begriff von der ältesten schlesischen Pflanzensammlung geben.** Auf vergilbtem Bütten finden wir die damals gebräuchlichen Namen und die Literaturstellen, an denen die Pflanzen beschrieben sind, vermerkt. Leider fehlen die Standortsangaben. Manchmal sind auch bei der Bestimmung der gesammelten Pflanzen dem Grafen Matuschka Irrtümer untergelaufen, was ja bei dem damaligen Mangel an Literatur und dem Fehlen von Vergleichsmaterial durchaus verständlich ist.

Nur wenige Städte werden sich rühmen können, eine Pflanzensammlung von so ehrwürdigem Alter beherbergen zu können. Der Grund ist letzten Endes der, daß Breslau im vorigen Jahrhundert eine Hochburg der botanischen Wissenschaft war. Man denke nur an weltberühmte Namen wie Nees van Esenbeck, Goeppert, Milde, Limprecht, Cohn. Und wenn eingangs gesagt war, daß die Hinfälligkeit der Pflanzen die Anlage von Herbarien und Museen erschwerte, so darf in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, **daß Breslau auch das älteste botanische Museum besitzt.**

Hanns Gellenthin.

15000 Mark Fehlbetrag in Carlsruhe

(Eigener Bericht)

Carlsruhe, 3. März.

Unter Vorsitz des neuen Gemeindevorstehers Amtsvorstehers Baer, traten die Gemeindevertreter zusammen, um eine Reihe von Vorlagen zu beraten. Als neue Mitglieder wurden zunächst die Herren Götze und Kasparek eingeführt, sowie der Erlaß eines Statutes betreffend die Geschäftsführung der Gemeindevertretung genehmigt. Dem Gemeindevorstand ist es ferner gelungen, geeignete Räume für das Katasteramt und den Kassendirektor zu beschaffen, sodaß dadurch größere Ausgaben der Gemeinde erspart blieben. Es wurde anerkannt, daß sich der Umbau des Spritzenhauses als dringend erforderlich erweist, oder ein Neubau geschaffen werden muß. Hierzu werden der Versammlung noch besondere Pläne vorgelegt werden. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen beschäftigte sich auch die Versammlung mit der Wahl von Mitgliedern in die einzelnen Kommissionen. Es wurden hierfür gewählt: In die Straßenbau- und Unterhaltungskommission: Schnalke, Recker und Götze. In die Gaskommission: Bombis, Schnalke und Schönbeck. In die Wohlfahrtskommission: Bombis, Pocha und Recker. In die Gemeinde-Grundstückskommission: Kasparek, Pocha und Recker. In die Rechnungskommission Konietzko, Recker und Schiewek. Es wurde ferner beschlossen, die Mitgliederzahl für den Schulverband auf 3 festzusetzen.

Gemeindevorsteher Baer teilte mit, daß bisher ein **Fehlbetrag von 24 000 Mark** entstanden sei, doch sei zu hoffen, daß dieser **durch weitere Eingänge von Steuerrückständen auf 15 000 Mk. herabgedrückt werden könne.** Dieser Fehlbetrag müßte jedoch in das neue Jahr übernommen werden.

---

einem Hoch auf den Reichspräsidenten und das Vaterland. Oberzollrat Tamchina erwiderte die Begrüßungsworte im Namen der Gäste.

Reichhaltig waren die von der Festleitung vorgesehenen Darbietungen auf der Bühne. Die Theatervorführungen leitete Zollassistent Gustav Lehmann. Von Söhnen der Mitglieder wurde der Schwank „Es spukt" aufgeführt, während die Töchter den reizenden Schwank „Die neue Stütze", vorführten. Fräulein Dudek spielte die komische Hauptrolle. In den anderen Rollen wirkten die Damen Klose, Wrobel, Freier und Franzel.

* **Versammlung der Jäger und Schützen.** Der Verein ehem. Jäger und Schützen hielt am Sonntag im Jägerheim eine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes berichtete Schießoberjäger Schramm über die Schießübungen im Schießwerder der Bürgerschützengilde. Die Schießübungen können am Sonntag nach Ostern beginnen. Nach den polizeilichen Vorschriften muß erst bei den Schießständen ein Zaun errichtet werden. Mit Rücksicht darauf, daß im Juli d. J. in Glogau das Bundesfest des Jäger- und Schützenbundes stattfindet, soll an den Vorstand der Bürgerschützengilde ein Schreiben gerichtet werden, **den Schießstand in 14 Tagen dem Verein bereit zu stellen.** Am 16. d. Mts. soll im Jägerheim für die im Felde gefallenen Kameraden eine Gedenkfeier veranstaltet werden. Für die Reise nach Glogau zum Bundesfest soll ein Reisefonds in Form einer Umlage geschaffen werden. Zum Schluß machte der 2. Vorsitzende die Mitglieder auf die Nachversicherung der Sterbekasse aufmerksam.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Die fällige Generalversammlung wurde auf den 5. April verlegt. Dafür wurde die Märzversammlung als gewöhnliche Monatsversammlung behandelt. Der Vorsitzende hob das schwere Wirtschaftsleben und die Notlage der Beamtenschaft hervor. Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Justizinspektors Frenzel. Auf einen Antrag des Vereins auf Besserstellung der Assistenten der Reichssteuerverwaltung teilte der Bundesvorstand mit, daß er unausgesetzt bemüht sei, an der Verbesserung der Beförderungs- und Gehaltsverhältnisse der Beamten der Assistentengruppe zu arbeiten. Dem Reichstage sei vor kurzem eine Eingabe unterbreitet worden, die Zahl der Sekretärstellen durch den Haushalt 1930 zu erhöhen und den Assistenten im Reich nach fünf Besoldungsdienstjahren die Bezüge der Sekretäre zu gewähren, wie dies bereits in Preußen geschieht. Die an der Assistentenfrage interessierten Organisationen haben ferner den deutschen Beamtenbund beauftragt, ebenfalls Schritte zur Verbesserung der Beförderungslage der Assistenten der Reichsverwaltungen zu unternehmen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde über Anstellungsfragen und innere Angelegenheiten des Ortsvereins beraten.

* **Schutz- und Polizeihund-Verein Beuthen.** Die nächste Monatsversammlung findet nicht Dienstag, den 4. März, sondern den 11. März, 20 Uhr, im Restaurant Rybka, Freiheitsstr. 7 statt. Gleichzeitig wird auf den interessanten Vortrag von Hauptwachtmeister Wiezorek über neuzeitliche Polizeihunde-Ausbildung aufmerksam gemacht. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

*

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, den 5. März, 16 Uhr, im Konzerthaus (kleiner Saal) Handarbeitsnachmittag und Vortrag über Rohkost mit praktischen Vorführungen.

* **Koloniale Jugendgruppe „Lettow-Vorbeck".** Heute, abends 6½ Uhr, findet in unserem Heim die Monatsversammlung statt. Nach der Sitzung folgt ein interessanter Vortrag über das Thema: „Kolonialbesitz, eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Deutschland."

* **Verein ehem. 51er.** Monatssitzung mit Damen beim Kameraden Schitting, Tarnowitzer Straße 4 am Mittwoch, dem 5. d. Mts., um 20 Uhr.

* **Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Beuthen** hält am 5. März seine Monatsversammlung ab.

*

Thalia-Lichtspiele. Des großen Erfolges wegen wird das erstklassige Programm verlängert. Nur noch drei Tage **„Das Heldengrab der deutschen Flotte"** mit Otto Gebühr und Claire Rommer in der Hauptrolle. Außerdem das gute Beiprogramm und die neueste Wochenschau.

Palast-Theater. Von Dienstag bis Donnerstag: Harry Liedtke in **„Das Spiel mit der Liebe"**, eine entzückende Komödie der Verwickelung in 8 Akten. 2. Film: Evelyn Holt in **„Ein Mädel und 3 Clowns"**, ein Spiel hinter den Kulissen der Zirkuszauberwelt. 3. Film: **„Vgabundenliebchen"**, eine amüsante Geschichte in 6 Akten.

Mikultschütz

* **Tagung des Gesamtelternbeirats.** Einen außerordentlich guten Besuch wies die am Sonntag im Schlesierhaus veranstaltete Vollsitzung des Gesamtelternbeirats auf. Unter den Gästen waren der Vorsitzende der Schuldeputation, Regierungsrat a. D. Zur, die Rektoren und Leiter der hiesigen Schulen und die Lehrerschaft. Lehrer Beier leitete die Tagung mit einem Vortrag über das Thema: **„Die Volksschule im Dienste der Berufserziehung und Berufsberatung" ein.** In der anschließenden, lebhaften Aussprache kam darin zum Ausdruck, daß die von der Post, Eisenbahn und Industrie abgehaltenen Eignungsprüfungen als ungerecht empfunden werden, da sie ein Abziehen der befähigten Lehrlinge vom Einzelhandwerk zeitigen. Die besten Kräfte würden von den großen Betrieben für sich in Anspruch genommen. Besonders scharf wurde gegen die Zuchtlosigkeit der Schuljugend, besonders der Berufsschüler, Stellung genommen und festgestellt, daß es vielen Eltern infolge der wirtschaftlichen Lage nicht möglich sei, ihre nachweisbar begabten Kinder einem Handwerk zuzuführen, da die Ausbildung der Lehrlinge oft mehrere hundert Mark Lehrgeld kostet. Lehrer Kraus beantragt, daß zukünftig bei Jugendveranstaltungen in Sälen nicht mehr als höchstens 600 Kinder zugelassen werden. Eine Belegung des Saales mit 1200 Kindern, wie es bei einer Vorstellung der Heimgartenspielschar der Fall war, ist mit Hinblick auf die Möglichkeit eines Unglücks nicht ratsam. Die Versammlung nimmt auch Bezug auf die in der letzten Gemeindevertretersitzung aufgestellten Behauptung, daß die Entschädigung an die Beamten des Jugendamtes, die den Transport der Erholungskinder zu überwachen haben, zu hoch bemessen sei. Es wird aber festgestellt, daß den Beamten nur die ihnen gesetzlich zustehenden Beträge gezahlt werden. Die Versammlung ist der Ansicht, daß für die Leitung der Kindertransporte außer den Beamten nur erfahrene Lehrer oder Privatpersonen, die in der Jugendpflege Erfahrungen besitzen, herangezogen werden dürfen. Da die Knappschaft in diesem Jahr eine Belieferung der Bergarbeiterkinder mit Heften ablehnt, beantragt Mitglied Parczyk, diese aus Mitteln der Gemeinde zu liefern, sofern in einer Familie mehr als 2 Schulkinder vorhanden sind.

* **Von einem Auto angefahren.** Bei Ueberquerung des Straßendammes wurde der Grubeninvalide Ignaz Blaschkiewitz von einem Privatauto überfahren und trug außer einer Kopfwunde eine Anzahl von Hautabschürfungen davon. Der Kraftwagenführer brachte den Verletzten zu Dr. Swierczynski, der ihm einen Verband anlegte. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst, der in das Auto hineinlief.

Gleiwitz

Imkertagung

Der Bienenzuchtverein Gleiwitz und Umgegend hatte für Sonntag nachmittag die Imker zu einer Versammlung in den großen Saal der Reichshallen eingeladen. Der Vorsitzende, Lehrer Berek, eröffnete die Sitzung, worauf nach Protokollverlesung Rektor Adamek, Hindenburg, einen sehr anregenden Vortrag über den Altmeister der Imker, Pfarrer Dr. Dzierzon, sein Leben und sein Wirken, hielt. Als bedeutendster Forscher in der Bienenzucht schilderte der Redner die Arbeit des geistlichen Herrn; war es doch Dzierzon, der durch seine Forschung die Parthenogenesis (Jungfernzeugung der Bienenkönigin) klar bewies. In Würdigung seiner großen Verdienste um die Bienenforschung wurde Pfarrer Dr. Dzierzon von vielen Herrschern Europas durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet. Sein Nachlaß ist leider für uns verloren gegangen. Ein polnischer Ingenieur namens Pawlowski erwarb den noch vorhandenen Nachlaß für wenige Mark und überführte ihn nach Posen, wo er auf der landwirtschaftlichen Ausstellung gezeigt und Dr. Dzierson als polnischer Landsmann gefeiert wurde. Der Redner bemerkte aber ausdrücklich, daß Dzierzon niemals Pole war, auch nicht polnisch lesen und schreiben konnte.

Im Anschluß an den Vortrag entspann sich eine rege Aussprache, in der verschiedene die Imker interessierende Fachfragen behandelt wurden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde über die in Gleiwitz in der Zeit vom 9. bis 12. August stattfindende Provinzialausstellung beraten. Der Vorsitzende des oberschlesischen Imkerbundes verbreitete sich über die Richtlinien, aus denen das ganze große Programm der Provinzialveranstaltung hervorging. Die Ausstellung selbst soll und muß ein Glanzpunkt des Jahres werden. Dies Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle Imker die Ausstellung unterstützen und beschicken, weshalb er zu recht zahlreicher Beteiligung aufforderte. Aus der sich anschließenden Aussprache ging hervor, welch großes Interesse der Ausstellung in Imkerkreisen entgegengebracht wird.

*

* **Bestandenes Staatsexamen.** Cand. phil. Fräulein Elisabeth Burgund von hier, ehemalige Schülerin des Beuthener Marien-Lyzeums und der Oberrealschule Beuthen, hat am 1. März 1930 an der Universität Breslau das Staatsexamen mit Auszeichnung bestanden. Als Neu-Philologin legte sie das Examen in Englisch, Deutsch und Französisch ab, und zwar in allen drei Wissenschaften als Hauptfächer.

* **Der Weltkrieg in Buch und Bild.** Die Stadtbücherei zeigte am Sonntag in einer Ausstellung ihren Bestand an Literatur über den Weltkrieg: Urkunden und Dokumente, Gesamtdarstellungen, Einzeldarstellungen, Memoiren, Biographie und schließlich neben den sachlichen und urkundlichen die künstlerischen Schilderungen des Weltkriegs in Roman und Dichtung. In einer außerordentlichen Vielseitigkeit entsteht hier das gewaltige und erschütternde Bild von dem Weltgeschehen der letzten beiden Jahrzehnte. Tagebücher der Diplomaten, Urkunden der Regierungen, Berichte des Reichsarchivs und Bildwerke mit erschütternden Aufnahmen aus dem Kampfgebiet lassen in Gesamtdarstellungen und schlaglichtartigen Beleuchtungen einzelner Ereignisse die ungeheuren Ausmaße und Wirkungen des Weltkrieges erkennen, bis zu seinem äußeren Abschluß durch den Versailler Vertrag. Für das Studium der politischen und weltgeschichtlichen Ereignisse seit 1914 gibt die Stadtbücherei eine Fülle wertvollen Materials, das in dieser Ausstellung übersichtlich gruppiert war, soweit nicht die noch vorhandenen Werke gerade entliehen waren, was in besonderem Maße bei der Romanliteratur über den Weltkrieg der Fall ist. Auf Kriegsromane konzentriert sich das Interesse der Leserschaft in der gegenwärtigen Zeit in besonderem Umfang. Die bekannteren Werke sind stets in Leserhänden. Aber soweit nicht die Ausstellung das Vorhandene zeigen konnte, geben die Kataloge die erforderliche Uebersicht.

* **Landesschützen-Verband.** Am Sonntag fand unter starker Beteiligung der 2. Monatsappell des Landesschützenverbandes, Ortsgruppe Laband, in diesem Jahre statt. Der 1. Vorsitzende hielt die Begrüßungsansprache. Anschließend daran wurde zur Erledigung der umfangreichen Tagesordnung geschritten. Hierbei wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, aus der als einstimmig gewählt hervorgingen: 1. Vorsitzender Krug, 2. Vorsitzender Czonkalla, 1. Schriftführer Eichner, 2. Schriftführer Marek, 1. Kassierer Ruschin, 2. Kassierer Nagel, Beisitzer Nachtarczyk und Vogel, Schießwart Skopp, Jugendgruppenführer Eichner. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der 1. Vorsitzende den Appell mit einem kräftigen „Deutsch-Heil".

* **VVHO. an den Reichstag.** Die Ortsgruppe Gleiwitz der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier sandte am Sonntag an den Reichstag folgendes Telegramm: „Die hiesigen Heimattreuen bitten dringend, Polenverträge abzulehnen, da unübersehbare Schäden für unsere Heimat die Folge."

* **Schlägerei in Petersdorf.** In der Nacht zum Montag entstand in einer Gastwirtschaft auf der Petersdorfer Straße eine Schlägerei. Vor dem Lokal hatten sich etwa 800 Personen angesammelt. Als die Haupttäter zur Wache abgeführt werden sollten, wurden die Beamten angegriffen und mußten vom Polizeiknüppel Gebrauch machen.

* **Diebstahl und Einbruch.** Einem Grubenarbeiter wurde auf der Oehringen-Grube eine Nickeluhr mit Sprungdeckel Nr. 980 821 gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Nebenstelle Sosnitza. — Aus einer Wohnung wurden Damen- und Herrenleibwäsche, Taschentücher, Handtücher, gezeichnet P. C., und ein Herrenhut, Größe 54, gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Bratheringe verschwunden.** Auf der Hüttenstraße wurden drei große Büchsen Bratheringe, die in Holzleisten eingeschlagen waren und vor der Tür eines Geschäftes standen, entwendet. Personen, die Wahrnehmungen ge-

macht haben, werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 65, Angaben zu machen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

* **Unrechtmäßiger Schreibmaschinenkauf.** Vor einigen Tagen wurden in der Auktionshalle auf der Niederwallstraße 5 Schreibmaschinen „Orga-Privat" zum Verkauf bezw. zur Versteigerung abgeliefert. Da die Schreibmaschinen aus einer strafbaren Handlung herrühren, wurden drei beschlagnahmt, während zwei bereits verkauft waren. Die Erwerber dieser beiden Schreibmaschinen werden ersucht, sich umgehend im Zimmer 63 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Steuerzahlungen.** Ueber die Zahlungsart der Grundvermögens- und der Hauszinssteuer bestehen in den Interessentenkreisen mitunter noch irrige Ansichten. Die Steuerabteilung macht daher darauf aufmerksam, daß die Fälligkeitspflicht zur Entrichtung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer stets am 15. eines jeden Monats ist. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen und für die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Dezember 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge zu entrichten. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle der Mahnung mit Androhung der Zwangsvollstreckung noch weitere Kosten entstehen.

* **Zum Slezak-Konzert.** Leo Slezak ist in seinen bedeutendsten Opernrollen wie Eleazar in „Jüdin", Radames in „Aida", Bajazzo in „Bajazzi" usw. photographiert. Eine Anzahl dieser Bilder ist im Schaufenster des Musikhauses Cieplik, Gleiwitz, ausgestellt.

*

UP.-Lichtspiele. Die UP.-Lichtspiele bringen heute in Uraufführung für Schlesien den ersten großen Richard-Tauber-Tonfilm „Ich glaub nie mehr an eine Frau" heraus. Die tonfilmtechnische Wiedergabe von Taubers Stimme ist ganz hervorragend gelungen. Dieser neueste deutsche Tonfilm ist auch von der staatlichen Prüfstelle als künstlerisch anerkannt worden.

Schauburg. Ab heute läuft der beste Bergsteigerfilm „Die weiße Hölle vom Piz Palü". Ein erschütterndes Drama in Schnee und Eis von unerhörter Spannung. Im bunten Teil werden ein Kurztonfilm sowie die neueste Deuligwoche gezeigt.

Tost

* **Generalversammlung der Kommunalbeamten.** Die Kreisgruppe Gleiwitz-Laband des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten hielt in der Eichendorffklause ihre außerordentliche Generalversammlung ab, bei der der Jahresbericht und Kassenbericht erstattet und folgender Vorstand gewählt wurde: 1. Vorsitzender Polizeiobersekretär Widuch, Peiskretscham, 2. Vorsitzender Kämmerer Piernikarczyk, Laband, 2. Schriftführer Kassenassistent Soika, Peiskretscham, 2. Schriftführer Gemeindesekretär Kamusella, Laband, 1. Kassierer Kassensekretär Kleemann und 2. Kassierer Kämmerer Scholz. Erweitert wurde der Vorstand durch die Wahl von 4 Beisitzern. Bürgermeister Hencinski, Tost, wurde durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenmitglied der Kreisgruppe gewählt.

* **Vom kath. Arbeiterverein.** In der gut besuchten Generalversammlung des kath. Arbeitervereins wies der Kassierer einen Kassenbestand von 251,50 Mark nach, während der Jahresbericht des Schriftführers die umfangreiche Tätigkeit des Vereins behandelte. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Ganschinietz, zum Schriftführer J. Pirschke und zum Kassierer Kotzur. Aus jeder Ortschaft wurden ein oder zwei Vertrauensmänner hinzugewählt.

Peiskretscham

* **Jubiläum.** Hauptlehrer Wanske, Sersno, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Schwerer Motorradunfall.** Auf der Chaussee zwischen Karchowitz und Boniowitz stürzte ein Motorradfahrer und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde von einem vorüberkommenden Kraftwagen in das Städtische Krankenhaus Peisketscham geschafft.

Tworog

* **Hohes Alter.** Amtsvorsteher a. D. Ernst Kritschel feierte am 1. März seinen 76. Geburtstag.

Hindenburg

* **Sängerfest.** Der Männergesangverein Zaborze „1875" veranstaltete am Sonnabend, dem 1. März, in den Räumen des Städtischen Restaurants im Stadtteil Zaborze sein diesjähriges Wintervergnügen. Konrektor Moch begrüßte Sangesbrüder und Gäste. Darauf brachten die Sänger unter Leitung des ersten Liedermeisters Anlauf einige Männerchöre zu Gehör. Die Sangesbrüder Klappan, Kudera, Hruschka und Gonsior brachten den lustigen Einakter **„Die Hungerkünstler"** zur Aufführung.

* **Männergesangverein „Liedertafel", Hindenburg.** Die Probe am Mittwoch, dem 5. März, fällt aus, der nächste Uebungsabend findet Mittwoch, den 12. März cr. statt.

Ratibor

* **Justizpersonalien.** Landgerichtsrat Herrmann, vom Landgericht Ratibor, welcher zu einem Frühjahrskursus der staatswissenschaftlichen Vereinigung in Berlin beurlaubt ist, wird durch Assessor Beyer vertreten. — Landgerichtsrat Dr. Styra nimmt an einem Polizeikursus in Breslau teil. Seine Vertretung erfolgt durch Assessor Leß.

* **Langfinger an der Arbeit.** Unglaublich ist es, was alles gestohlen wird. So wurde Sonntag mittag aus einem Hausflur in der Troppauer Straße die elektrische Treppenbeleuchtung gestohlen. — Im Gloriapalast wurde dem Arbeiter Postulka von der Bosatzerstraße dessen Fahrrad, Marke „Mifa", gestohlen.

* **Die Hand zerstückelt.** Ins Städtische Krankenhaus in Ratibor eingeliefert wurde am Sonnabend der 19 Jahre alte Arbeiter Alfred Grella aus Gnadenfeld. Im Dampfsägewerk in

Schwere Vorwürfe gegen Exbürgermeister Greinert

Bewegte Stadtverordnetensitzung in Katscher

(Eigener Bericht)

Katscher, 3. März.

Zu Beginn der Stadtverordnetensitzung gedachte der Stadtv.-Vorsteher, Rektor Herrmann in ehrenden Worten des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek. Darauf wurde von fünf eingebrachten Dringlichkeitsanträgen Kenntnis genommen. Der Maschinist Petruschke wurde als Nachfolger für den versetzten Postmeister Ender durch den Beigeordneten Dr. Suchan eingeführt und verpflichtet. Aus Gründen der Wohnungsnot ist der Magistrat bemüht, auch in diesem Jahre einige Reichshäuser zu erhalten. Die für die Beschaffung der Unterlagen nötigen Mittel werden genehmigt. Die Kommission zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl wird auf sieben Mitglieder erweitert. Es werden dazu gewählt Kaufmann Protzer und Rektor Herrmann. Die nächste Vorlage betraf die Erledigung der Anfragen der letzten Stadtverordnetenversammlung an den Magistrat. Nach Kenntnisnahme von dem Aktenmaterial wurde festgestellt, daß Bürgermeister Greinert entgegen seiner Angaben, **für den Wasserleitungsbau eine Staatshilfe von 200 000 Mark nachgesucht zu haben, fast nichts getan hat. Ebenso wurde seine Behauptung, die Leitung der Stadt bei einer Verschuldung in Höhe von 500 000 Mark übernommen zu haben, gründlich widerlegt.** Eine genaue Vermögensübersicht ergab, daß er die Stadt nur mit etwa 15 000 Mark Lasten übernommen hat. Ferner wurde festgestellt, daß Bürgermeister Greinert seit dem Jahre 1926 kein Lichtgeld bezahlt hat. Es wurde beschlossen, das Lichtgeld von dem Exbürgermeister nachzuerheben. Dem Baumeister Kuhnert, dem die Stadt für den Bau der Realschule noch 30 000 Mark schuldet, soll ein Wechsel mit der Maßgabe gegeben werden, daß dieser bis Ende dieses Jahres prolongiert wird. Nach Kenntnisnahme des Berichtes über die Abnahme der Realschule sowie der Revisionsprotokolle beschäftigte sich die Versammlung mit der Durchführung des

Disziplinarverfahrens gegen den Exbürgermeister Greinert.

Der Bericht der Kontrollkommission soll der Staatsanwaltschaft weiter gegeben werden. In dem Bericht ist festgestellt worden, daß das Wohnhaus an der Thrömerstraße von der Bau- und Siedlungsgenossenschaft nicht rechtmäßig angekauft worden ist. An Hand der Akten wurde der Beweis geführt, daß Greinert über seine Amtsbefugnisse hinaus der Kasse Anweisung gegeben hat, nur das gesetzliche Wohnungsgeld von 54 Mark für die Wohnung des Studiendirektors Peiker einzubehalten, wodurch der Stadt ein Schaden von 952 Mark entstanden ist. Es wurde der Beschluß gefaßt, das zu wenig erhobene Wohnungsgeld nachzufordern. In dem Bericht der Kontrollkommission wird dem Exbürgermeister weiter eine Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. In seiner Gehaltangelegenheit reichte er an die Regierung beglaubigte Abschriften der in seiner Besoldungsfrage von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gefaßten Beschlüsse ein, in denen gewisse Stellen, die die Höhereingruppierung in Frage stellten, weggelassen sind. Außerdem liegt eine weitere Urkundenfälschung darin, daß in der Anstellungsangelegenheit Böhmisch die Schriftstücke vordatiert worden sind. Die Versammlung erklärte sich mit Stimmenmehrheit dafür, **daß der Bericht zur Erledigung des Disziplinarverfahrens gegen Greinert an die Staatsanwaltschaft weitergegeben wird.** Der Magistrat wird ersucht, alles weitere zu veranlassen. Die Stadtverordnetenversammlung war sich ferner schlüssig, daß der Sportplatz wegen Mangels an Mitteln in diesem Jahre nicht angelegt werden kann, und nahm ferner Kenntnis von einem Schreiben der Regierung auf die Beschwerde des früheren Beigeordneten Schmack wegen Einführung des Beigeordneten Dr. Suchan durch den Ratsherrn Pietsch. Alsdann kamen die Dringlichkeitsanträge zur Beratung. Ferner wurde beschlossen, im Bedarfsfalle bei der Provinzialbank Oberschlesien einen Kredit von 30 000 Mark zu entnehmen. Der Antrag der Mieter eines Hauses auf Niederschlagen des Wassergeldes wurde abgelehnt.

Ein Lebensmüder schwerverletzt aufgefunden

(Eigener Bericht.)

Falkenberg, 3. März.

Ein Handwerksbursche wurde auf der Landstraße zwischen Borkwitz und Karbischau in seinem Blute liegend aufgefunden. Der Lebensmüde hatte sich die Pulsadern durchgeschnitten. Von einem vorüberfahrenden Auto wurde der Schwerverletzte mitgenommen und im Krankenhause abgeliefert. Trotz des starken Blutverlustes besteht noch eine Aussicht, den Mann, der übrigens verheiratet ist, wieder herzustellen.

Aus Ost-Oberschlesien

Ball des Oesterreichischen Hilfsvereins in Kattowitz

Der Oesterreichische Hilfsverein hatte bei seinem Faschingsball am Sonnabend im Saale der „Reichshalle" auch dieses Jahr wiederum eine überaus zahlreiche Gemeinde versammelt. Das Fest der Oesterreicher hat seine große Zugkraft wieder bewiesen. Von den vielen Prominenten, die erschienen waren, nennen wir z. B. den Deutschen Generalkonsul Frhr. von Grünau nebst Gemahlin. Aber auch viele hatten das Bedürfnis, von dem Leiter des Oesterreichischen Konsulats Herrn Künzel, der nach Breslau versetzt worden ist, Abschied zu nehmen. Der Saal der „Reichshalle" war nicht wiederzuerkennen. Man hatte die Illusion, in dem österreichischen Alpengebiet sich zu befinden. Die Devise des Abends war „Auf der Alm, da gibt's ka Sünd'." Und dieser urgemütlichen Faschingsdevise wurde gern entsprochen. Für Stimmung sorgte auch der Originalheurige, der eigens für das Fest aus Wien herangeschafft worden war. Wer an diesem Tropfen sich nicht die fröhliche Stimmung verschaffen konnte, der hatte in der zum Sektzelt verwandelten Bühne reichlich Gelegenheit, schärfere Sachen zu schlürfen. Die Mitglieder der Ballmusik steckten in echt Tiroler Kostümen. Desgleichen hatten alle Teilnehmer als Ballkleidung das österreichische Bergkleid gewählt. Von Vorträgen war natürlich Abstand genommen worden, denn Musik, der Heurige und die Rutschbahn sorgten für alles, was das Herz erfreuen konnte. Daß das fröhliche Tummeln erst in den Morgenstunden sein Ende fand, war selbstverständlich. Es sei nochmals betont, daß auch der heurige Ball der Oesterreicher ein überaus gelungenes, fröhliches und lang nachwirkendes gesellschaftliches Ereignis war.

Sprengstoffexplosion in der Wohnung

In der Wohnung des Klemens Junik in **Siemianowitz** ereignete sich eine schwere Explosion. Junik erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus geschafft. In der zum Teil demolierten Wohnung fand man Sprengstoffreste vor. Polizeilicherseits wurden die erforderlichen Untersuchungen sofort eingeleitet.

Sühne für eine schwere Bluttat

Vor dem erweiterten Schöffengericht in **Kattowitz** wurde der 53 Jahre alte Gastwirt Adam Postrach, aus Wilhelmstal, wegen vorsätzlicher Tötung des 27jährigen Roman Kossok zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren sowie wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

*

Auf der Schloßstraße in **Kattowitz** verletzte ein gewisser Franz Szczotka zwei andere Personen, mit denen er in Streit geraten ist, erheblich mit einem Messer. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht, der Täter dagegen festgenommen.

Die Frau und der Wintersport

Man ist zur Einsicht gekommen, daß für die Frau der Sport mindestens ebenso wichtig, nützlich und segenbringend ist wie für den Mann. Gerade in gesundheitlicher Beziehung ist die Ausübung eines Sports, auch im Winter, unbedingt erforderlich. Natürlich muß man vorsichtig sein und darf dem Uebermut und dem Leichtsinn nicht die Zügel schießen lassen.

Vor allem sorge man beim Wintersport für warme und trockene Füße. Zu enge Schuhe oder solche mit hohen Absätzen sind beim Wintersport unbrauchbar und deshalb zu verwerfen. Wenn auch die Füßchen vielleicht nicht so zierlich ausschauen, so ist doch auf jeden Fall für derbes Schuhzeug zu sorgen. Die Schuhe müssen bequem, wasserdicht und fest sein. Seidene und Florstrümpfe sind für die echte Wintersportlerin ein Nonsens; sie wirken im tiefen Schnee, in der Winterlandschaft, stillos. Kräftige, reinwollene Strümpfe sind am Platze. Auch für warme Unterkleidung muß gesorgt werden, zum mindesten darf der eng anschließende Schlüpfer nicht fehlen. Oft schon haben sich Frauen dadurch, daß sie ihrer schlanken Linie zuliebe sich nicht warm angezogen haben, für ihr Leben unglücklich gemacht? Wenn einmal eine ernste Erkältung da ist, ist es zu spät. Darum Vorsicht! Ein hübscher Sportrock und eine fesche Hemdbluse vervollständigen den Anzug; zuletzt sei nicht vergessen: eine warme, mollige Sportjacke oder -weste und ein dazu passender Schal. Ist man so richtig warm angezogen, dann genießt man die Tage in der herrlichen freien Natur doppelt und kann sich dem Skilauf oder dem Rodelsport mit dem größten Vergnügen hingeben.

Gnadenfeld war G. mit Sägen von Brettern beschäftigt. Bei dieser Arbeit sprang ein Brett ab, und G. geriet mit der rechten Hand in die Säge. Dabei wurde ihm diese derartig zerstückelt, daß eine völlige Amputation der Hand erfolgen mußte.

* **Grober Unfug.** Von unbefugten Händen wurden am Sonntag abend gegen 20,30 Uhr die Feuermelder auf der Wilhelmstraße und Gartenstraße eingeschlagen. Als die Feuerwehr am Meldeorte eintraf, waren die Uebeltäter auf und davon. Das Publikum müßte in derartigen Fällen helfend eingreifen und die Frevler auf frischer Tat der Bestrafung überliefern.

Kreuzburg

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Der Stadtförster Kroll konnte sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

* **Die Störche sind wieder da.** Heute haben die Störche ihren Einzug gehalten und ihr Nest in der Molkerei aufgesucht. Dieses frühzeitige Eintreffen dürfte auf ein zeitiges Frühjahr hindeuten.

* **Als Kreisdeputierte bestätigt.** Der Oberpräsident hat die vom Kreistage am 30. Dezember 1929 vorgenommene Wiederwahl des Rittergutsbesitzers Rudolf von Watzdorf, Proschlitz und Bürgermeister Reche, Kreuzburg, zu Kreisdeputierten bestätigt.

Groß Strehlitz

* **Ein schwerer Autounfall. Ein Unfall ereignete sich in den späten Abendstunden auf der Chaussee Petersgrätz—Himmelwitz. Auf dem Heimwege fuhr der von Petersgrätz kommende Gastwirt Nowak mit dem Auto in das Fuhrwerk eines Lumpenaufkäufers. Dabei war der Anprall so heftig, daß das Gefährt in den Graben geschleudert wurde, wo auch nach zweimaligem Ueberschlagen das Auto landete. Hierbei wurden die auf den vorderen Sitzen befindlichen Personen, der Gastwirt Nowak aus Groß Strehlitz und der Chauffeur durch die Scheiben geschleudert. Während der Chauffeur mit leichteren Schnittwunden und Abschürfungen davonkam, erlitt Nowak neben den gleichen Verletzungen einen schweren Bruch.**

* **Wahl in der Synagogengemeinde.** Heute wurde die Repräsentantenwahl der hiesigen Synagogengemeinde getätigt, wonach vom Regierungspräsidenten als Wahlkommissar Bürgermeister Dr. Gollosch beauftragt war. Die Wahl ergab Kaufmann Seife, Gastwirt Siegfried Ucko und Dr. Freund.

* **Einbruch.** Einbrecher drangen in den neuen Schlachthof ein, erbrachen in den Büroräumen sämtliche Tische und Schränke und entwendeten einen Betrag von über 300 Mark.

* **Reichsgründungsfeier.** Die hiesigen Vaterländischen Vereine veranstalteten am Montag eine Reichsgründungsfeier im Helios-Palast. Zuerst wurde der Hindenburg-Film vorgeführt. Von großem Eindruck war die Festansprache des Divisionspfarrers Meier, Gleiwitz, über die Kriegsschuldlüge.

Oppeln

* **Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.** Im Feuerwehrheim hielt die Freiwillige Feuerwehr unter Vorsitz von Bürgermeister Scholz ihre Jahreshauptversammlung ab. Geschäftsführer Talar gedachte des 40jährigen Dienstjubiläums von Oberbrandmeister Czech und des 25jährigen Dienstjubiläums des Oberfeuerwehrmanns Buhl, um weiterhin auch den Verstorbenen des vergangenen Jahres einen ehrenden Nachruf zu widmen. Im Namen der Stadt dankte Bürgermeister Scholz der Wehr für die im Interesse der Bürgerschaft geleistete Arbeit.

* **Vom Lehrergesangverein.** Der Lehrergesangverein bereitet sein nächstes größeres Konzert für den 15. März im Saale der Handwerkskammer vor. In das Programm wird sich der Verein und der Madrigalchor des Vereins teilen.

Briefkasten

J. D. Beuthen. Zur Vertilgung der Kellerschnecke bestreue man die von ihr heimgesuchten Stellen mit ungelöschtem, fein gepulvertem Kalk. In einem Keller, der luftdicht abgeschlossen werden kann, würde die Verbrennung von „Hahnelyn", einem aus giftfreien Stoffen hergestellten chemischen Präparat, gute Dienste leisten. Die Verbrennung muß vorsichtig in einem Gefäß erfolgen. Die sich entwickelnden Gase dringen in alle Fugen und Ritze und töten alles Ungeziefer und dessen Brut. Es ist in Drogerien erhältlich. Man kann die Kellerschnecke auch durch Enten vertilgen lassen oder sie unter mit Schmalz bestrichenen Brettern fangen.

B. J. Beuthen. Das tiefste Bohrloch der Erde ist das zu Paruschowitz bei Rybnik (Ostoberschlesien). Es wurde vom Preußischen Fiskus bis zu einer Tiefe von 2004 Metern hergestellt. — Die drei Teilungen Polens waren in den Jahren 1772, 1793 und 1795. — Der erste Aufstand der Polen war am 18. August 1919. Die zweite Aufstandsbewegung begann am 19. August 1920 in einem schmalen Streifen an der deutsch-polnischen Grenze östlich Kattowitz und breitete sich hier weiter aus. — Die Konferenzkosten im Haag bezahlen die beteiligten Staaten. — Amok ist eine akute Geisteskrankheit, die wohl mit dem Tropenkoller verwandt ist und darin besteht, daß der von ihr befallene in blinder Wut, mit einem Dolch oder Beil bewaffnet, auf die Straße rennt und jeden tötet oder verwundet, der ihm in den Weg kommt, bis er selbst getötet wird, da er vogelfrei ist. Diese Krankheit kommt am meisten bei den Malaien auf den Sundainseln vor. Aus dem Malaischen stammt auch der Name „Amok" oder „Amuk".

K. K. 100. Die Mittel des Unterstützungsaltfonds sind zur Unterstützung ehemaliger Angehöriger der Unterklassen des Soldatenstandes des Heeres, der Marine und der Schutztruppe der ehemaligen Wehrmacht sowie ihrer Hinterbliebenen bestimmt. Sie können jedoch nur dann berücksichtigt werden, wenn soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes nicht zu gewähren ist. In erster Linie kommen folgende Personengruppen in Betracht: Kriegsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 und ihre Hinterbliebenen, wenn sie durch Krankheit oder Erwerbsunfähigkeit in Not geraten sind; Kapitulanten der ehemaligen Wehrmacht; sonstige ehemalige Angehörige der Wehrmacht, sofern die Notlage in einem Zusammenhang mit der früheren Dienstleistung steht; Hinterbliebene von Kapitulanten, vorausgesetzt, daß die Notlage im Zusammenhang mit dem Tode des Ernährers steht. Bei einer Notlage, die lediglich auf allgemeine wirtschaftliche Verhältnisse zurückzuführen ist, sollen die genannten Personen nur ausnahmsweise in Fällen besonderer Bedürftigkeit unterstützt werden. Anträge an das Versorgungsamt in Gleiwitz, Keithstraße 7.

Die Markenproduktion der Ueberseeländer

Eine reiche Fülle von Postwertzeichen ist es, die in den letzten Wochen und Monaten das Licht der Welt in den außereuropäischen Ländern erblickt hat. Nachstehend seien sie kurz zusammengefaßt; denn sie verdienen das Interesse eines jeden Sammlers, auch wenn er nur Europa als Sammelgebiet erwählt hat.

Beginnen wir mit Amerika. Dort ist nämlich der Markensegen am größten und um Vorwände für neue Wertzeichen ist man nie verlegen. So brachte z. B. Argentinien drei Gedenkmarken zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas — vor 437 Jahren! — in Umlauf. Auf der niedrigsten Wertstufe sehen wir einen fackelschwingenden Menschen vor der Erdkugel knien, auf der mittleren Mutter Hispania und Tochter Argentina sich freundschaftlich die Hände reichen und auf dem höchsten Wert eine Huldigung vor dem Kolumbusdenkmal. Brasilien benützte fünf neue Luftpostmarken dazu, um seinen Anteil an der Entwicklung der Luftschiffahrt darzutun, der, wie viele wohl nicht wissen, recht beträchtlich ist; denn Santos Dumont war ein echter Brasilianer und ein kühner Held. Schon im Jahre 1901 umflog er mit seinem Luftschiff den Eiffelturm, eine historisch bedeutsame Tatsache, die auf der 200-Reis-Marke dargestellt ist. Der Wert zu 500 Reis zeigt einen Doppeldecker, mit dem derselbe Luftheld 5 Jahre später einen Flug in der Nähe von Paris ausführte, und auf der Wertstufe zu 300 Reis ist das eigenartig gebaute Luftschiff abgebildet, mit dem Augusto Severo im Jahre 1902 Uebungsflüge unternahm. Der nachträglich erscheinende Wert zu 50 Reis zeigt das Denkmal des Paters Bartholomeu, der 1709 (!) erfolgreiche Versuche mit einem Luftballon unternahm. Auf der 1000-Reis-Marke sehen wir das Flugzeug, mit dem Ribeiro de Barros 1927 den Ozean überflog. Die Freimarken zu 200, 400, 500, 700 und 1000 Reis erschienen auf Papier mit Wasserzeichen „Eubrasil". Die Post von Ekuador änderte die Beisteuermarke zu 2 c durch Aufdruck des Wortes „Postal" in eine Freimarke um. Das gleiche Manöver wurde mit der hochrechteckigen Stempelmarke zu 1 c vorgenommen. Weiter sind hier drei Aushilfszahlmarken zu registrieren, die aus nicht verausgabten Freimarken geschaffen wurden, indem man ihnen den Aufdruck „Multas" gab. Guatemala setzte eine Luftpostmarke in die Welt, indem es eine frühere 2,50 Pesosmarke mit „O,08" und einem entsprechenden Text fünfzeilig überdruckte.

Kanada vermehrte die postläufige Serie mit dem Bilde des englischen Königs um einen 4 c-Wert. In Kostarika wurde eine Marke zu 13 c nötig, weshalb man die Telegraphen-Marke zu 40 c entsprechend überdruckte. Mexiko gab die Luftpostmarken zu 10, 20, 25 und 50 c (Flugzeug über einer Landschaft), die bisher gezähnt waren, durchstochen heraus. Die Luftpostmarken zu 1, 5 und 10 Pesos erhielten dasselbe Bild wie die niedern Werte zu 10, 15, 20 und 30 c. Weiterhin erschien die 25 c Luftpostmarke (Fliegender Adler) mit schwarzem und mit rotem Aufdruck Oficial als Luftpostdienstmarke. Der rote Aufdruck wird für einen Fehldruck gehalten. Zur Erinnerung an eine Flugwoche wurden zwei neue Flugmarken zu 20 und 40 c geschaffen, die ein Flugzeug über der Stadt Mexiko darstellen. Vorher waren noch die Probedrucke für die Postkongreßmarken (2 c bis 1 P.) mit „Habilitado, Servicio Oficial Aereo" überdruckt worden. Also Flugmarken genug! Neufundland sah sich genötigt, vorübergehend ein Provisorium in Kauf zunehmen. Es überdruckte die 6 c mit Three cents. In Paraguay wurde die 50-c-Marke mit einem orangefarbenen Kleid versehen und mit C überdruckt, ein Zeichen, daß sie auch für Landpostämter verwendet werden kann. Uruguay ließ sieben verschiedene Paketmarken für die Ueberlandpaketbestellung im Dreieckformat herstellen. Außerdem erschienen hier eine Luftpostmarke zu 4 c im Albatrosmuster und eine neue Serie Luftpostmarken (12 Werte), auf denen ein Flügelroß dargestellt ist, sowie eine Eilmarke zu 2 c.

Von den Ländern Asiens ist vor allem Japan mit verschiedenen Neuheiten zu nennen. Es verausgabte 2 Freimarken zum Andenken an die Erneuerung des Ise-Schreins, eines Heiligtums der Japaner. Auf den beiden Werten ist der Tempel zu sehen, in dem dieser Schrein aufbewahrt wird. Außerdem erblickten noch fünf andere Freimarken das Schalterlicht, für die eine Landschaft mit dem Fujhijama und ein Ziermuster als Motiv genommen wurde. Ferner gelangten 4 Flugmarken in Verkehr, auf denen wir ein Flugzeug über einem See gewahren. Britisch-Indien gab 5 neue querformatige Luftpostmarken in Verkehr, die ein Flugzeug und daneben das Bild Georgs 5. im Medaillon zeigen. Das indische Fürstentum Saurath überraschte die Sammlerwelt mit interessanten Neuheiten, die der indischen Druckkunst ein gutes Zeugnis ausstellen. Es handelt sich um 8 verschiedenformatige Werte, auf denen der Fürst, seine Hauptstadt Junagadh, ein Löwe und ein Pferd abgebildet sind. Drei dieser Freimarken wurden durch Aufdruck des Wortes „Sarkari" in Dienstmarken verwandelt. Für das arabische Fürstentum Kuwait, das auch unter englischer Schutzherrschaft steht, wurden 7 Postwertzeichen von Britisch-Indien mit dem Aufdruck „Kuwait" versehen. Gleichzeitig wurden die, die noch den Aufdruck „Service" tragen. Persien überdruckte die Stempelmarken zu 3, 5, 10 und 20 Kran mit „Poste Aerienne", um sie als Flugmarken verwenden zu können. Zuletzt ist noch die Türkei zu nennen, die sich eben immer mehr modernisiert. Der Wille Kemal Paschas hat doch bekanntlich das lateinische Alphabet eingeführt, was sich auch auf den Postwertzeichen äußert. Jetzt gelangten sechs Werte in Umlauf, auf denen lateinische Inschriften angebracht sind. Bisherige Markenbilder fanden dabei wieder Verwendung. Bisher sind Werte zu 2, 2½, 3, 6, 12 und 50 Kurus aufgetaucht.

Aus Afrika ist nicht viel zu berichten. Hier hielt es Aethiopien für nötig, eine Luftpostgedenkserie von 9 Werten durch Aufdruck auf die Freimarken zu schaffen, da dem König vor einiger Zeit ein Flugzeug geschenkt worden war. Wenn je eine Serie überflüssig war, so war es diese, zumal sie nur einen Tag Kursgültigkeit besaß.

In Australien erschienen die postläufigen 6 d, 1 und 2 Sh-Marken auf Papier mit Wasserzeichen „Krone A". Zur Erinnerung an die Besiedelung Westaustraliens wurde eine Gedenkmarke zu 1½ d hergestellt, die das Wappentier dieses Erdteiles, den schwarzen Schwan, in schöner Umrandung zeigt.

Nun zu den Kolonien, Mandatsländern und Auslandspostämtern! Die größte Mannigfaltigkeit entfalteten wiederum die Franzosen. Zunächst verausgabte die französische Post in Aegypten in Alexandria und Port Said je eine Beisteuermarke, die zugunsten der Caisse d'Armortissement verkauft wird. Ferner erschien je ein Wert zu 3 c. Zwei völlig neue Zahlmarkenserien leisteten sich Frz.-Guiana und Frz.-Ozeanien. Erstere Kolonie erhielt eine 9 Werte starke Reihe, deren Centimeswerte eine Palmenlandschaft und deren Francswerte eine Eingeborene in merkwürdiger Tracht zeigen. Bei den Marken für Ozeanien sehen wir auf den unteren Werten eine Landschaft mit Wasserfall, auf den Francswerten einen Eingeborenen. Frz.-Indien wurde sowohl mit einer Frei- als auch einer Zahlmarkenreihe beglückt. Erstere umfaßt 20, letztere 7 Werte. Während die Zahlmarken das franz. Vorbild in der Zeichnung aufweisen, ist auf den Freimarken der Gott Wischnu und ein Tempelbau dargestellt. Aus Syrien, das als Mandatsgebiet des Völkerbundes Frankreich untersteht, wird eine Anzahl Flugmarken gemeldet, die durch verschiedene Aufdrucke entstanden. Außerdem erschienen dort anläßlich einer Industrieausstellung in Damaskus eine Freimarken- und Luftpostmarkenreihe mit Aufdrucken. Die 75-c-Marke von Algier ist jetzt blau.

Von den englischen Kolonien können, soweit sie nicht bereits unter Asien angeführt wurden, noch folgende erwähnt werden: Britisch-Honduras (Amerika) erhielt eine neue Freimarke zu 4 c, die Falkland-Inseln eine neue Serie mit dem Kopf des Königs und einer Uferlandschaft darunter. In Nordrhodesia (Afrika) wurde die postgültige Reihe um einen Wert zu 3 Sh. erweitert. Ferner wurden hier 4 Zahlmarken ausgegeben. Aus Südafrika sind zwei Luftpostmarken zu 4 d und 1 Sh. zu melden.

Von den italienischen Kolonien ist Erythräa und Libyen mit Neuheiten vertreten: In Erythräa erschien die italienische 20-c-Marke (bräunlichlila) und die 50-c-Marke mit dem Aufdruck „Colonia Eritrea", in Lybien die Freimarke zu 1,25 Lire mit dem Aufdruck „Libia." In beiden Kolonien gelangten ferner die Paketmarken zu 30 und 60 c mit Aufdruck zur Ausgabe. Für die niederländische Kolonie Curacao wurden drei Luftpostmarken und ein Provisorium 7½ c : 6 c hergestellt, für Surinam vier Wohlfahrtsmarken, auf denen die Erzählung vom barmherzigen Samariter dargestellt ist. Auf den Azoren-Inseln erschien die grüne 40-c-Marke des Mutterlandes Portugal mit dem Aufdruck Acores und im Spanischen Golf von Guinea kamen die 5-c- und 25-c-Marken mit neuen Farben heraus.

Europäische Neuheiten

In Albanien erschien wiederum in ganz geringer Auflage eine Luftpostserie von sieben Werten. Man benützte dazu die Luftpostserie des Jahres 1925 und überdruckte sie mit „Mbr. Shqiptare". Die Auflagehöhe der drei Frankwerte (1, 2 und 3 Fr.) beträgt je nur etwa 1000 Stück.

Belgien ergänzte seine Dienstmarken für die Eisenbahnbehörden durch eine Wertstufe zu 25 c (Wappenzeichnung), die wie ihre Vorgänger den Flügelradaufdruck erhielt.

Aus Finnland ist eine neue rotbraune 20-Penni-Marke auf Papier ohne Wasserzeichen zu melden. Inzwischen ist eine ganz neue Freimarkenserie erschienen, die wiederum den Löwen, aber in etwas kräftigerer Zeichnung und größeren Inschriften zeigt. Es wurden Werte zu 5, 10, 20, 40, 50, 60 Penni und zu 1 Mark, zu 1,20 Mark und 1½ und 2 Mark hergestellt.

Frankreich verausgabte anläßlich der 100jährigen Zugehörigkeit Algeriens eine Erinnerungsfreimarke. Sie bietet durch drei Torbogen hindurch einen Blick auf Algier und lautet auf 50 c.

Italien nahm die Verheiratung seines Kronprinzen mit der belgischen Prinzessin Maria José zum Anlaß für drei Wohlfahrtsmarken zu 20 c, 50 c und 1,25 Lire, auf denen in schöner Zeichnung ein Doppelbild des Hochzeitspaares zu sehen ist. Die niedrigste Wertstufe wurde ohne, die beiden andern mit einem Aufschlag von 10 bezw. 25 c verkauft.

Litauen brachte die rote 15-Centumarke auf wasserzeichenlosem Papier heraus, die 30-Centumarke dagegen auf Papier mit Wasserzeichen Tafelmuster.

Die niederländische Post vermehrte die recht stattliche Reihe der Zahlmarken um einen neuen Wert zu 9 c, der die gewohnte hellblaue Farbe erhielt.

Die rumänische Postverwaltung schuf noch zwei Ergänzungswerte zu 4 und 50 Lei für die neue Dienstmarkenserie.

In der Tschechoslowakei wurde die 20-Hellermarke in der Wappenzeichnung mit Automatenzähnung, d. h. nur seitlich gezähnt, herausgegeben.

Sport-Beilage

Großer Tag auf Holmenkollen

60 000 Zuschauer beim Skispringen

Ganz Oslo mit der näheren und weiteren Umgebung stand im Zeichen des großen Skispringens auf Holmenkollen. Was die Norweger an Begeisterung für den Skisport aufzubringen vermögen, war schon erstaunlich genug, aber der vorletzte Tag der Wintersportwoche übertraf alles bisher Dagewesene bei weitem. An dem inmitten der Stadt gelegenen Ausgangspunkt der Holmenkollenbahn bildeten sich schon in den frühesten Morgenstunden riesige Menschenschlangen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man die Zahl der Zuschauer auf 60 000 schätzt.

Obwohl mehr als 400 Sprünge bei den 220 Bewerbern, die in vier verschiedenen Klassen starteten, erforderlich waren, wurde das Programm in der ganz unglaublich kurzen Zeit von knapp drei Stunden abgewickelt, d. h. zwei Sprünge pro Minute einschl. der verschiedenen Pausen zur Aufrauhung der Bahn. Pünktlich um 1 Uhr

erschien die norwegische Königsfamilie, mit brausenden Hurrarufen begrüßt,

und dann fegte auch schon der erste Springer von der Höhe herab und — stürzte. Auch dem nächsten erging es nicht besser. Den Reigen der gestandenen Sprünge eröffnete unter riesigem Beifall der Schweizer Feuz mit 42 Meter. Dem Springen der Klasse A gab der Kampf um den Königspokal, der dem Sieger des kombinierten Laufs winkte, die interessante Note. Die beiden ersten des Langlaufs, die Norweger Ole Stenen und M. P. Vangli, stürzten, und auch der dritte, der Norweger Knud Lunde, erreichte nur 39,5 Meter. Aber dann kam Hans Vinjarengen, der deutsche Skimeister von 1928, der 46,5 Meter vorlegte. Er war auch in der zweiten Serie unter den Vorderleuten und sicherte sich damit die erste Anwartschaft auf den Königspokal. **Von den Deutschen zeigte Walter Glaß eine bestechende Haltung.** In elegantem Stil schaffte er 46 und 45,5 Meter. Meister Erich Recknagel sprang recht unsicher und brachte es 45,5 und 43 Meter, Alois Kratzer kam auf 44 und 42 Meter und Ludwig Böck erzielte nur 38 und 33,5 Meter. Der Münchener Willi Bogner verdarb sich seine Aussichten auf einen guten Platz in der Kombination dadurch, daß er in der ersten Serie nach einem 39-Meter-Sprung zusammenknickte und die Fahrt sitzend beendete, was in der Wertung gleichbedeutend mit einem Sturz ist. Beim zweiten Versuch erzielte er 36,5 Meter. Auch der Schlesier Heinz Ermel kam bei 39 Meter zu Fall, stand dann aber 37,5 Meter gut. Der einzige Versager war eigentlich nur Gustav Müller, der bei 41 und 36 Meter mit dem Boden Bekanntschaft machte. Den Damenpokal für den besten Sprung sicherte sich der bekannte Norweger Sigmund Ruud, der in vorzüglicher Haltung 48 und 49 Meter herausholte. **Die weitesten Sprünge wurden jedoch in der Jugendklasse erzielt.** Die 17—19jährigen zeigten ganz erstaunliche Leistungen. Birger Ruud, ein Bruder des oben angeführten Norwegers, erzielte mit 50 Meter den weitesten Sprung im ersten Gang, er wurde aber in der zweiten Serie von Olaf Ulland mit 50,5, Knud Kobberstad mit 51 Meter übertroffen und schließlich holte der 18jährige Elling Henriksrud unter orkanartigem Beifall mit 52 Meter den Tagesrekord heraus.

Breslauer Kampfspiele gesichert

Seit einiger Zeit waren Gerüchte im Umlauf, daß die finanziellen Vorbedingungen für die Breslauer Kampfspiele nicht zu erfüllen seien und daß deshalb die Kampfspiele wahrscheinlich nicht in Breslau stattfinden können, sondern einer anderen Stadt übertragen werden müßten. Diesen Gerüchten ist nunmehr jede Grundlage genommen durch den Beschluß, den die Breslauer Stadtverordneten jetzt gefaßt haben. Sie haben einen Magistratsantrag angenommen, nach dem ein Zuschuß von 15 000 Mark und außerdem eine Garantiesumme von 20 000 Mark für die Durchführung der Kampfspiele in den Haushaltsplan 1930 eingestellt und der Betrag vorschußweise zur Verfügung gestellt wird. **Damit ist der Magistrat Breslau in die Lage versetzt, die notwendigen Vorbereitungen für die Kampfspiele durchzuführen.** Außerdem verhandelt die Stadt Breslau mit dem Wohlfahrtsministerium wegen Genehmigung einer Kampfspiellotterie oder wegen Abtretung eines Teiles an der vom Wohlfahrtsamt geplanten großen Sportlotterie.

Wartburg Gleiwitz in Breslau geschlagen

In der Zwischenrunde zur Turnermeisterschaft

Bei den Turnern gelangten am Sonntag die Zwischenrundenspiele um die Kreismeisterschaft zur Durchführung. Auf dem TV.-Vorwärts-Platz in Breslau hatte der TV. Vorwärts Breslau den Meister des oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, zu Gaste. **Die Vorwärtself, die im Stellungsspiel und Zuspiel den Gleiwitzern weit überlegen war, besiegte ihren Gegner hoch mit 8:0 (4:0).** Bei den Gästen konnte der Torhüter sehr gut gefallen, der eine höhere Niederlage seines Vereins verhinderte. Vor diesem Spiel trafen sich der Turnerbund Neukirch und der ATV. Liegnitz. In der 1. Hälfte sind die Neukircher stark überlegen und sichern sich bereits eine 3 : 0-Führung. Nach der Pause ist zunächst ein gleich verteiltes Spiel, doch ließen die Liegnitzer zum Schluß immer mehr nach, so daß die Breslauer noch vier weitere Tore erzielen können, während Liegnitz nur eins entgegensetzen kann. Das Treffen endete 7 : 1 für Neukirch. Im 3. Spiel standen sich in Görlitz der dortige ATV. und der MTV Langenbielau. Die Görlitzer blieben überraschend knapp mit 4 : 3 (4 : 1) erfolgreich. Die Langenbielauer waren besser als die Gastgeber, der nur durch mehrere 16-Meter-Freiwürfe zu einem glücklichen Siege kam.

Rekordsieg von Borussia Carlowitz

Am Sonntag setzte der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband seine Meisterschaftsspiele fort. **In Breslau auf dem Schlesiersportplatz hatte Borussia Carlowitz die Spielvereinigung 1896 Liegnitz zu Gaste und konnte nach einem völlig überlegenen Spiel das Treffen mit 15 : 1 Toren sicher für sich gestalten.** Im vorangegangenen Frauenspiel siegten die Damen des SC. Schlesien nach einem harten Ringen knapp aber verdient mit 1 : 0 (1 : 0) gegen die Damen der Sportfreunde und haben damit die Südostdeutsche Meisterschaft so gut wie sicher.

Polizei Beuthen I — DHV. Beuthen 6 : 4

Die Handballelf des DHV. trug gegen die frühere erste Jugendmannschaft der Polizei, die jetzt als erste Männermannschaft spielt, ein Freundschaftsspiel aus. Technisch und taktisch war die Polizei, die nur mit neun Mann angetreten war, ihrem Gegner klar überlegen und erzielte durch ihre größere Spielerfahrung einen knappen aber einwandfreien Sieg. Die technischen Mängel glichen die DHV.er durch großen Eifer aus. Ihr bester Mann war wieder der Mittelstürmer Kubainski.

VfB. Königsberg wieder Favorit

In den Kämpfen um die Fußballmeisterschaften des Baltenverbandes kam es zur ersten Begegnung zwischen den ersten Anwärtern auf den Titel. Bei dem in Königsberg durchgeführten Spiel siegte VfB. Königsberg über Titania Stettin mit 3:0. Der VfB. Stettin schlug die Schupo Danzig mit 7:0.

Pokal-Zwischenrunde in Sachsen

In der dritten Zwischenrunde um den Fußballpokal von Mitteldeutschland blieben Spielvereinigung Erfurt, Brandenburg Dresden, Fortuna Leipzig und SC. Oberlind auf der Strecke. Für die Vorschlußrunde haben sich also VfB. Leipzig (3 : 0 gegen Erfurt), Wacker Leipzig (3 : 2 gegen Brandenburg), Vogtl. FC. Plauen (3 : 0 gegen Fort. Leipzig) und Borussia Halle (6 : 2 gegen Oberlind) qualifiziert. Aus dem Wettbewerb um die Meisterschaft sind bereits 10 von den 27 Gaumeistern ausgeschieden.

DJK. Eichendorff Tost — DJK. Hertha Schomberg 4 : 5

Nach einer Halbzeitniederlage von 3 : 0 holten die Toster in kurzen Abständen 4 Tore heraus. Schomberg errang aber dann mit zwei weiteren Toren den Sieg. — Während die Schomberger Senioren spieltechnisch den Tostern gleich waren, war ihre Jugend, die vor dem Seniorenspiel der

Toster Jugend gegenüber stand, ihren Gegnern weit unterlegen. Bei der guten Aufbauarbeit des Toster Sturmes mußten sie sich eine 6 : 0-Niederlage gefallen lassen.

VfR. Gleiwitz — Oberhütten Gleiwitz 5 : 1

VfR. zeigte sich in beiden Spielhälften dem Gegner technisch und taktisch überlegen und konnte das Spiel verdient mit dem hohen Ergebnis von 5 : 1 gewinnen.

ATV. Ratibor gegen Bezirksauswahlmannschaft 5 : 3

Auf dem Platz bei der Schupounterkunft trat die erste Mannschaft des ATV. Ratibor am Sonntag vormittag gegen die besten Spieler des Polizeisportvereins, von Deutsche Eiche und Hoffnung Ratiborhammer an. Die kombinierte Mannschaft war ausgezeichnet besetzt und zeigte starke Durchschlagskraft. Allerdings konnte sie gegen das geschlossene Spiel der ATV.er nicht aufkommen. Bereits in den ersten drei Minuten gingen die ATV.er in Führung, drei Min. später folgte der Ausgleich. **Es entspann sich ein zähes Ringen, bei dem die schlechten Platzverhältnisse stark mitsprachen.** Erst nach 19 Minuten kamen die ATV.er zum zweiten Erfolg, und bis zur Pause verlief das Spiel bei vielen verpaßten Gelegenheiten weiter torlos. Nach der Pause gingen die ATV.er zum Endspurt über und erzielten drei weitere Tore, denen die Auswahlmannschaft nur zwei entgegenstellen konnten.

Beuthener Erfolge beim Anfänger-Fechten

Das Anfängerfechten am 2. März in Gleiwitz brachte den Beuthener Fechtern schöne Erfolge. Von der zu erreichenden Höchstpunktzahl 20 erhielten vom MTV. Friesen: Günther Groetschel 18 (1.), Helene Marek 16 (2.), Heinrich Skorzitza 14 (4.), Alois Schindler 12 (7.), vom TV. Jahn: Herbert Kaudelka 13 (5.), Arthur Kaudelka 12 (8), Rudolf Wilitzka 12. Die ()-Zahlen bedeuten die Gesamtplazierung.

Hockeykampf Berlin — Westdeutschland 8:2

Mit dem erwarteten überlegenen Siege der Berliner Mannschaft endete der Hockeykampf zwischen den Verbandsmannschaften von Berlin und Westdeutschland. **Die Elf der Reichshauptstadt behielt mit 8:2 (5:1) Toren die Oberhand und zeigte sich damit für das Schlußspiel um den Hockey-Silberschild am 23. März gegen Süddeutschland gut gerüstet.** Das wunderbare Zusammenspiel des Berliner Angriffs führte in der 8. Minute durch K. Weiß zum ersten Tor und eine Minute später kann der gleiche Spieler bereits auf 2:0 erhöhen. In der 20. Minute glückt es H. Müller nach gutem Zuspiel von Mehlitz, den dritten Treffer zu erzielen. Durch einen Fehler der Berliner Verteidigung konnte der westdeutsche Mittelstürmer Maier ein Tor aufholen, bis zum Wechsel stellte dann Scherbarth das Ergebnis auf 5:1. Nach drei Toren von Kurt Weiß glückte den Westdeutschen in der zweiten Hälfte des Kampfes noch ein zweiter Treffer durch Sievers.

Austin schlägt Prenn

Die erste Entscheidung in Monte Carlo

Beim Festa-Turnier in Monte Carlo waren Cilly Außem und Prenn neue schöne Erfolge beschieden. Die Kölnerin ließ in der Vorschlußrunde die Engländerin Ridley 7:5, 6:0 hinter sich und hat damit die Schlußrunde erreicht. In der anderen Hälfte haben noch Frau Mathieu und Frl. Metaxa um den Eintritt ins Finale zu kämpfen. Letztere schaltete Frau Chamberlain-Owen mit 2:6, 6:4, 10:8 aus. Im Herren-Einzelspiel stehen Prenn, Austin, de Morpurgo und Tilden in der Vorschlußrunde. Der Deutsche fertigte erst den Amerikaner Coen 6:3, 6:4, 6:4 und dann den Franzosen Boussus, den Meister von Deutschland mit 6:3, 6:1, 6:4 ab. Prenn trifft nun neuerlich mit Austin zusammen, der Artens 6:2, 6:1 6:1 schlug, während de Morpurgo über Leo 6:1, 5:7, 6:4, 6:1 hinwegzog und nun Tilden als Gegner hat. In der Vorentscheidung des Herren-Dopeplspiels um den Butler-Pokal schieden die Franzosen aus. Boussus/de Buzelet wurden von Tilden/Coen geschlagen und Cochet/Brugnon mußten Austin/Kingsley den Sieg überlassen.

Nach einem Regentag konnte das Tennisturnier in Monte Carlo bis zu den Schlußrunden gefördert werden. Einen prächtigen Kampf lieferten sich D. Prenn und der Engländer Austin in der Vorschlußrunde des Herren-Einzelspiels. **Der deutsche Spitzenspieler hatte die beiden ersten Sätze in blendendem Stile gewonnen, sich dabei aber anscheinend zu stark ausgegeben, denn er wurde schließlich 3:6. 2:6, 6:3, 6:2, 6:3 geschlagen.** Austin trifft nunmehr im Finale auf Tilden, der de Morpurgo 6:2, 7:5, 6:1 hinter sich ließ. Die Gegnerin von Cilly Außem im Damen-Einzelspiel ist Frankreichs Spitzenspielerin Frau Mathieu, die Frl. Metaxa 6:3, 6:1 abfertigte. Die erste Entscheidung fiel im Herren-Doppelspiel um den Butler-Pokal, den sich die Amerikaner Tilden/Coen mit 6:2, 7:5, 6:2 gegen die Engländer Austin/Kingsley sicherten. Im Gemischten Doppelspiel unterlagen Frl. Außem/Boussus knapp 4:6, 6:4, 5:7 gegen das englische Paar Ridley/Hughes.

Prenn an den Tennisbund

Er weist alle Angriffe zurück

Beim Deutschen Tennis-Bund ist ein Telegramm des deutschen Spitzenspielers Daniel Prenn aus Monte Carlo eingetroffen, in dem er alle gegen ihn in der Oeffentlichkeit erhobenen Beschuldigungen wegen grober Verletzungen der Amateurbestimmungen zurückweist. In dem Telegramm heißt es, daß seine angebliche Forderung von 3000 Mark für die Benutzung einer bestimmten Schlägermarke erlogen sei. **Er will mit schriftlichen Beweisen dienen, daß er eine derartige Forderung nie erhoben und derartige Abmachungen nie gewünscht habe.** Der Deutsche Tennis-Bund hat gleichzeitig die Zeitschrift „Deutsche Sportartikel-Industrie", in der die Angriffe gegen Prenn zum ersten Male veröffentlicht worden waren, aufgefordert, ihm zum Zwecke der genauen Prüfung das vorliegende Material zur Einsicht zu überlassen. Die Schriftleitung hat dies auch dem Tennisbund gegenüber bereitwilligst zugesagt. Sollte es ihr nicht möglich sein, seitens der beteiligten Stellen die Einwilligung zur Uebersendung des Materials an den Tennisbund zu erwirken, so ist sie bereit, ihrerseits von diesen Angriffen abzurücken. An die fragliche Firma ist das Ersuchen gerichtet worden, im Interesse einer notwendigen Klärung des Tatbestandes, dem DTB. das Material auszuhändigen. Das Ergebnis der Prüfung will der Tennisbund schnellstens bekanntgeben.

Haymann enttäuschte in Brooklyn

Mattes Unentschieden des deutschen Boxmeisters

Der Deutsche Schwergewichts-Boxmeister Ludwig Haymann ging nach längerer Pause wieder einmal in Amerika in den Ring, und zwar kämpfte der Münchener in Brooklyn mit dem gänzlich unbekannten Amerikaner Larry Bello. Der Kampf ging nur über 6 Runden und wurde unentschieden gegeben, eine für einen deutschen Meister aller Kategorien wirklich beschämende Leistung. Weit besser konnte der ebenfalls in Amerika weilende Elberfelder Adolf Schell gefallen, der seinen amerikanischen Widersacher Murray Kezd bereits in der 1. Runde entscheidend besiegte.

Europameisterschaften im Ringen

Erfolge der Deutschen

Im dicht besetzten Zirkus zu Stockholm wurden in feierlicher Weise die Europameisterschaften der Amateurringer eröffnet. Die Vertreter der zwölf Nationen marschierten unter den Klängen ihrer Nationalhymnen auf und wurden dem Publikum in schwedischer, deutscher und französischer Sprache vorgestellt. Der erste Kampfabend brachte den Deutschen wechselnde Erfolge. Einen schönen Sieg errang der Nürnberger Bantamgewichtler Brendel, der den starken Finnen Pappinen bereits nach 6 : 15 auf beide Schultern zwang. Ebenfalls entscheidend war im Halbschwergewicht der deutsche Vertreter Willy Müller, Kreuznach, erfolgreich. Er erledigte den Tschechen Jan Norek nach 12 : 45. In der Federgewichtsklasse mußte der Deutsche Ohl eine knappe knappe Punktniederlage durch den Schweden Einar-Karlsson hinnehmen.

Der zweite Tag der Europa-Ringkampfmeisterschaften in Stockholm brachte den deutschen Vertretern weitere schöne Erfolge. Sperling, Dortmund, der Titelverteidiger im Leichtgewicht, besiegte den starken Tschechen Maudr nach Punkten, im Weltergewicht trug der Hamburger Földeak einen Blitzsieg davon, indem er den Norweger Nielsson bereits nach 35 Sekunden auf die Schulter legte. In der Mittelgewichtsklasse wurde der deutsche Meister Krämer, Duisburg, mit dem Tschechen Pribyl in 7 : 45 fertig. Der Nürnberger Brendel konnte einen zweiten Erfolg erringen. Diesmal warf er den Norweger Moel bereits in 5 : 25. Der Finne Pappinen, der am ersten Tage Brendels Ueberlegenheit anerkennen mußte, zeigte sich dem Dänen Madsen in 6 : 30 überlegen. Zum ersten Male betrat Schwergewichts-Europameister Gehring, Ludwigshafen, die Matte. Gegen den starken Tschechen Josef Urban konnte er sich nur nach Punkten durchsetzen. Einer der sieben deutschen Vertreter ist bereits ausgeschieden, und zwar der Federgewichtler Ohl, Großzimmern. Er bezog seine zweite Niederlage durch den Europameister dieser Klasse, den Norweger Martensen, nach Punkten.

Sandwina schlägt Bertazzolo

Einen Achtungserfolg hatte Teddy Sandwina in New York zu verzeichnen. Er besiegte den italienischen Schwergewichtler Bertazzolo in 10 Runden nach Punkten. Kurzen Prozeß machte der Amerikaner de Kuh mit dem Engländer Charlie Smith, der sich bereits in der ersten Runde auszählen lassen mußte.

Pferderennen vom Montag

Enghien

1. Rennen: 1. Marc de Roi, 2. Flottilla, 3. Potage Bisque. Sieg 39. Platz 14, 30, 12.

2. Rennen: 1. Bibron, 2. Valeusole, 3. Mirauda II. Sieg 21. Platz 14, 36.

3. Rennen: 1. Archer, 2. D. S. O., 3. Feu et Flamme. Sieg 90. Platz 24, 20, 19.

4. Rennen: 1. Erigan, 2. Le Gr. St. Hubert, 3. Froudeur II. Sieg 36. Platz 14, 16.

5. Rennen: 1. Vive la Joie, 2. Stone Broke, 3. Davou. Sieg 52. Platz 19, 14.

6. Rennen: 1. Martinet, 2. Spindrift, 3. El Capitau. Sieg 24. Platz 21, 27.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schützt die Anlagen in Rokittnitz!

In anerkennenswerter Weise hat sich unsere Kreisverwaltung bemüht, der hiesigen Kreissiedlung durch Anpflanzungen von Bäumen, Sträuchern und Blumen vor den Häusern und an den Wegrändern ein freundliches Aussehen zu geben. Obwohl die Pflanzen mehrfa[illegible] wurden, sind sie bisher noch niemals zur vollen Entfaltung gekommen. Sobald die wärmere Jahreszeit einsetzt, **benutzen die Kinder gerade diese Anlagen als Spielplätze,** zertreten die Pflanzen, reißen Sträucher aus und beschädigen die Bäume. Der Stacheldrahtzaun ist überall zerstört. Es wäre wohl angebracht, da, wo Ermahnungen nichts nützen, die gröbsten Fälle bei der Polizei oder Kreisverwaltung zur Anzeige zu bringen, um die Betreffenden schadenersatzpflichtig zu machen. Vielleicht gelingt es **einsichtigen Eltern und der Schule hier praktischen Naturschutz zu üben.** Ausreichende Spielgelegenheit ist hinter den Häusern vorhanden.

W. K.

Geldkrisen in der Ehe. Ueber den Einfluß des Geldes auf die Ehe plaudert Hildegard Fritsch in dem soeben erschienenen Heft der Zeitschrift **„Haus und Leben"**. Das reich bebilderte Heft enthält Aufsätze „Die Sprache der Hände", „Das Sodbrennen", „Von alten Ehepaaren", „Vertrauen zum Arzte", „Vom Gähnen und Schlucken", „Die Hausapotheke" und vieles andere. Nützliche Winke und Ratschläge findet man unter „Gesundheitspflege", „Hausarzt-Fingerzeige", „Frohsinn und Lebenskunst", „Gesunde Küche" usw. Probehefte kostenlos vom Verlag „Haus und Leben", Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 31.

Berliner Börse vom 3. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	104¾	105¼
Hansa Dampf.		147
Nordd. Lloyd	106½	107¼
Barm. Bankver.	129½	129½
Berl. Handels-G.	186¼	185½
Comm.& Priv.-B.	156	156½
Darmst. &Nat.-B.	236½	236⅜
Dt. Bank u. Disc.	148¾	148⅞
Dresdner Bank	150	150¼
Aku	108⅛	108
Allg.Elektr.-Ges.	165	166¼
Bemberg		158
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		76½
Charl. Wasserw.	105½	105½
Daimler-Benz	38½	40
Dessauer Gas	172	174¼
Dt. Erdöl	101⅝	103
Elekt. Lieferung		164¾
Essener Steink.		
I. G. Farben	163¾	166⅜
Gelsenk. Bergw.	139	139
HarpenerBergw.	134½	134¾
Hoesch Eis.u.St.	110⅛	110¼

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	96	96½
Ilse Bergb.	247	248
Kaliw. Aschersl.		213½
Karstadt	129	130⅝
Klöcknerw.	105	106½
Köln.-Neuess. B.	107¾	108
Mannesmann	105½	107
Mansf. Bergbau	105½	106½
Masch.-Bau-Unt.	45¼	45⅞
Metallbank		109½
Oberbedarf		79½
Oberschl.Koksw	101⅛	101¾
Orenst.& Koppel		75½
Ostwerke	210	212
Otavi	58⅜	58¼
Phönix Bergb.	102⅝	103
Polyphon	276¼	278¼
Rhein. Braunk.	239½	241
Rheinstahl	116½	117⅝
Rütgers	76½	77¾
Salzdetfurth	358⅞	362½
Schl. Elekt. u. G.		169
Schultheiß	272	274
Siemens Halske	253½	256
Svenska	338	338
Ver. Stahlwerke	96½	96¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	275½	275
Allianz Lebens.	231½	231
Allianz Stuttg.	198	197
Frankf. Allgem.	42	42½
Viktoria Allgem.	2008	2008

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	115	113¼
Allg.Lok. u. Strb.	160	159
Canada	31¾	31
Dt. Reichsb. V.A.	90	90⅛
Gr.-Cass. Strb.	68	68
Hapag	105	102¼
Hamb. Hochb.	72⅛	73
Hamb. Südam.		168
Hannov. Strb.	147	145½
Hansa Dampf.	146	146
Magd. Strb.	65	65¼
Nordd. Lloyd	106⅛	105⅝
Schantung	45¼	46
Schl. Dpf. Co.		55½
Zschipk. Finst.	194	194

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	120½	120½
Bank f. Br. Ind.	143½	144½
Bank f. elekt. W.	130¾	130
Barmer Bank-V.	129	129
Bayr. Hyp. u. W.	144½	144½
do. Ver.-Bk.		149
Berl. Handelsges	186	184½
Comm. u. Pr. B.	155	155
Darmst. u. Nat.	235¼	235
Dt. Asiat. B.	47	47
Dt. Bank u. Disc.	148⅜	148
Dt. Hypothek. B.	139	139
do. Ueberseeb.	102½	102½
Dresdner Bank	149¾	149¾
Oesterr.Cr.-Anst	29¾	29¾
Preuß. Bodkr.	130¾	130¾
do. Centr. Bod.	182	182
do. Pfandbr. B.	184	184
Reichsbank	289½	289⅜
SächsischeBank	155½	156½
Schl. Bod. Kred.	127	127
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	600	595
Dortm. Akt.-B.	212	212
do. Ritter-B.	243½	244
do. Union-B.	241¾	241½
Engelhardt-B.	220	216¼
Leipz. Riebeck	130½	131
Löwenbrauerei	270	270
Reichelbräu	239½	238½
Schulth.Patzenh.	270	270
v. Tuchersche	130	131½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110¼	110½
Adler P. Cem.	82¼	82¼
A. E. G.	165	164¼
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	36	38
Alfeld-Dellig	39½	38¼
Alg. Kunstzijde	108⅜	110
Ammend. Pap.	140½	141¾
Anhalt.Kohlenw	76	76
Aschaff. Zellst.	152	152
Augsb. Nürnb.	71	77¾
Bachm. & Lade.	131½	133½
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.	35½	36
Bayer. Motoren		77¼
Bayer. Spiegel	69½	69¾
Bemberg	158¼	157
Berger J., Tiefb.	306	306
Bergmann	200	200
Berl. Gub. Hutf.	225	226
do. Holzkont.	42	42¾
do. Karlsruh.Ind.	67¾	67½
do. Masch.	67½	67¼
do. Neurod. K.	49¾	49½
Berth. Messg.	39	38½
Beton u. Mon.	119	119
Bösp. Walzw.	54½	55
Braunk. u. Brik.	146	146¼
Braunschw.Kohl	239	239
Breitenb. P. Z.	119½	127
Brem. Allg. G.	129	129
Buderus Eisen.	74⅜	74
Byk. Guldenw.	15	17
Carlshütte Altw.	39	40
Charl. Wasser.	106	105½
Chem. F. Heyden	60½	61
do. Ind. Gelsenk.	56	56
do. Schuster	49¾	50
I. G. Chemie	186	185½
Christ.&Unmack		54½
Compania Hisp.	317½	322
Conc. Spinnerei	45¾	45¾
Cont. Gummi	148½	147¾
Daimler	38½	37⅞
Dessauer Gas	171½	172
Dt. Atlant. Teleg.		116½
do. Erdöl	102¼	102
do. Jutespinn.	82½	79
do. Kabelw.	62½	61¾
do. Linoleum	243	243½
do. Schachtb.	91	91
do. Steinzg.	175¼	175¼
do. Telephon	58	60⅛
do. Ton u. St.	126½	126¼
do. Wolle	9	9
do. Eisenhandel	70	69
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	81½	82
Dynam. Nobel	78	77½
Eintr. Braunk.	63	146
Eisenbahn-Verkehrsm.	174¼	175¾
Elektr.Lieferung	164½	162
do. Wk.-Lieg.	124	122
do. do. Schles.	106¾	108¾
do. Licht u. Kraft	168	167
Erdmsd. Sp.	92¾	93
Essener Steink.	140	139
Fahlbg. List. C.	64⅛	64⅛
I. G. Farben	164⅞	163¾
Feldmühle Pap.	176½	177
Felten & Guill.	127½	128½
Flöther Masch.	39	37½
Fraust. Zucker		57
Froeb. Zucker	52½	52
Gelsenk. Bg.	138	138½
Genschow & Co.	62½	62
Germania Ptl.	151	150
Ges. f. elekt. Unt.	171¾	170¾
Goldina	23	23½
Goldschm. Th.	69	69½
Görlitzer Wagg.	102½	102
Gruschw. Text.	68¾	68¾
Hackethal Dr.	91½	92
Hageda	98	98
Hamb. El. W.	131	131⅝
Hammersen	102	101
Hannov. Masch.	37½	37
Harb. E. u. Br.	78	76
Harp. Bergb.	134	132¼
Hedwigsh.	96	96
Hemmor Ptl.	181¾	180¾
Hilgers	70½	70½
Hirsch Kupfer	115	115
Hoesch Eisen	110	110⅞
Höffm. Stärke	69	69
Hohenlohe	89¾	88
Holzmann Ph.	96½	96
Horchwerke	61¾	61¾
Hotelbetr.-G.	153	152½
Huta, Breslau	82	81
Hutschenr. C. M.	62	63
Ilse Bergbau	246	246
do.Genußschein.	129	129
Industriebau	57	55
Jeserich	62	61
Jüdel M. & Co.	132	134¼
Jungh. Gebr.	40½	40½
Kahla Porz.	58¼	58
Kais. Keller		63
Kali. Aschersl.	211	207½
Kali-Chemie	158	159
Karstadt	130½	130
Kirchner & Co.	55¾	58
Klöckner	105	105¼
Koehlmann S.	64	64
Köln-Neuess. B	107	108
Köln Gas u. El.	78¼	78½
Kölsch-Walzw.	52	52½
Körting Elektr.	110	110
Körting Gebr.	55	55
Kromschröd.	138	138
KronprinzMetall	57½	57½
Kunz. Treibriem.	105	104¾
Lahmeyer & Co.	165½	165
Laurahütte	51½	
Leipz. Pianof. Z.	31½	31
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	72½	74
Lindes Eism.	170	171¾
Lindström	570	576
Lingel Schuhf.	49¾	49
Lingner Werke	78	77
Ludw. Loewe	171½	170
Lorenz C.	126	126¾
Lüneburger Wachsbleiche	48¼	48¼
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	56¼	55¼
do. Mühlen	48	48
Magirus C. D.	22	22
Mannesmann R.	105½	105⅞
Mansfeld. Bergb.	105¼	104⅝
Mech. W. Lind.	94½	95½
Meinecke	89⅞	89
Meißner Ofen	75	75
Merkurwolle	149	149
Metallgesellsch.	110	109¾
Meyer H. & Co.	139	138
Meyer Kauffm.		30¼
Miag	129	128½
Mimosa	249	248
Minimax	110½	111
Mitteldt. Stahlw.	32	
Mix & Genest	121½	121
Montecatini	56⅜	56¼
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühlh. Bergw.	103½	103
Nationale Auto	19	19⅜
Natr. Z. u. Pap.	110	111
Niederlausitz. K.	146¾	146
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	86¼	86½
Oberschl.Eisb.B.	79	79
Oberschl.Koksw	101¼	100½
do. Genußsch.	87	87¼
Orenst. & Kopp.	75	74
Ostwerke AG.	210	210
Phönix Bergb.	102¼	101¾
do. Braunk.	67½	68
Pintsch L.	150½	150½
Plau. Tüll u. G.	36⅛	36⅛
Pöge H. Elektr.	18	18
Polyphon	276	276½
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	30½	65
Rhein. Braunk.	238½	240
do. Elektrizität	140¾	140½
do. Möb. W.	72¾	73
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	177½	177¼
do. Sprengstoff	61	61½
do. Stahlwerk	116½	116
Riebeck Mont.	96¾	95¾
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	86	88
Rositzer Zucker	32	32½
Rückforth Nachf	61¼	61¼
Ruscheweyh	82½	82½
Rütgerswerke	77	76½
Sachsenwerk	97	98
Sächs. Gußst. D.	66	67
Salzdetf. Kali	358	358
Sarotti	131½	131
Saxonia Portl. C.	130½	130½
Schering	310	310
Schles. Bergb. Z.	72¾	72¾
Schles. Bergwk. Beuthen	116½	116
do. Cellulose	91	91½
do. Gas La. B.	167	164
do. Lein. Kr.	10¾	11½
do. Portl.-Z.	151	152
do. Textilwerk	12½	12½
Schubert & Salz.	225	223½
Schuckert & Co.	188¼	187
Schwanebeck Portl.-Zement	96	93
Siegersd. Werke	51¾	51¾
Siemens Halske	254½	251¾
Siemens Glas	135	133
Staßf. Chem.	22⅝	24¼
Stett. Chamotte	62¼	62½
do. Portl. Z.	95	95
Stock R. & Co.	86½	87
Stöhr & Co. Kg.	100	102
Stolberg. Zink.	98½	99½
StollwerckGebr.	100½	100½
Stralsund.Spielk.	227	229
Svenska	339	339
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.	69¾	69¾
Tempelh. Feld	40¼	40¼
Thöris V. Oelf.		85
Tietz Leonh.	158	157⅛
Trachb. Zucker	37¼	34
Transradio	129	127¾
Triptis AG.	53½	53½
Tuchf. Aachen	106½	106
Union Bauges.	43½	43½
Union F. chem.	39	40
Varz. Papierf.	118	117½
Ver. Berl. Mört.	115	114
do. Dtsch Nickw.	149¼	149
do. Glanzstoff	169	169
do. Jut. Sp. L. B.	100	100
do. M. Tuchf.	47¼	47
do Stahlwerke	96⅞	101¾
do. Schimisch.Z.	180	180
do. Schmirg.M.	45	45
do. Smyrna T.	201	201
Viktoriawerke	57¼	57½
Vogel Tel. Dr.	64¼	65
Vogtl. Masch.	69	69⅛
do. Tüllfabr.	57¼	57
Wanderer W.	42	45½
Wenderoth	68⅛	69
Westereg Alk.	212	210
Westfäl. Draht	83	83
Wicking Portl.Z.		114⅞
Wunderlich & C.	119	119
Zeitz Masch.	115	113½
Zeiß Ikon		76
Zellstoff-Ver.	101	101
do. Waldhof	207¼	207¼

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	370	392
Otavi	57⅜	56¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	52½	52
Faber Bleistift	120½	120¾
Kabelw. Rheydt	187	187
Lerche & Nippert	73—74	70
Linke Hofmann	59½	58½
Manoli		200
Neckarsulm	65	65
Oehringen Bgb.	205	209
J. D. Riedel	52	52½
Stoewer Auto		
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	180	180½

	heut	vor.
Wintershall	190	189
*		
Diamond ord.	10⅝	10⅝
Kaoko		71—73
Salitrera	130	130
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51	51,1
do. Anl. Auslos.	8,7	8,4
Schutzgeb. Anl.	2,95	2,95
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		91½
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87,4	87,4
7% Dt.Reichsanl.	97¼	97,2
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	48,6	48⅝
8% Land C.G.Pfd.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	92¾	92¾
8% Pr. Bodkr. 17		
do Ctrlbdkr. 27		
do. Pfdbr Bk 47		
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		
do. do. III		
do do. V		
do. Kom. Obl. XX		
10% Pr Pfandbr.-Ak.	102	102¾
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%		
Linke-Hofmann		

	heut	vor.
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		
Schl. Elek. u. Gas		

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	19½	19½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	41¼	40¼
4% do. Goldrent.		28,8
Schweiz Eidg. A.		
do. Bundesbahn		
4% Türk. Admin.	5,4	5,4
do. Bagdad	6½	6½
do. von 1905	6,4	6,6
do. Zoll. 1911	6½	6,6
Türk. 400 Fr. Los		12¼
4% Ungar. Gold	26¼	26¼
do. do. Kronenr.	2,6	2,65
Ung. Staatsr. 13	24½	24½
4½% do. 14	27	27¾
*		
4½% Budap.St 14	58¼	58⅜
Lissaboner Stadt	10⅛	10,2
*		
3% Oesterr. Ung.		21⅜
4% do. Gold-Pr.	5	4⅞
4% Dux Bodenb.	11,1	11,2
4% KaschauOder	11	11,1
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14¼
do. Serie II	14⅜	14,1
do. Serie III	15,1	15

Breslauer Börse

Breslau, den 3. März.

Breslauer Baubank	59½
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	107¾
Fehr Wolff	62
Feldmühle,	—
Flöther Maschinen	40
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	67¾
Hohenlohe	88
Huta	80¼
Komm. Elektr. Sagan	69¾
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	88
Meyer Kauffmann	29½
O.-S. Eisenbahnb.	78
Ohles Erben E. F.	—
Ost-Werke Aktien	208
Reichelt-Aktien F.	110
Rütgerswerke	76
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Leinen	11½
Schles. Portland-Cement	154
Schles. Textilwerke	12
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	76½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	52
do. Haynau	110
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
5% Bresl. Kohlenwertanl.	20,25
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,85
8% Niederschl.Prov.Anl 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. März. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.90—47.10, Gr. Zloty 46.75—47.15, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 6%, New York 4%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 4½%, Paris 3%, Warschau 8%

Ist der Reichspräsident vogelfrei?

Keine Maßnahmen gegen Kawerau

Drei Monate hat das Preußische Kultusministerium gebraucht, und ein Wechsel in der Person des Ministers mußte erst vor sich gehen, ehe die Anfrage Buchhorn (DVP.) in der Angelegenheit Kawerau erledigt werden konnte. Trotz dieser langen Zeit ist die **Antwort alles andere als befriedigend.** Das Preußische Staatsministerium hat keinen Anlaß gefunden, die Beschimpfung, die Oberstudiendirektor Kawerau gegen den Reichspräsidenten ausgesprochen hatte, zurückzuweisen. Kawerau hatte in einem offenen Brief an die „Sozialistische Schülergenossenschaft" geschrieben:

> „Deutschlands schwere Mitschuld am Kriege, die Verantwortung des alten Regimes — von Wilhelm II. und Bethmann bis Ludendorff und Hindenburg — all das muß die heutige Jugend wahrheitsgemäß erkennen und aus ungeschminkten Berichten sich ein eigenes Urteil bilden."

Kultusminister Grimme gibt zu, daß er die Aeußerung und den Brief Kaweraus kennt, aber auf die Fragen: was er zu tun gedenke, um derartige Aeußerungen preußischer Schulmänner in Zukunft unmöglich zu machen und was mit Herrn Kawerau geschehe, antwortet die höchste Dienstaufsichtsstelle an der Spitze des preußischen Schulwesens, Herr Grimme, wörtlich wie folgt:

> **„Das Staatsministerium findet keinen Anlaß, den Brief des Oberstudiendirektors Dr. Kawerau an die Zeitschrift der „Sozialistischen Schülergenossenschaft" zum Gegenstand dienstlicher Maßnahmen zu machen, obwohl einzelne Wendungen des Briefes zu Mißverständnissen Anlaß geben können.**

Das ist alles. Weder wird von dem Staatsministerium irgendein Bedauern über die „möglicherweise mißverständlichen" Aeußerungen, die den Reichspräsidenten angreifen und vor der Schuljugend bloßstellen sollen, ausgesprochen, noch läßt sich die preußische Regierung zur Beantwortung der Frage, ob es in Zukunft solche Angriffe auf den Reichspräsidenten verhindern wolle, ein.

Der Reichspräsident war, als der Krieg ausbrach, schon als General außer Dienst und stand der Politik völlig fern. Es ist also die gröbste, nichtswürdigste Unwahrheit, die Herr Kawerau hier zu Richtlinien des Unterrichts machen will. Und wenn schon das alte Regime alles aufgepackt erhält, so muß doch die Jetztzeit und Zukunft das bezahlen. Die Entente hat die Trennung, die die sozialistischen Illusionisten zwischen altem und neuem Regime vornehmen, mit mehr Bewußtsein von nationaler Kontinuität stets abgelehnt. Im übrigen saßen während des Krieges die Parteien, die heute die Macht haben, entweder in der Regierung (Hertling) oder trugen, wie das die Sozialdemokratie nie bestritten hat, die Verantwortung mit. Was soll also diese Hineinzerrung des Reichspräsidenten in die Schuldlüge anders bedeuten, als daß ein auf extremstem Standpunkt angeblicher „Schulreform" stehender Sozialdemokrat das Recht für sich in Anspruch nimmt, **der deutschen Jugend die mit Geschichte und Wahrheit unvereinbare Legende von der Kriegsschuld Deutschlands nun, wo sie im Ausland zurückgewiesen wird, in der Schule zur Grundlage der Erziehung zu machen.** Das Staatsministerium wagt es nicht einmal, dem Herrn Kawerau eine Rüge zu erteilen. Ueber der Ehre des Reichspräsidenten steht tatsächlich das Parteiinteresse.

Heut trägt die Welt ihr Narrenkleid

Fasching am Rhein

(Telegraphische Meldung)

Köln, 3. März. Schon in den Vormittagsstunden entfaltete sich hier bei schönstem Frühjahrswetter ein lebhafter Verkehr in den Straßen. In vielen Zügen trafen zahlreiche Auswärtige ein, um den Kölner Rosenmontagszug zu sehen. Gegen 13,30 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen karnevalistischer Schlager in Bewegung. Eine Stunde dauerte es, bis der aus 25 Wagen, zahlreichen Musikkorps, Reitergruppen, vielen Gruppen zu Fuß und Bagagewagen gebildete Zug mit der letzten Gruppe den Neumarkt verlassen hatte. **Eine unzählige Menschenmenge umsäumte die Plätze und Straßen der inneren Stadt,** durch die Prinz Karneval mit dem großen närrischen Gefolge seinen Weg nahm. Die Fenster waren dicht besetzt, und von allen Seiten wurde der originelle Zug freudig begrüßt, dem die Idee **„Die Welt im Jahre 2000"** zugrunde lag.

*

Mainz, 3. März. Nachdem schon am Sonnabend und Sonntag, von herrlichem Frühlingswetter begünstigt, fröhliches Maskentreiben in den mit karnevalistischen Fahnen reich geschmückten Straßen der Stadt geherrscht hatte, begannen schon am frühen Vormittag des heutigen Rosenmontags die Straßen und Plätze sich mit froh gestimmten Menschen zu füllen. Das Motto des Zuges hieß: **„Die Welt im Narrenspiegel".** Auf vereisten und verschneiten Wegen, mit Strohpantoffeln und Pelzhandschuhen angetan, zeigte sich inmitten von Eisbären die „Fassenacht 1929". In nimmer endenwollender Folge kamen Schlager auf Schlager: Die Eingemeindungsmaschine, die die veredelnde Wirkung der Stadt auf das Land versinnbildlichte, der Berliner Bär, der nach jeder Pfeife tanzt, der Panzerkreuzer. Das närrische Staatsministerium auf prächtigem Wagen beschloß den Zug. Mainz hatte heute besonders aus Frankfurt starken Zuzug erhalten.

Französische Propaganda gegen die Flamisierung von Gent

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. März. Das Mitglied des Pariser Gemeinderates Riotor hat heute im Rathause den Antrag gestellt, **in Gent sofort eine französische Schule zu errichten, um einen Ausgleich für die Flamisierung der Genter Universität zu schaffen.**

Montag vormittag fand in der Peterskirche die feierliche Beisetzung des Kardinals Merry del Val statt.

*

Montag vormittag trat im Budget-Saal des Parlaments wieder die **deutsch-österreichische Strafrechts-Konferenz** zusammen.

Ausschreitungen auf einem französischen Rennplatz

(Telegraphische Meldung)

Paris, 3. März. Aehnlich wie vor ein paar Sonntagen auf dem Rennplatz Vincennes bei Paris, wo das Publikum sein Mißvergnügen über einen Start durch Niederbrennen von Wettbuden zum Ausdruck gebracht hatte, protestierte Sonntag nachmittag das Marseiller Rennpublikum gegen ein Urteil der Schiedsrichter, die **bei einem Pferderennen den Favoriten, der zwei Hürden umgangen hatte, vom Rennen ausschlossen.** Das Publikum überrannte die polizeiliche Absperrungskette, drang in das Rennfeld ein und steckte, nach Pariser Beispiel, ein Feuer an, nachdem es die **Barrieren und Hürden dazu zusammengetragen** hatte. Erst gegen Abend konnte die Polizei die Menge vom Rennplatz vertreiben und die Feuerwehr die Löscharbeiten aufnehmen.

Dreißig glückliche Straßenbahner

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 3. März. Das nach Bremen gefallene Große Los wird in der einen Hälfte von einem Bremer Kaufmann gespielt. Die glücklichen Gewinner des anderen halben Loses sind eine Gruppe von dreißig Straßenbahnern ein und derselben Linie. Erst am Sonnabend abend konnten die einzelnen Gruppenmitglieder verständigt werden, als sie nacheinander ins Depot kamen. Jeder der dreißig erhält 6500 Mark. Es wurden bald Pläne geschmiedet. Einer will sich ein Häuschen kaufen, der andere ein Geschäft nebenbei betreiben usw.

Kündigungen im Ruhrgebiet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Die drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern auf den Zechen der Gute-Hoffnung-Hütte in Oberhausen ist zur Tatsache geworden. Wie die Verwaltung mitteilt, sind die Kündigungen zum 15. März ausgesprochen. Die 2000 Mann verteilen sich auf folgende Zechen: Zeche Osterfeld 600 Mann, Zeche Sterkrade 400 Mann, Zeche Hugo 300 Mann, Zeche Jakobi 400 Mann, Zeche Vondern 300 Mann. Falls eine Absatzverbesserung eintritt, soll ein Teil der Kündigungen rückgängig gemacht werden.

Drei Opfer des Gasschlauchs

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 3. März. Drei Todesopfer hat eine Gasvergiftung in einer Wohnung in der Diederichstraße gefordert, wo in der vergangenen Nacht von einem heimkehrenden Familienmitglied die Besitzerin der Wohnung, eine 42jährige Frau Menser und ihr Bruder tot in den Betten aufgefunden wurden. Am Gasherd in der Küche war der Schlauch gelöst und der Hahn nicht geschlossen. Ein in einem Nebenzimmer untergebrachter Untermieter wurde ebenfalls tot in seinem Bett aufgefunden.

Handelsnachrichten

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 3. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 613,1 Millionen auf 2381,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 48,1 Millionen auf 48,2 Millionen RM., die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 296,4 Millionen auf 1916,8 Millionen RM. und die Lombardbestände um 268,6 Millionen auf 323,3 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 759,2 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 717,8 Millionen auf 4722,4 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 41,4 Millionen auf 365,3 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,2 Millionen RM. zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 468,5 Millionen RM. eine Abnahme um 147,3 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 19,2 Millionen auf 2828,2 Millionen RM. erhöht, und zwar haben die Goldbestände um 34,2 Millionen auf 2444,4 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 15,0 Millionen auf 383,8 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 51,8 Prozent gegen 60,2 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 59,9 Prozent gegen 70,1 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Bei geringen Umsätzen behauptet

Frankfurt a. M., 3. März. Die Abendbörse brachte vereinzelt geringe Kursbefestigungen. AEG. 166½, Gesfürel 174¼, Schuckert 190¼, Waldhof 210, Commerzbank 156½, Dresdner Bank 150¼. Im Verlauf unverändert. Chade 319½, Daimler 39½, Phönix 102¾, Stahlverein 96½, Aku 108½, Karstadt 130, Hapag 105¾, Verkehrswesen 116½, Licht und Kraft 171, Siemens & Halske 256, Barmer Bankverein 129½, Tietz 158½, Felten & Guilleaume 128. Ablösungsanleihe mit Schein 51,10, ohne Schein 8,65 Prozent, 5prozentige Silbermexikaner 10, 3prozentige 8. Serbische Renten etwas fester: Talonserben 24½, 1909er Serben 6½, 1902er Russen 0,90, Goldrussen 0,80.

Privatdiskont für beide Sichten 5⅜ Prozent.

Metalle

Berlin, 3. März. Kupfer 135¾ B., 134¼ G., Blei 39 B., 38¼ G., Zink 36 B., 36 G.

London, 3. März. Kupfer, Tendenz willig. Standard per Kasse 68¼—68⅜, per 3 Monate 68⅛—68 3/16, Settl. Preis 68⅜, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 76¾—78, strong sheets 110, Elektrowirebars 84¼. Zinn, Tendenz ruhig. Standard per Kasse 167⅝—167¾, per 3 Monate 170¼—170⅜, Settl. Preis 167¾, Banka*) 172¾, Straits*) 170. Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 19¾, entft. Sichten 19¾, Settl. Preis 19¾. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 18½, entft. Sichten 19⅛, Settl. Preis 18½, Aluminium, Inland*) 95, Ausland*) 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis*) 50—50½, chines. per*) 25—25¼, Quecksilber*) 23, Platin*) 12, Wolframerz*) 29 bis 31, Nickel, Inland*) 175, Ausland*) 175, Weißblech*) 18½, Kupfersulphat*) 27½, Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 72½, Silber 18⅞, auf Lieferung 18 11/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 16,78. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 15,40 B. Mai 15,96 B., 15,93 G., 15,94 bez. Juli 16,18 B., 16,16 G., 16,17 bez. Oktober 16,68 B., 16,66 G., 16,67 bez. Dezember 16,78 B., 16,74 G., 16,76 bez. Januar 1931: 16,81 Brief, 16,76 Geld.

Aus aller Welt

Ein Kind weint am Altar

Petersburg. Die Kirchen in Rußland werden in Theater, Lichtspielhäuser und Tanzlokale verwandelt. Auch in Altschwedendorf, dessen Einwohner im August nach Schweden zurückkehrten und wo jetzt überzeugungstreue und aufgeklärte Kommunisten angesiedelt sind, ist das alte ehrwürdige Kirchlein zum Kino umgebaut. Aber die Filme werden dort vor leeren Bänken gedreht. Kein Mensch wagt sich in das Haus hinein. Es spukt dort: man hört hin und wieder ganz deutlich **ein Kindlein weinen, gerade von der Stelle aus, wo einst der Altar gestanden hat.**

Die bolschewistischen Behörden haben die Angelegenheit untersucht und festgestellt, daß nichts zu entdecken sei, es handele sich um Einbildung, das Kino sei spukfrei und die Leute hätten zu den Vorstellungen zu erscheinen. Diese Bekanntmachung hatte jedoch bei der aufgeklärten kommunistischen Bevölkerung die gegenteilige Wirkung. Nichts ist entdeckt und doch weint das Kindlein! Also handelt es sich doch um Spuk. Und das Kirchen-Kino oder die Kino-Kirche steht weiter leer, wie zuvor.

Erschossen und erhängt

Berlin. Der frühere Direktor der Bauabteilung der Mix & Genest AG., Alexander Mitau, hat in der Nacht zum Sonnabend in seinem Büro auf grauenhafte Weise Selbstmord verübt. Er erhängte sich am Fensterkreuz in einer Schlinge und schoß sich gleichzeitig eine Kugel durch den Kopf. Im Hause hatte man den Schuß gehört und die Polizei alarmiert. Als die Beamten in das verriegelte Büro eindrangen, war Mitau bereits tot. Mitau, der im 45. Lebensjahre stand, hatte bis vor eindreiviertel Jahren eine der maßgebenden Stellungen bei der Mix & Genest AG. bekleidet und war nach Differenzen ausgeschieden. Seit seinem Austritt wurde die Familie von schwerem Unglück heimgesucht. Das Ehepaar gab sein schönes Heim am Reichskanzler-Platz auf, nachdem vor der Türe des Hauses ein Kind Mitaus überfahren worden war. Die Eltern konnten den Anblick nicht vergessen und siedelten in die Pension Steinplatz in der Uhlandstraße über.

Mitau selbst eröffnete in der Potsdamer Straße ein Büro, das sich mit dem Vertrieb elektrischer Anlagen befassen sollte. Anscheinend schlug dieser Versuch, eine neue Existenz aufzubauen, fehl. Auch am Freitag abend hatte man ihn noch im Kreise seiner Familie unbefangen plaudernd gesehen. Er scheint nach dem Abendessen sein Büro aufgesucht und die lange vorbereitete Verzweiflungstat verübt zu haben.

Ein Ausbrecher, der die Aufseher zu Hilfe nimmt

New York. Kürzlich brachen vier Sträflinge aus dem Staatsgefängnis in Westvirginien (Nordamerika) aus, nachdem sie ein Loch in die Außenmauer des Gefängnisses gebohrt hatten. Ihnen hatte sich ein Fünfter, der am Komplott beteiligt war, angeschlossen, aber er mußte aus einem eigenartigen Grund zurückbleiben. Er war nämlich zu dick für die Oeffnung, welche Spitzbuben gemacht hatten, und bei dem Versuch, sich rasch durchzuzwängen, blieb er so fest stecken, daß er **weder vorwärts noch rückwärts** konte. In dieser peinlichen Lage blieb ihm kein anderer Ausweg, als **selber die Aufseher zu rufen,** damit sie ihn aus seiner Situation befreiten. Seine Genossen waren indessen natürlich schon weit weg.

Herzog von Altenburg vor dem Konkurs

Berlin. Herzog Ernst von Altenburg steht vor dem Konkurs. Sein Schloß „Fröhliche Wiederkunft" wird demnächst versteigert. Damit schreitet die Altenburger Herzogstragödie ihrem letzten Akt entgegen. Milliarden flossen dem Herzog seinerzeit zu, als er den Ablösungsvertrag mit dem Lande Thüringen abschloß, aber es waren Papiermilliarden und sie schwanden ebenso schnell wie sein damit erstandener Besitz im Berliner Grunewald. Nur Schloß Fröhliche Wiederkunft" blieb übrig, wo der Herzog in völliger Einsamkeit lebte und astronomische Studien betrieb, bis auch ihnen der Geldmangel ein Ende bereitete.

Herzog Ernst war einst ein großer Förderer seines Hoftheaters und ist im Grunde seiner Einstellung Wissenschaftler. Er hat seinerzeit der Filchnerschen Nordpolexpedition eine Unterstützung gewährt und hat selbst arktische Expeditionen unternommen, ferner ozeanische Studien durchgeführt. Seine Himmelsbeobachtungen haben in streng wissenschaftlichen Kreisen viel Beachtung gefunden. Die Wälder rings um sein Schloß sollen auch versteigert werden. Insgesamt werden die Schulden auf 700 000 Mark geschätzt.

Sieben Millionen Steuerstrafe!

Magdeburg. Vor der Magdeburger Strafkammer ist nach achttägiger Verhandlung ein neuer Spritschieberprozeß zu Ende gegangen. Er bildete die Fortsetzung der zwei bereits verhandelten Strafprozesse, in denen der Angeklagte Köhler und Genossen zu **7,3 Millionen Mark Steuerstrafe** und 1 bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind.

Todeserklärung Hinchcliffes

London. Eine Todeserklärung, die der Oberste Gerichtshof ausgesprochen hat, weckt die Erinnerung an ein trauriges Kapitel der Geschichte der Ozeanflüge. Am 18. März 1928 unternahm der bekannte Flieger Hinchcliffe zusammen mit einer Tochter des Großreeders Lord Inchcape den Versuch, **von England aus über den Atlantischen Ozean nach Amerika auf dem Luftwege zu gelangen. Sie kamen in der Neuen Welt nicht an, und man hörte von ihnen nichts mehr.** Sie sind zweifellos ins Meer abgestürzt und mit dem Apparat untergegangen. Hinchcliffes Witwe richtete vor kurzem an den Gerichtshof das Ersuchen, **den Tod ihres Mannes amtlich festzustellen, was jetzt geschah.**

Frau Hinchcliffe ist nun offiziell Witwe. Sie ist von Geburt Holländerin und Mutter zweier Töchter. Lord Inchcape, der dem Schatzamt eine halbe Million Pfund Sterling zum Andenken an seine Tochter schenkte, hat bestimmt, **daß zehntausend Pfund Sterling denjenigen Personen zufallen sollen, die durch die Flugkatastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden sind.** Dieser Betrag wird der Witwe Hinchcliffe und ihren Töchtern ausbezahlt werden.

Die Kleider werden wieder kürzer!

Nach dem vorübergehenden Versuch, die Frauenkleider im Zusammenhang mit den Winterveranstaltungen allgemein zu verlängern, wird jetzt an der Hand der neuen Pariser Mode festgestellt, daß die Sommerkleider ausschließlich die deutliche Tendenz zeigen, wieder kurz, und zwar so kurz wie möglich, getragen zu werden. Man betont vor allem nachdrücklichst den Sportcharakter, den die Frauenmode von 1930 haben soll. Die Kürze zeigt sich auch in den Gesellschaftskleidern für den kommenden Sommer.



Handel — Gewerbe — Industrie



Russisches Rundholz über Polen nach Deutschland

Ausschaltung der ostdeutschen Sägewerksindustrie

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Das zunehmende Angebot sowjetrussischen Holzes auf dem europäischen Markte beunruhigt die polnischen Interessenkreise umso mehr, als die Konkurrenz der Sowjettrusts in erster Linie die polnische Sägewerksindustrie sowie den Exporthandel empfindlich trifft. Man hat sich deshalb neuerdings vor die Frage gestellt, ob es nicht doch zweckmäßiger ist, die polnischen Sägewerke in den Dienst der sowjetrussischen Ausfuhr zu stellen und ihnen dadurch wenigstens eine fortdauernde Beschäftigung zu sichern. Diesen Ausweg betrachtet man nämlich als das geringere Uebel und namentlich die Sägewerksindustrie des Wilnagebietes scheint sich mit diesem Gedanken befreundet zu haben, wobei sie vor allen Dingen den Transitverkehr aus Sowjetrußland über Polen nach Deutschland ins Auge faßt. **Dieses, im Transitverkehr aus Sowjetrußland kommende und für Deutschland bestimmte Rundholz soll also in den polnischen Sägewerken verarbeitet und dann als Schnittware nach Deutschland abtransportiert werden.**

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diese Kombination eines so gearteten Veredlungsverkehrs der polnischen Sägewerksindustrie recht gelegen käme, wäre sie doch auf diese Weise der Sorge um den Absatz des teueren polnischen Schnittholzes enthoben und könnte sich ausschließlich auf den Verschnitt des billigeren russischen Rundholzes umstellen. In konsequenter Folgerung dieses immerhin egoistischen Gedankenganges wird jedoch übersehen, daß

auch die ostdeutsche Sägewerksindustrie an dem Bezug billigeren russischen Rundholzes stark interessiert

ist. Aber dadurch, daß die ostpolnische Industrie den russischen Transit für sich in Anspruch nehmen will, hat sie gleichzeitig einen Gegensatz mit der Bromberger Sägewerksindustrie vom Zaun gebrochen, die ja auch einen großen Teil ihres Rohstoffbedarfs aus dem Wilnagebiet beziehen muß. Die Bromberger Interessenkreise wehren sich daher heftig gegen die Zufuhr russischer Rohware, weil sie darin grundsätzlich eine weitere Schwächung ihres Exportpotentials erblicken. Formalrechtlich ist allerdings zu erwähnen, daß im Güterverkehr zwischen Polen und Sowjetrußland der sog. Verbandstarif verpflichtet.

Der Einwand der Bromberger Holzinteressenkreise stützt sich vor allen Dingen auf die frachttarifarische Begründung, **daß die Frachtspesen eines 15 t Waggons von der sowjetrussischen Grenzstation Stolpce nach der deutschen Grenze Schneidemühl um etwa 25 Prozent billiger sind als von Stolpce nach Bromberg.** Selbst wenn die polnische Eisenbahnverwaltung für das sowjetrussische Transitholz bei seiner Beförderung zum Bromberger Sägewerk den Ausnahmetarif D_2 zur Anwendung bringen wollte, wäre die Frachtrate von Bromberg nach Schneidemühl noch um 6 Zl. höher. Daraus ergebe sich, **daß von einer Gleichstellung der west- mit der ostpolnischen Sägewerksindustrie keine Rede sein könne, und verzichtet deshalb am liebsten von vornherein auf den russischen Holzsegen.**

Ueberdies wäre, so behaupten die Bromberger Interessenkreise, der notorische Waggonmangel bei der polnischen Staatsbahn zu berücksichtigen. Hiermit im Zusammenhang hat die Bromberger Industrie- und Handelskammer das Warschauer Verkehrsministerium angerufen und zum Ausdruck gebracht, daß sich die Eisenbahnverwaltung bei der Waggonstellung für das sowjetrussische Transitholz von folgenden Richtlinien leiten lassen möge:

unter allen Umständen sind bei der Bereitstellung von Waggons die polnischen Rohstofftransporte zum Sägewerk zu bevorzugen.

An die zweite Stelle rücken alsdann die zur Ausfuhr bestimmten polnischen Schnittholztransporte. In dritter Linie hätten die Stationen die Waggons für sowjetrussische, zum Verschnitt in den polnischen Sägewerken bestimmte Sägewerksklötze bereitzustellen. Erst wenn die angeforderten Waggons für diese Transporte gestellt sind, soll an den Transit russischer, sowie den Export polnischer Rohware gedacht werden. Ob das polnische Verkehrsministerium dieser Rangordnung Rechnung tragen wird, ist vorerst ungewiß. Jedenfalls hat es unabhängig davon mit Wirkung vom 1. Februar 1930 einen neuen Spepialtarif für die Rundholztransporte innerhalb der Eisenbahn-Direktion Wilna eingeführt. Soweit das Rundholz im Transportradius von 50—200 Kilometer zugebracht wird, genießt es fortan eine Ermäßigung von 10 Prozent des Anwendung findenden Frachttarifs. **Fraglos bedeutet dies eine weitere Stärkung der Wilnaer Holzindustrie, sowie des dortigen Handels gegenüber Westpolen und soll den ostpolnischen Rohstoffzentren offenbar den Wettbewerb mit der russischen Ware eher ermöglichen.**

Berliner Börse

Bemerkenswert widerstandsfähig — Interesse für Farben und Elektrowerte Spezialwerte zum Schluß fest

Berlin, 3. März. Schon an der Vorbörse bemerkte man eine beachtliche Widerstandsfähigkeit und es zeigte sich, daß zu den ersten Kursen keineswegs stärkeres Angebot vorliegen werde. Während aus der Kunstseidenindustrie einige ungünstige Nachrichten bekannt wurden und auch ein Bericht der Handelskammer für Februar in ziemlich pessimistischem Tone gehalten war, hörte man auf der anderen Seite von günstigen Kaliabsatzschätzungen, von einer eventuellen Dividendenerhöhung bei Mannesmann, und vor allem wieder von der bevorstehenden Freigabe in New York sprechen. Hiervon profitierten **Hapag plus 1¾% und Lloyd plus ½%** stärker. Außerdem gewannen Harpener, Braubank und Akkumulatoren etwa 1%. Von Auslandswerten zogen Otavi um 1 Mark an. An den übrigen Märkten bemerkte man vorwiegend kleine Abschwächungen, die jedoch nur vereinzelt über 1 bis 2% hinausgingen. So verloren Augsburg Nürnberg 3¼%, RWE. 3%, Reichsbank 2¼% und Svenska 2 Mark. Der Reichsbankausweis per Ultimo Februar zeigte mit 613 Millionen eine verhältnismäßig geringe Anspannung.

Im Verlaufe konnten Farben und Elektrowerte etwas Interesse auf sich ziehen, so daß sich Kursbesserungen von etwa 2% ergaben. Später übertrug sich die freundliche Stimmung auf die übrigen Märkte, und unter Führung der schon anfangs bevorzugten Werte ergaben sich allgemein Gewinne. Anleihen unverändert, später freundlicher. Von Ausländern Bosnier im Verlaufe kräftig anziehend. Pfandbriefe sehr ruhig und wenig verändert. Devisen gesuchter, Pfunde etwas schwächer, Spanien weiter schwach veranlagt, Japan befestigt. Geld eher leichter, Tagesgeld 7 bis 9%, Monatsgeld 6¾ bis 8½%, Warenwechsel ohne Umsatz. Der Kassamarkt zeigte etwas freundlichere Haltung. Bis zum Schluß blieb die Stimmung freundlich und für Spezialwerte fest. Besonders die Elektrowerte, der Schiffahrtsmarkt, I. G. Farben- und Kaliaktien konnten von einsetzenden Auslandskäufen profitieren.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, bei anhaltend freundlicher Grundstimmung.

Berlin, 3. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,50.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 3. März. An der heutigen Börse war die Tendenz freundlicher, das Geschäft aber klein. Am Aktienmarkt wurden Neustadt Zucker mit 30, Schles. Textil mit 12 und Gruschwitz Textil mit 67,75 gehandelt. Ertwas lebhafter ging es am Anleihemarkt zu. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe notierten 71,75, die Anteilscheine 21,20. Liquidations-Bodenpfandbriefe 79,80, die Anteilscheine 13. 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 92,75, der Altbesitz 51,05. Im freien Verkehr erhielt sich das Interesse für Posener Rentenbriefe bei weiter gebessertem Kurse 16 Geld, 16¼ Brief.

Berliner Produktenmarkt

Ohne Anregung

Berlin, 3. März. An der Produktenbörse kam das Geschäft zum Wochenbeginn nur schleppend in Gang. Der Mehlabsatz hat noch immer nicht die erhoffte Belebung erfahren, und da die Auslandsbörsen am Sonnabend überwiegend mit Preisrückgängen geschlossen hätten, fehlte es an jeglicher Anregung. Weizen war am Lieferungsmarkt infolge verschiedentlicher Realisationen etwas im Preise gedrückt, prompt verladbare Ware blieb dagegen bei guter Nachfrage des Platzes und der Küste, letztere in der Hauptsache für Rechnung der rheinischen Mühlen, gut gehalten. Roggen ist heute wie gewöhnlich Montags nicht sehr reichlich angeboten. Effektivware wird von der Stützungsgesellschaft zu unverändertem Preise aufgenommen, die Lieferungspreise wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Mehl bei Sonnabendpreisen weiter sehr ruhig. Hafer ausreichend angeboten, jedoch nach wie vor ziemlich stetig. Gerste vernachlässigt.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 3. März. Der Markt für Weizen und Roggen zeigt heute gegen Sonnabend ein unverändertes Bild. Von der Stützungsaktion wurde Roggen zum gleichen Preise aufgenommen. Hafer ist unverändert, Gerste eher etwas freundlicher. Die Umsätze am Futtermittelmarkt sind sehr klein bei unveränderten Preisen. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. März 1930

Weizen		
Märkischer		229—232
Lieferung		—
„	März	240—239½
„	Mai	253¼—252½
„	Juli	263
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		159—163
Lieferung		—
„	März	162
„	Mai	171½
„	Juli	171¾—171
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		160—170
Futtergerste und Industriegerste		140—150
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		121—130
Lieferung		—
„	März	126—126½
„	Mai	136—137
„	Juli	143
Tendenz: ruhig		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Tendenz: geschäftslos		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		27½—34½
Tendenz: stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		20½—24
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	7¼—7¾
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	18,00—21,00
Futtererbsen	16,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	16,00—18,00
Wicken	18,00—23,00
Blaue Lupinen	13,00—14,00
Gelbe Lupinen	16,00—17,50
Seradella, alte	—
neue	25,00—29,00
Rapskuchen	13,25—14,25
Leinkuchen	17,00—18,00
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,70
Sojaschrot	13,40—13,60
Kartoffelflocken	12,50—13,00
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,70—2,00
do. rote	1,80—2,20
Odenwälder blaue	1,80—2,20
do. gelbfl.	2,50—2,80
do. Nieren	3,70—4,10
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	0,7¾—0,8¾

Breslauer Produktenbörse

Getreide: Tendenz: ruhig

	3. 3.	1. 3.
Weizen 75kg	22,40	22,40
Roggen	16,00	16,00
Hafer	11,80	11,80
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17,00	17,00
Sommergerste	14,50	14,50
Wintergerste	14,00	14,00

Oelsaaten: Tendenz: unregelmäßig

	3. 3.	27. 2.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	35,00	36,00
Senfsamen	32,00	32,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	70,00	68,00

Kartoffeln

Tendenz: geschäftslos

	3. 3.	27. 2.
Speisekartoffeln, rot	1,60	1,60
Speisekartoffeln, weiß	1,40	1,40
Speisekartoffeln, gelb	1,90	1,90
Fabrikkartoffeln	0,06	0,06

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: ruhig

	3. 3.	1. 3.
Weizenmehl (70%)	32,50	32,50
Roggenmehl (70%)	23,00	23,00
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	38,50	38,50

Posener Produktenbörse

Posen, 3. März. Roggen 16,50—17,00, Weizen 32,50—33,50, Mahlgerste 19,00—19,50, Braugerste 22,00—24,00, Hafer einheitlich 15,50—16,50, Roggenmehl 29,00, Weizenmehl 51,00—55,00, Roggenkleie 11,25—12,25, Weizenkleie 14,00—15,00, Felderbsen 26,00—29,00, Folgererbsen 26,00—29,00, Viktoriaerbsen 28,00—33,00, Lupinen, blaue 20,00 bis 22,00, gelbe 23,00—25,00, Sommerwyken 25,00 bis 27,00, Peluschken 23,00—25,00, Seradella 17,00 bis 21,00. Rest unverändert. Stimmung schwächer.

Warschauer Produktenbörse

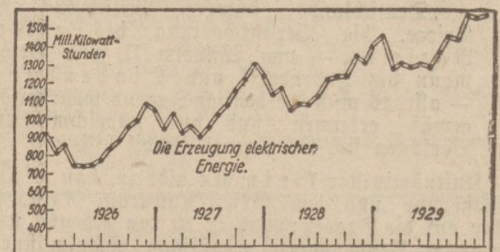
Warschau, 3. März. Roggen 17,00—18,00, Weizen 35,00—36,00, Braugerste 23,00—24,00, Graupengerste 19,00—20,00, Hafer einheitlich 17,00—18,00, Roggenmehl 34,00—35,00, Weizenmehl 0000 57,00—60,00, Weizenmehl luxus 67,00—70,00, Felderbsen 28,00—30,00, Roggenkleie 9,50—10,00, Weizenkleie, grob 16,00—17,00, mittel 13,25, Leinkuchen 33,00—34,00, Rapskuchen 27,00 bis 28,00, Umsätze klein. Stimmung schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 3.		1. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,576	1,580	1,578	1,582
Canada 1 Canad. Doll.	4,165	4,173	4,163	4,171
Japan 1 Yen	2,060	2,064	2,059	2,063
Kairo 1 ägypt. St.	20,857	20,897	20,857	20,897
Konstant. 1 türk. St.	1,778	1,782	1,778	1,782
London 1 Pfd. St.	20,346	20,386	20,346	20,386
New York 1 Doll.	4,1875	4,1955	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,467	0,469	0,467	0,469
Uruguay 1 Gold Pes.	3,666	3,674	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,83	168,17	167,83	168,17
Athen 100 Drchm.	5,415	5,425	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,30	58,42	58,31	58,43
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,485	2,489
Budapest 100 Pengö	73,15	73,29	73,135	73,275
Danzig 100 Gulden	81,36	81,52	81,37	81,53
Helsingf. 100 finnl. M.	10,527	10,547	10,526	10,546
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,387	7,363	7,377
Kopenhagen 100 Kr.	112,03	112,25	112,02	112,24
Kowno	41,77	41,85	41,79	41,87
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	111,95	112,17	111,96	112,18
Paris 100 Frc.	16,37	16,41	16,37	16,41
Prag 100 Kr.	12,401	12,421	12,40	12,42
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,64	80,80	80,66	80,82
Schweiz 100 Frc.	80,80	80,96	80,76	80,92
Sofia 100 Leva	3,027	3,033	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	50,60	50,70	50,95	51,05
Stockholm 100 Kr.	112,39	112,61	112,37	112,59
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	58,96	59,08	58,96	59,08

Ununterbrochene Steigerung der Erzeugung elektrischer Energie

Von keinem Konjunkturrückgang gehemmt, nur von dem im Frühjahr und Sommer üblichen Rückgang unterbrochen, ist die Erzeugung elektrischer Energie von Jahr zu Jahr gestiegen. Dem Schaubild liegen die Erhebungen der amtlichen Statistik, die sich auf die von 122 Werken erzeugte Energie beziehen, zugrunde.



Die letzte, für den Dezember 1929 festgestellte Ziffer der Erzeugung elektrischer Energie ist die höchste, die bisher erreicht worden ist.

Wirtschafts-Kurzberichte

Zur Austragung der Streitigkeiten über die Höhe der Handelsgewinne im Braunkohlenbergbau hat sich ein Schutzverband der Minderheits-Aktionäre der „Eintracht" Braunkohlenwerke und Brikettfabriken AG., die zur Petscheck-Gruppe gehört, gebildet.

*

Der Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Preußenkasse in Höhe von 50 Millionen RM. ist bereits vom Reichstag in erster Lesung angenommen und dem Haushaltsausschuß überwiesen worden.

*

Der freie Schrotthandel klagt über eine Verschärfung der Schrottabsatzkrisis in Rheinland-Westfalen. Im Februar hätten stellenweise überhaupt keine Verladungen stattgefunden.

*

Auch die schwedische Landwirtschaft hat höhere Schutzzölle für Getreide und die Einführung eines gesetzlichen Beimahlungszwangs für Inlandsweizen beantragt.

*

Zwischen den kongreßpolnischen Zuckerraffinerien und dem polnischen Zuckerrübenbau wurden Preise und Anbaufläche für die Zuckerrübenkampagne 1930/31 vereinbart. Die Raffinerien erstreben eine Verminderung der Zuckerrüben-Anbaufläche.

*

Das Güterverzeichnis zum Reichswasserstraßentarif ist ab 1. März erweitert worden.

*

Am Warenverkehr mit Polen interessierte Kreise, u. a. der Holz- und Kleiehandel, fordern die Wiedereinführung des Vorkriegs-Transitverkehrs im deutsch-polnischen Güterverkehr.

*

Die von der Preußischen Regierung im Frühjahr 1928 aus Anlaß der Frostschäden zur Verfügung gestellten sogenannten fünften Winzerkredite sind vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz niedergeschlagen worden.

*

In der griechischen Tabakindustrie in Kawala sind 150 000 kg Tabak im Werte von 25 Millionen Drachmen durch Feuer vernichtet worden.

*

In Polen wird der Einfuhrzoll für Sprotten um 15 Prozent ermäßigt werden.

*

Der weißrussische Holztrust beabsichtigt, 1930 3½ Millionen cbm (2½mal so viel wie im Vorjahr) Holz zu exportieren.

*

Das Gesetz über die Branntwein-Ersatzsteuer (Einbeziehung von Südweinen zur Verspritung), das ursprünglich bereits am 1. März in Kraft treten sollte, wird kaum vor dem 1. April in Kraft gesetzt werden können.

Warschauer Börse

vom 3. März 1930 (in Złoty):

Bank Polski	164,50—164,75
Bank Handlowy	117,00
Bank Społek Zarobk.	78,50
Elektr. w Dąbrowie	50,00
Siła i Światło	20,00
Ciegielski	40,00
Lilpop	24,00
Starachowice	20,50

Devisen

New York 8,903, London 43,33¼, Paris 34,88, Wien 125,56, Italien 46,74, Belgien 124,22, Schweiz 172,10, Holland 357,44, Kopenhagen 238,65, Stockholm 239,40, Danzig 173,30, Berlin 212,75, Dollar privat 8,877, Pos. Investitionsanleihe 4% 128,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 52,00, Dollaranleihe 5% 75,00—74,50—75,00, Dollaranleihe 6% 73,50. Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. März. (Terminnotierungen.) Tendenz ruhig. März 8,40 B., 820 G., April 8,55 B., 8,50 G., Mai 8,75 B., 6,65 G., August 9,20 B., 9,10 G., Oktober 9,40 B., 9,30 G., Dezember 9,50 B., 9,45 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.